







Die mit nasalen gebildeten praesensstämme des griechischen

mit vergleichender berücksichtigung

der andern indogermanischen sprachen.

Von

Dr. Gustav Meyer.

Jena
Mauke's Verlag
(Hermann Dufft)
1873.



Herrn professor

Martin Hertz

in Breslau

in

dankbarer verehrung.



Vorrede.

Die vorliegende arbeit war vollendet, als mir von herrn professor Georg Curtius die mitteilung wurde, dasz von ihm ein buch über das griechische verbum im drucke sei. meinen nächsten gedanken das ganze buch zurück zu halten, wenigstens bis jenes werk erschienen sei, gab ich auf, weil ich glaubte, der plan von Curtius würde eine behandlung des stoffes von den gesichtspunkten, von denen aus ich sie versucht, ausschliessen. als der druck meiner arbeit fast vollendet war, erschien das ‚Verbum der griechischen sprache' von Curtius. meine erwartung hatte mich im allgemeinen nicht getäuscht. wenn auch das statistische material hie und da um einige einzelheiten reicher ist, so ist doch der organische zusammenhang der einzelnen mit nasalen gebildeten praesensstämme unter sich und besonders mit nominalbildungen, den ich zu erweisen mir hauptsächlich vorgenommen hatte, als aus dem plane des buches heraus fallend weniger betont. so darf ich hoffen auch nach diesem werke, über dessen hohen wert auch nur ein wort zu verlieren unnütz ist, nicht ganz vergebliches geleistet zu haben.

Für den druck konnte ich das buch nicht mehr benutzen, ebenso wenig die neue arbeit von Fick ‚Die ehemalige spracheinheit

der Indogermanen Europas' Göttingen 1873. um entschuldigung muss ich dafür bitten, dasz ich die ‚Grundzüge' von Curtius noch nach der zweiten auflage citiert; indessen enthält auch die eben erschienene vierte die seitenzahlen der zweiten noch mit am rande. das griechische wörterverzeichnis verdanke ich dem fleisse des primaners Bonsack von unserer anstalt.

Gotha, im september 1873.

Gustav Meyer.

Inhalt.

Die betrachtung derjenigen indogermanischen verbalbildungen, welche in den zur bildung ihres praesensstammes verwendeten elementen einen nasal in mannigfacher erscheinungsform zeigen, ist darum eine nicht uninteressante aufgabe für den sprachforscher, weil sich bei ihnen recht deutlich der enge zusammenhang zwischen der stammbildung des verbums und des nomens zeigt, dessen anerkennung sich in der neueren sprachwissenschaft immer mehr bahn bricht. während man früher geneigt war es zu einer principienfrage zu machen, ob die entstehung des verbums oder des nomens in eine frühere periode der ursprünglichen sprachschöpfung falle (Pott ZddmGs. VIII, 203. Buschmann Naturl. 31, Benfey Allgem. monatsschrift f. wiss. u. lit. 1854, KZ. VIIII 81, Or. u. Occid. II 744, Ascoli Studj ario-semitici art. II 1865), gewinnt jetzt bei der mehrzahl der sprachforscher die überzeugung raum, dasz von einer priorität eines dieser beiden hauptbestandtheile der indogermanischen ausdrucksweise keine rede sein könne, sondern dasz beide zugleich und in gleicher weise aus einem keime hervor gesprosst sind, ja dasz eine periode der ursprache anzusetzen sei, in der ein unterschied zwischen beiden noch gar nicht vorhanden war. (schon W. v. Humboldt Akad. abhdl. Berl. 1830 bei Pott EF. I² 49 anm. Sonne KZ. XIV 341 f. Steinthal Charakt. d. haupts. typen s. 285. G. Curtius Zur chronol. Abh. d. sächs. ges. d. wiss. phil. hist. cl. V 205). für die älteste sprachperiode, die Curtius a. a. o. s. 201 als wurzelperiode bezeichnet hat, ist dies ja ohne frage von vornherein zuzugeben, da hier eben alle vorbedingungen einer solchen unterscheidung fehlten; aber auch in die spätere zeit hinein lässt sich dieses parallellaufen beider bildungen ohne mühe verfolgen: die durch das suffix *a* geformte wurzel *bhar* hatte in *bhara* noch immer weder specifisch verbalen noch nominalen wert und konnte durch verbindung mit verschiedenartigen pronominalwurzeln teils in *bhara-ma bhara-mi* (*φερο-μι φέρω*) zum verbum teils in *bhara-sa bhara-s* (*φόρο-ς*) zum nomen sich gestalten. eingehendere untersuchungen über dieses verhältnis

1

mangeln noch, wie es überhaupt noch an einer durchgreifenden behandlung der gesammten stammbildungslehre fehlt; der enge zusammenhang ist noch erst mehr geahnt und hypothetisch hingestellt als durch sorgfältige betrachtung der sprachlichen tatsachen bewiesen. einen kleinen beitrag zu einem derartigen beweise soll die folgende untersuchung bilden, die sich auf eine classe der praesensbildungen beschränkt, welche, ausser dasz sie für die eben berührte frage besonders charakteristisch ist, auch in anderem betracht geeignet ist blicke in das wesen der indoeuropäischen verbalbildung zu gestatten. es sind diejenigen, zu deren formation ein nasal oder ein mit einem nasal beginnendes suffix verwendet wird. diese bildungen haben bereits einmal eine eigene darstellung erfahren, von A. Kuhn im 2. bande seiner Zeitschrift s. 392—398 und 455—471, (über die durch nasale erweiterten verbalstämme) und zwar zum teil in ähnlichem sinne, wie er eben angedeutet wurde, aber weder mit der in solchen fragen wünschenswerten vollständigkeit des materials noch mit erweiterung des gesichtskreises über den bereich des sanskrit und der beiden classischen sprachen. wiederholt sind dann von den forschern gelegentlich diese praesensstämme berührt worden — das einzelne wird im laufe der untersuchung zur sprache kommen — zuletzt von J. Schmidt in seinem überaus reichhaltigen und anregenden buche ‚Zur geschichte des indogermanischen vocalismus I 1872', aber grade hier in einer weise, mit der ich mich nicht durchaus einverstanden erklären kann.

Um einen vorurteilslosen standpunkt für die untersuchung zu gewinnen, dürfen wir nicht, wie das Th. Benfey in seiner behandlung dieser bildungen Orient und Occident I 423 ff. getan hat, einen beliebigen ausgangspunkt ansetzen, von dem aus er dann zu seiner in mehr als einem betracht wunderlichen erklärung gekommen ist, sondern wir müssen zunächst versuchen eine übersicht über das in frage kommende material zu gewinnen. obwol die untersuchung ihren mittelpunkt in der betrachtung der hieher gehörigen griechischen bildungen haben soll, beginnen wir doch, um die nötige grundlage auch für die erörterung allgemeiner fragen zu gewinnen, mit dem sanskrit. es wird sich zwar im gange der untersuchung herausstellen, dasz dasselbe hier, wie so oft, keineswegs den anspruch darauf machen kann alle die hieher gehörigen praesensbildungen in der ursprünglichsten form erhalten zu haben; aber trotzdem ist es auch hier wegen der grossen durchsichtigkeit seines

baues am geeignetsten die fäden nachzuweisen, welche aus dem grossen reichtum an formen, den grade diese bildungen in den indogermanischen sprachen getrieben haben, zu den einfachen anfängen der ursprache zurückführen.

Die indischen grammatiker haben auch hier recht gut vorgearbeitet durch zusammenstellung der wurzeln, welche ihren praesensstamm in der gleichen weise bilden. die folgende kurze skizze beruht in den grundzügen auf Benfeys vollständiger grammatik und dem Petersburger Sanskritwörterbuche; für die in diesem noch fehlenden zischlaute und *h* ist man im wesentlichen noch immer auf Westergaards Radices angewiesen*). von den zehn classen, in welche von den ind. grammatikern der gesamte verbalschatz nach der art der bildung des praesensstammes eingetheilt worden ist, kommen hier die fünfte, siebente, achte, neunte und zum teil die sechste in betracht. die fünfte classe (Dhâtup. 27. Bopp Lehrgeb. 381. Benfey Vollst. gr. 359. Schleicher Comp.[3] 756) hat das charakteristische merkmal, dasz die nach ihr flectierenden wurzeln im praesensstamme die silbe *nu* anfügen, die in den drei personen des singulars gesteigert als *nō* erscheint, wie z. b. wz. *ḱi*. *ḱi-nố-mi ḱi-nố-ši ḱi-nố-ti ḱi-nu-mási* u. s. w. ich gebe im folgenden eine zusammenstellung der nach dieser classe flectierenden wurzeln, wobei ich ein hauptaugenmerk auf die genaue bestimmung der bedeutung an der hand des Petersburger wörterbuchs gerichtet habe. eine anzahl der hieher gehörigen verba wird zugleich nach einer oder mehreren der andern classen conjugiert, worauf wir hier noch keine rücksicht nehmen, da uns diese erscheinung noch später eingehender beschäftigen musz. eine folge davon ist, dasz manche dieser wurzeln im Dhâtup. unter einer der andern classen aufgeführt ist, weshalb dieses verzeichnis reichhaltiger ist. *akš akšnṓti* (*akšati*) BR. I 13 a) erreichen, treffen, b) durchdringen, erfüllen, c) anhäufen. *ar r̤nṓti* (*r̤nā́ti r̤nváti*) BR. I 399 a) sich erheben, aufstreben, gehen; b) auf jem. stossen, erreichen, erlangen; c) zu teil werden; d) bewegen, aufregen, auftreiben; e) auftun. *ardh ṛdhṇṓti* (*ṛdhátē ṛdhjati r̤ṇáddhi*) BR. I 440 a) gelingen, wolergehen, finden, gedeihen; b) fördern, gelingen machen; c) genügen, befriedigen. *aç açnṓti* und *açnutē*, im classischen sprachgebrauch nur medial BR. I

*) Während des druckes konnte noch der anfang von Grassmanns trefflichem wörterbuch zum Rig-veda Lpz. 1873 benutzt werden.

506 a) erreichen, anlangen; b) erlangen; c) einer sache mächtig werden, vermögen; d) durchdringen. *ah ahnṓti* Dhātup. 27, 25 pervadere amplecti ist unbelegt, BR. I 567 kennen blos *ah ahati* fügen, reihen, rüsten, z. b. Ṛgv. II 19, 7. indessen ist *ἄγχω añhati* verwant, vgl. Grassmann wörterb. z. Rigv. 160. *āp āpnṓti* (*āpati*) BR. I 649 a) erreichen; b) erlangen, gewinnen; c) pass. refl. sein ende erreichen, voll werden. *kar* ved. *kṛṇṓti* BR. II 81 machen. *kar kṛṇṓti* (*kṛṇā́ti*) BR. II 103 verletzen, töten. *kši kšiṇṓti* (*kšiṇā́ti* in den älteren schriften, *kšájati*) BR. II 544 vernichten, zerstören, verderben, übel mitnehmen, pass. abnehmen, zu grunde gehen. *ǵhar ghṛṇṓti ghṛṇutḗ gharṇṓtí* (*ǵigharti*) BR. II 881 leuchten. *ḱam ḱamṇṓti* Dhātup. 27, 27 ist unbelegt; bei BR. II 948 *ḱam ḱamati* schlürfen. *ḱi ḱinōti ḱinutē* BR. II 998 I a) an einander reihen, schichten; b) sammeln; c) bedecken mit etwas. II) *ḱi* wol identisch mit I a) wahrnehmen; b) augenmerk richten auf; c) aufsuchen, mit *ava* verehren, mit *nis* beschliessen. III) *ḱi ḱajatē* a) verabscheuen, hassen; b) rächen, strafen — *τίνω*. IV) *ḱi* (*ḱāj*) *ḱājati* a) scheu haben, besorgnis hegen vor jem., med. ehren; b) wahrnehmen. es ist wol kaum zweifelhaft, dass wir hier blos eine wurzel vor uns haben, wie die berührungen in der bedeutung von II a mit IV b (wahrnehmen), II c (*avaḱi*) mit IV a (ehren) deutlich zeigen. die grundbedeutung ist wol unter I a b erhalten, daraus ergibt sich ohne schwierigkeit II b sein augenmerk auf etwas richten, aufsuchen, mit scheu betrachten und dies teilt sich als vox media in verehren, gr. *τίω*, und verabscheuen, verfolgen, bestrafen, gr. *τίνω* (vgl. das wahrscheinlich als erweiterung mit *s* hieher zu stellende lat. *quaerere quaesere* [Corssen I² 377 zu wz. *ḱiš* aussuchen, ausscheiden, was ebenfalls eine derartige erweiterung ist, anders Pott II² 4, 362.] mit *quaestores paricidii*). danach ist die übrigens unvollständige aufstellung bei Fick vgl. wtb.² 42 zu berichtigen. *ḱiri ḱiriṇōti* Dhāt. 27, 30 BR. II 1034 u. *ǵiri ǵiriṇōti* Dhāt. 27, 31 BR. III 105 (verletzen, töten), die sich schon durch ihre gestalt als unechte wurzeln zu erkennen geben, sind unbelegt. *takš takšṇōti* (*takšati*) BR. III 192 a) behauen, schnitzen, bearbeiten; zerhauen, zerspalten; b) verfertigen, ausarbeiten; schaffen, machen. gewiss weiterbildung aus *tak* in *tak-man* kind *ἔ-τεκ-ον* u. a., worüber unten bei *τυγχάνω*. *tarp tṛpṇōti* ved., sonst *tṛpṇōti* (*tṛpjati, tṛmpati* in der class. sprache nicht, *tṛpati* gar nicht zu belegen) BR. III 278 a) sich

sättigen, gesättigt, befriedigt werden; b) sättigen, laben. *tik tiknōti* Dhâtup. 27, 19 gehen, angreifen ist unbelegt; *tik tēkatē* BR. III 321 gehen, sich bewegen. *du dunōti* (*dūjatē*) BR. III 661 a) brennen, vor innrer hitze vergehen, sich verzehren; b) trans. brennen, in innre glut, — feuer, trauer versetzen. *dagh daghnōti* Dhāt. 27, 26 BR. III 491 schlagen, schützen, ist unbelegt; *dagh daghjati* reichen bis an. *dabh dabhnōti* BR. III 513 a) jem. etwas anhaben, schädigen, versehren, verletzen; b) täuschen, hintergehen. ebenso ist *dāç* (*dās*) *daçnōti dasnōti* Dhāt. 27, 32. BR. III 601 töten, schlagen, verletzen unbelegt, es ist wol identisch mit *dañç*, beissen δάκνω, worüber unten. *dru druṇōti* BR. III 809 jem. etwas versetzen, und damit wol identisch *drū drūṇōti* Rv. 4, 4, 1 ausholen (zum schlag) od. treffen. das Dhātup. 28, 47 mit den bedeutungen krümmen, gehen, sich bewegen, töten, verletzen angeführte, aber unbelegte *druṇ druṇati* könnte als eine durch festwerden der nasalierung (vgl. unten) hieraus entstandene weiterbildung angesehen werden, wenn es nicht etwa blos eine zur deutung von *druṇa* scorpion, verleumder (das sich aus *dru* gut erklärt) fingierte wurzel ist. *dharš dhṛšṇōti* (*dharšati*) BR. III 896 a) dreist, mutig sein; b) wagen. *dhū dhunōti* (*dhunāti dhavati dhuvati*) BR. III 972 ausschütteln, anfachen (feuer), von sich schütteln, schütteln. *par pṛṇōti* Dhātup. 27, 12 erheitern steht bei BR. nicht und ist wol gleich *prī prīṇāti* s. unten. *pruš prušṇutē* (*prušjati prušṇāti*) BR. IV. 1170 spritzen, träufeln. *mi minōti minutē* BR. V 763 a) in den boden einsenken, befestigen, gründen, bauen; b) messen; c) erkennen. ohne zweifel verwant mit *mā*. *rādh rādhnōti* (*rādhati rādhjati*) BR. VI 321 a) geraten, gelingen, fertig werden; b) gelingen haben, den zweck erreichen, glück haben mit etw., zurecht kommen mit; c) reif werden für etwas, teilhaft werden; d) jem. günstig sein; e) zu stande bringen, fertig machen; f) jem. befriedigen; g) beschädigen. *var vṛṇōti vṛṇutē* (*varate, vṛṇāti vṛṇītē*) BR. VI 696 verhüllen, bedecken, umschliessen; zurück halten, gefangen halten; abhalten, hemmen, wehren. *var vṛṇōti vṛṇutē* (*vṛṇāti vṛṇītē*) BR. VI 706 sich erwählen, vorziehen, wünschen, lieber wollen, lieben. *çak çaknōti* Westerg. s. 87 können, vermögen, aushalten, ertragen, mächtig sein. *çi çinōti çinutē* schärfen, erregen, seharf sein Dhāt. 27, 3. *çru çṛṇōti* hören West. 47. *sagh saghnōti* West. 94 schlagen, töten; empfangen, erreichen. *sadh sādhnōti* West. 190 (ved. *sādhati*) vollenden,

zu ende bringen. *si sinōti sinutē* (*sināti*) West. 33 binden, fesseln. *su sunōti sunutē* West. 49 den somatrank bereiten. *skabh skabhnōti* (*skabhnāti skambhatē*) West. 221 stützen, festmachen. *sku skunōti* (*skunāti*) bedecken West. 49. *stabh stabhnōti* (*stabhnāti stambhatē*) West. 222 festmachen, stützen; unbeweglich machen; sich anstemmen, angreifen, beleidigen; *stambhatē* staunen. *star stṛṇōti stṛṇutē* (*stṛṇāti*) hinstreuen, ausbreiten, bedecken, töten West. 68. *stigh stighnutē* West. 94 ascendere, adoriri ist unbelegt. *spar spṛṇōti* erheitern, froh sein Rv. 36, 10. Dhāt. 27, 13. *hi hinōti* gehen, vorwärts schreiten, schicken, führen, werfen, schützen, mehren Dhāt. 27, 11.

Es ergeben sich also im ganzen 35 verba, die nach dieser classe ihren praesensstamm bilden, während das Dhātup. blos 33 aufführt, wobei noch 9 in demselben vorkommende, aber unbelegte wurzeln nicht mit gezählt sind.

Im engsten zusammenhang mit diesen *nu*-bildungen stehen die wenigen wurzeln, welche die indischen grammatiker als achte classe zusammen gefasst haben. es sind (mit einer gleich zu berührenden ausnahme) wurzeln auf *n* (*ṇ*), die zur bildung des praesensstammes ein *u* verwenden, welches ebenso, wie jenes *nu*, in den drei personen des singulars zu *ō* gesteigert wird. es unterliegt keinem zweifel und ist auch schon längst erkannt und ausgesprochen (z. b. von Benfey Or. u. Occ. III 213 f.), dasz alle diese wurzeln eigentlich vocalisch auslautende sind, welche den specialstamm mit *nu* bilden; der nasal, mit welchem dies suffix anlautet, ist dann als eng mit der wurzel verwachsen betrachtet worden und so auch in das generelle thema eingedrungen, so dasz nun blos *u* praesensbildend zu sein schien. an der mehrzahl der hieher gehörigen wurzeln lässt sich diese entstehung noch deutlich aufweisen, bei andern ist sie wenigstens mit ziemlicher evidenz zu erschliessen. im Dhātup. 30 hier nicht mit aufgeführt, aber ebenfalls hieher zu stellen ist *in inōti* BR. I 799 a) eindringen auf, drängen, treiben; fördern, befördern; b) gewalt brauchen, zwängen; c) in der gewalt haben, vermögen, besitzen. dies gibt sich deutlich als ein nach der 5. classe flectiertes *i* gehen zu erkennen. diese wurzel zeigt praesensbildung mit nasalem suffix sowohl im litauischen *einù éiti* gehen als auch in den lateinischen formen *prod-ī-nunt ob-ī-nunt red-ī-nunt* (Ritschl Mon. epigr. tria p. 17. Schweizer KZ. II 380 f. Corssen Ausspr. I² 420). die lesart *inīmasi* SV. 1, 2, 2, 4, 2 ist fehlerhaft für *minīmasi* RV.

960, 7, dagegen kommt das unten zu erörternde *invati* d. i. *inu-a-ti* hier in betracht. auch das gr. *αἴ-νυ-μαι* nehmen fassen ist wol mit recht von Fick wtb.[2] 21 (nach Kuhns vorgange KZ. II 397) dazu gezogen worden; die steigerung des *i* zu *αι* ist für dieses wort wie für das zu derselben wurzel gehörige *αἰών* d. i. *αἰ-Fών aevum* (Schleicher comp.[3] 64) ein zeichen hoher altertümlichkeit, da sie in die periode zurückweist, wo diese lauterscheinung noch nicht von dem sonst im griechischen nachweisbaren gesetze ergriffen war. *αἴθω* zu wz. *idh* ist ein in derselben weise erstarrter rest eines älteren lautzustandes, von dessen ursprung man später kein sicheres bewusstsein mehr hatte. ebenso klar ist der ursprung von *kšịn kšịn-ō-ti kšinutē* (RB. II 546) vernichten, verderben aus dem oben s. 4 aufgeführten *kšị kšị-nō-ti*, mit dem es in der bedeutung vollständig übereinstimmt. dazu stellt sich als nach form und bedeutung eng dazu gehörig *kšạn kšạn-ō-ti kšạnutē* BR II 529 a) act. verletzen, verwunden; b) med. sich verletzen. das particip *kša-ta* zeigt die vocalische form *kša*, von der man wol annehmen darf, dasz sie die ursprünglichere form des daraus abgeschwächten *kši* ist. das Dhātup. 30, 5 aufgeführte, aber unbelegte *rn arnōti arnutē* ist, wie auch BR. I 430 bemerken, eine aus *ar rnōti* (oben nro. 2) gebildete form; die steigerung vergleicht sich der in *gharnōti* (*kšēnōti*) *tarnōti ὄρνυμι*. *ghrn* Dhāt. 30, 7 (nicht bei BR.) *gharnōti ghrnōti* ist offenbar identisch mit *ghar ghrnoti* (oben s. 4), wie auch das dazu gestellte ptc. *ghrta* beweist. von *tan tanōti tanutē* BR. III 214 a) sich dehnen, sich erstrecken; b) sich ausbreiten; c) sich in die länge ziehen; d) dehnen, strecken; e) in die länge ziehen; f) das opfer ausführen behauptet Benfey Or. u. Occ. a. a. o., es liesse sich nicht auf einfacheres *ta* zurückführen und stände vielleicht für *tan-nu*, eine Meinung, der sich auch L. Meyer Vgl. gr. I 404 anzuschliessen geneigt ist. aber, wie ich glaube, erweist nicht nur das ptc. *ta-ta*, sondern auch die griechischen formen *τέ-τα-κα τέ-τα-μαι ἐ-τά-θην τα-τό-ς* die existenz einer solchen vocalischen wurzel auf das deutlichste. *trn trnōti tarnoti* (Dhāt. 30, 6. BR. III 276, aber unbelegt) edere, comedere erklärt Benfey im Glossar zur chrestom. s. 136 als aus dem specialthema von dem nach der 8. classe flectierten *trd trnatti trntē* spalten, öffnen, durchbohren (BR. III 277) entstanden. mir ist der vorgang, durch welchen sich aus dem stamme *tr-na-t tr-n-t* das doch mit zur wurzel gehörige *t* hätte ablösen können, um die halbe

wurzel mit dem nasal als neue wurzel zu constituieren, nicht klar, um so weniger, als *tṛd*, *tard* selbst deutlich das ansehen einer unursprünglichen wurzel an sich trägt. diese scheint durch determinierenden dental erweitert aus *tar*, das in dem zu *tṛṇ* gestellten part. *tṛta*, d. i. *tarta*, ferner im gr. *τείρω*, d. i. *τερ-jω* und dessen bei Curtius Gr.[2] 201 aufgezählter verwantschaft erscheint und in letzter instanz gewiss mit *tar tarati* übersetzen, durchmachen, überwinden identisch ist (grundbedeutung ist etwa ‚hindurch, an die andre seite gelangen', daraus ‚übersetzen' und ‚durchbohren'). nun weisen mehrere anzeichen, deren beweiskraft allerdings erst unten im zusammenhange mit andren erscheinungen geprüft werden kann, darauf hin, dasz jenes *tar* durchbohren einst praesensbildung mit nasalsuffix gehabt hat (skt. *tar-una* zart gr. *τετραίνω* durchbohre *τόρ-νο-ς* Zirkel *τέρεν τορύνη*), und aus dieser ist durch festgewordene nasalierung jener *tṛṇ* aller wahrscheinlichkeit nach entstanden. klarer scheint das verhältnis zu liegen bei *man manutē* BR. V 508 a) meinen, glauben, sich einbilden, sich vorstellen, vermuten, dafür halten; b) für etwas halten; c) sich halten für, gehalten werden, gelten für, erscheinen; d) billigen; e) ehren, schätzen; f) gedenken, erwähnen, meminisse, commemorare, ersinnen; g) etwas wahrnehmen, erkennen, wissen, begreifen. auch hier weist das ptc. *ma-ta* auf eine kürzere wurzel *ma*, und gewiss hat Benfey a. a. o. recht, wenn er diese in *mā* messen wiedererkennt. freilich weisen, abgesehen etwa von *mă-nu-s* hand als messende, tastende, bildende (Corssen KZ. III 300), keine allzu deutlichen spuren darauf hin, dasz diese wurzel einmal auch mit nasalischem suffixe flectiert habe; indessen wir begegnen der erscheinung noch öfter, dasz blos eine oder gar keine der indogermanischen sprachen diese conjugationsform einer wurzel erhalten hat, die doch mit wahrscheinlichkeit für die ursprache anzusetzen sein wird. nur darin möchte ich Benfey nicht zustimmen, dass *mā* in folge der accentuierung *mā-nú* seine länge verkürzt habe; vielmehr glaube ich, dasz der kurze vocal der wurzel ursprünglich zugehört, wie man grund hat anzunehmen, dasz alle wurzeln ursprünglich kurzvocalig waren (Schleicher Beitr. II 92. vgl. Curtius Gr.[2] 385) und wie auch *mănus* diese kürze noch zeigt. Schwieriger ist der nachweis einer vocalisch auslautenden form bei *van vanōti vanutē* (*vanati*) BR. VI 665 a) gern haben, lieben, wünschen, verlangen; b) erlangen, sich verschaffen; c) bemeistern, bezwingen, siegen, gewinnen; d) verfügen über, inne-

haben; e) bereit machen, sich anschicken zu. das part. lautet *vāta*, wo die länge des *ā* auf ausfall von *n* hindeutet; aber die Rv. 9, 72, 8 vorkommende precativform *va-sīmahi* (statt *vaṅsīmahi*) enthält den kürzern stamm, so dasz wir nicht nötig haben uns auf die nominalbildungen *vana vani vanu vanus* zu berufen, die immerhin auch von *van* gebildet sein könnten. die vergleichung des gr. *γά-νυ-μαι* (Kuhn KZ. II 461) ist unsicher. vgl. auch Pott Wzw. II 4, 124 ff. auch bei *san sanōti sanutē* (*sanati*) West. 198 colere, amare, obtinere, dare liegt die kürzere wurzelform nicht mehr klar zu tage. Fick Wtb.[2] 194 hat, vorzüglich gestützt auf die bei Justi Zdspr. 319 belegten bedeutungen des damit identischen altb. *han hanaiti* würdig finden, gewähren, spenden, geruhen, das latein. *si-no* damit verglichen, dessen part. *sī-tu-s* allerdings eine unnasalierte form zeigt. allein die grosse schwierigkeit, die bedeutungen des particip *sītus* gegründet, gesetzt, gelegen mit der von *sino* zulassen, erlauben zu vermitteln, die auch Corssen Ausspr. I[2] 420 mit dem sprunge von ‚festsetzung machen' auf ‚erlauben' nicht gelöst hat, machen es mir überhaupt zweifelhaft, ob *situs* und das dazu gehörige *positus po(s)nere* zu *sino* gehört, das in keiner einzigen andern form die bedeutung des part. zeigt. für *sino* möchte ich die sehr ansprechende vergleichung Ficks aufrecht erhalten; für *sītus posītus* bietet sich eben so leicht die corssensche zurückführung auf *sa* säen (a. a. o. 419) dar. (denn die von Justi a. a. o. unter *han* 3) ohne belegstellen aufgeführte, allerdings an den sinn von *situs* anklingende bedeutung ‚einen ort für sich nehmen, sich befinden' wird wol kaum jemand zur begründung einer etymologischen vermittelung zwischen beiden benutzen). Pott II 4, 282 stellt *sino pos-no* zu wz. *as* werfen mit aphaerese. die von Kuhn KZ. II 462 versuchten vergleichungen von sk. *sānu* gipfel, oberfläche, deutsch *senne sinnan* mit *san* sind ganz unsicher und empfehlen sich durch nichts. es lässt sich also direct eine vocalische wz. *sa* nicht mehr nachweisen, trotzdem lässt es die analogie der übrigen verba zweifellos, dass auch *san* von einem *sa-nō-ti* ausgegangen ist.

Es bleibt noch übrig ein wort über das sehr häufige *kar* machen zu sagen, das ebenfalls nach dieser classe flectiert — die einzige nicht auf *n* ausgehende wurzel. die ursprüngliche flexion mit suffix *nu* liegt im vedischen *kṛṇōmi kṛṇōši* (BR. II 81) noch vor, (vgl. zd. *kerenaomi* und über nasalbildungen dieser wz. in den neueränischen idiomen Pott II[2]

3, 132.) woneben allerdings schon vedisch das gewöhnliche *karōmi* erscheint. dies ist nach Benfey Or. u. Occ. a. a. o. (vgl. Schleicher Comp.[3] 756 anm.) durch eine freilich einzig dastehende assimilation des *n* von *kar-nu* an *r* und ausfall des einen *r* entstanden. es entgeht Benfey selbst nicht, wie schwierig diese seine erklärung ist, wenn man auch das nicht einmal urgiert, dasz man nicht *karnōmi*, sondern *kṛṇōmi* flectierte. wenn wir uns an das im eingange hervor gehobene erinnern, dasz nominal- und verbalbildung auf dieselben quellen zurückgehen, so ist die annahme vielleicht nicht zu gewagt, dasz dem praesensstamme *karṇu* von anfang an ein anderes *karu* zur seite zu setzen ist, gebildet aus wz. *kar* durch das primärsuffix *u* (Schleicher Cpd.[3] 372). vielleicht dürfen wir *Kuru*, den mythischen stammvater der Kuruiden und Panduiden, deren Kämpfe das Mahābhārata schildert, hieher ziehen als ‚schöpfer, urheber'; die assimilation des stammhaften *a* an das *u* des suffixes entspräche der, die im dual und plural von *karōmi* (*kurmas kuruthas* u. s. w.) eintritt. freilich dürfen wir nicht verhehlen, dasz sich solche nominalstämme auf *u* sonst nicht in der praesensbildung verwendet finden; aber vielleicht hat hier eben die analogie von *karṇu* mitgewirkt.

Wir gehen zur neunten indischen classe über, um auch hier ein möglichst vollständiges verzeichnis der wurzeln zu geben. kennzeichen ist in den gunierten formen *nā*, sonst *nī*. 1) *ar ṛṇāti*, s. s. 3. 2) *aç açnāti* BR. I 508 essen, verzehren, übertr. kosten, geniessen. 3) *iš išnāti* (*išjati*) BR. I 822 a) in rasche Bewegung setzen, schnellen, schwingen; b) antreiben, erregen. 4) *ubh ubhnāti unapti* (*ubhati*) erfüllen. 5) *kar kṛṇāti* verletzen s. s. 4. 5 a) *kuth kuthnāti* (*kunthati*) Dhātup 31, 42. BR. II 330 verletzen, töten, ist unbelegt. 6) *kuš kušnāti* BR. II 369 a) reissen, zerreissen, herausreissen; b) prüfen. 6 a) *knū kū knūnāti kūnāti* BR. II 471. 377 einen best. ton von sich geben, ein geschrei erheben, unbelegt. 7) *krī krīṇāti krīṇītē* BR. II 499 kaufen, erkaufen, mit *vi* handeln, eintauschen gegen, verkaufen für. 8) *kliç kliçnāti* BR. II 516 a) plagen, quälen; b) leiden, beschwerde empfinden. 9) *kši kšiṇāti* vernichten s. s. 4. 10) *kšubh kšubhnāti* (*kšubhjati kšōbhatē*) BR. II 568 schwanken, zittern, in Bewegung geraten. 10 a) *khak khaknāti* Dhāt. 31, 59 renasci, fortunam efficere, ist unbelegt, dagegen bei BR. II 587 *khak khakati* hervorspringen, hervortreten, also wol identisch. 11) *gar gṛṇāti gṛṇītē* BR. II 688 a) anrufen, rufen; b) an-

kündigen, anpreisen; c) lobend nennen, preisen. 12) *grabh* (die ältere, im RV. gewöhnliche form) und *grah* (später allein herrschend) *gṛbhnāti gṛhnāti gṛbhnītē gṛhnītē* a) ergreifen, festhalten; b) einfangen, in Beschlag nehmen; c) sich jem. bemächtigen; d) rauben u. s. w. 12 a) *gudh gudhnāti* BR. II 763 zürnen, unbelegt wie *gudh gudhjati* verhüllen, bekleiden, *gudh gōdhatē* spielen, scherzen. 13) *grath* (*granth*) *grathnāti* (*granthajati granthati grathati*) BR. II 830 knüpfen, winden, an einander reihen, auch von literarischen producten. 14) *ǵar ǵṛnāti* (nicht zu belegen, wol aber *ǵarati* und *ǵīrjati*) BR. III 47 a) gebrechlich werden, sich abnutzen, morsch werden, altern; b) sich auflösen, verdaut werden. 15) *ǵi* (BR. III 154 ist nach Dhātup. 31, 29 *ǵjā* als wz. angesetzt) *ǵināti* (*ǵījatē*) a) βιάω überwältigen, unterdrücken, schinden; b) intr. unterdrückt, geschunden werden; c) *ǵināti* altern. fut. *ǵjāsjati* von *ǵjā*. 16) *ǵu ǵunāti* (*ǵavati*) a) vorwärts dringen, rasch, rege sein; b) in rasche bewegung setzen, antreiben, scheuchen; c) betreiben, urgere.; d) anregen, fördern, begeistern. 17) *ǵńa ǵānāti ǵānītē* BR. III 135 a) kennen, wissen, kenntnis von etwas haben, kennen lernen, erfahren; b) anerkennen, gut heissen, billigen; c) in besitz nehmen. 18) *tubh tubhnāti* (*tubhjati tōbhatē*) BR. III 359 durch einen schlag verletzen, töten. 19) *dar dṛnāti* BR. III 520 a) bersten, zerfahren, zerfallen; b) bersten machen, sprengen, zerreissen, zerpflücken. 20) *drū drunāti* s. s. 5. 21) *dhu dhunāti* s. s. 5. 22) *nabh nabhnāti* (und *nabhjati* unbelegt, *nabhatē*) BR. IV 36 bersten, reissen, beschädigen, verletzen. 22 a) *nar nṛnāti* BR. IV 54 führen, unbelegt. 23) *par pṛnāti* (*piparti*) BR. IV 470 a) füllen; b) sättigen, nähren; aufziehn; c) reichlich spenden, verleihen, beschenken. 24) *pū punāti punītē* (*pavatē*) BR. IV 824 a) rein machen, läutern, klären, sühnen; b) sichten, unterscheiden, ersinnen, dichten; c) klären, erhellen*). 25) *puš pušnāti* (*pōšati pušjati*) BR. IV 808 a) intr. gedeihen, in wolstand, zunahme sein; b) transitiv, gedeihen machen, lassen. 26) *prī*

---

*) Die von Fick Or. u. Occ. III 114, vgl. wtb. 126 versuchte, von Curtius Grdz.[2] 259 stark angezweifelte zusammenstellung von *pū* mit ποιέω scheint mir der bedeutung nach durchaus nicht zu gewagt und auch in der form um so weniger bedenklich, als die durchgehende kurze messung des οι sowie das lat. *pŏ-eta* darauf hinweisen, dass das ι unursprünglich, vielleicht blos auf graphischem wege entstanden ist; ποέω d. i. ποFέω würde einem urspr. *pavajāmi* entsprechen.

prīṇāti prīṇītē BR. IV. 1166 a) act. vergnügen, ergetzen; seine freude haben an; b) med. befriedigt, vergnügt sein. 27) *pruš prušṇāti* brennen, Dhātup. 31, 55, vgl. oben s. 5. 28) *pluš plušṇāti* besprengen, mit fettigen salben einreiben, füllen (unbelegt, dag. *pluš plušjati* brennen) BR. IV 1193. beiden wurzeln *pruš* und *pluš* werden die bedeutungen brennen und bespritzen beigelegt; für jeṇes ist blos die letztere, für dieses blos die erstere bedeutung nachzuweisen. 29) *bandh badhnāti* BR. V 6 a) binden, anbinden, fesseln, gefangen nehmen; b) verbinden, zusammen fügen; c) festhalten, zurückhalten. 29 a) *bhar bhṛṇāti* BR. V 209 tadeln, tragen, krümmen. 30) *bhrī bhrīṇāti* BR. V 411 zürnen, sich fürchten, tragen (unbelegt); versehren Rv. 2, 28, 7. 31) *math* (*manth*) *mathnāti* (*mathati manthati*) BR. V 462 mit kraft umdrehen, umrühren. a) feuer durch reibung erzeugen; b) quirlen, rühren; c) schütteln, zerzausen, aufreiben. 32) *mar mṛṇāti* BR. V 564 zermalmen, zerschlagen, wol eigentlich identisch mit *mar marati maratē* sterben. 33) *mard mṛdnāti* (*mardati*) BR. V 583 a) heftig drücken, zerdrücken, aufreiben; b) reiben; c) wegreiben, abwischen. 33 a) *mard mṛḍnāti* (*mṛṇḍjati*) BR. V 581 gnädig sein, verschonen, beglücken, ist unbelegt. 34) *mī mīnāti mīnītē* (*mīnōti mījate*) BR. V 764 a) mindern, aufheben, med. pass. sich mindern, verloren gehen; b) verfehlen; c) übertreten, verletzen. als grundbed. stellt wechseln, tauschen auf, Sonne zur ethnol. Stell. d. Griechen s. 15 ff. 35) *muš mušṇāti* (*mušati mōšati*) BR. V 836 rauben, berauben, plündern, an sich reissen, stehlen, bestehlen. 35 a) *ju junāti junītē* (nicht zu belegen, sondern blos *jauti juvátē*) BR. VI 138 a) anziehen, anspannen, anbinden; b) an sich ziehen, in die gewalt bekommen; c) jem. in die gewalt geben; d) verbinden, vermengen. 36) *ram ramnāti* (*ramati*) BR. VI 272 a) festmachen; b) ergetzen; c) med. stillstehen, ruhen; d) med. sich ergetzen, bes. durch befriedigung des liebesgenusses. 36 a) *rī riṇāti* West. 39 ire, rudere, occidere, unbel. 37) *lī lināti* BR. VI 549 a) sich anschmiegen; b) stecken bleiben, stocken; c) sich niedersetzen; d) sich ducken, hinein schlüpfen in, verschwinden. 38) *lū lunāti lunītē* BR. VI 567 a) schneiden, abschneiden; b) zu nichte machen. 39) *var vṛṇāti* verhüllen, s. s. 5. 39 a) *viš višṇāti* Dhāt. 31, 54 trennen, steht bei BR. nicht. 40) *var vṛṇāti* wählen, s. s. 5. Mit diesem identisch ist das unbelegte *vrī vrīṇati vriṇati* BR. VI 1503 wählen. 41) *vlī vlīnāti vlināti* BR. VI 1505

zusammen knicken, — drücken, — fallen machen. 42) *çam çamnāti* interficere, *çamjati* a) sedari, cessare, quietum fieri; b) sedare, repellere, interficere West. p. 236. 43) *çar çṛṇāti* West. 78 laedere, dirumpere, abrumpere. 44) (*çrath*) *çranth çrathnāti* (*çranthatē*) West. 159 solvere, liberare, exhilarare; nectere, ligare, med. laxum, solutum esse. 45) *çrī çrīṇāti çrīṇītē* coquere West. 41. 46) *si sināti* (*sinōti*) s. s. 6. 47) *skabh skabhnāti* s. s. 6. 48) *sku skunāti* s. s. 6. 49) *stabh stabhnāti* s. s. 6. 50) *star stṛṇāti* s. s. 6. unbelegt ist *heḍh heḍhnāti* West. 60 renasci, fortunam producere.

Es folgen also dieser praesensbildung fünfzig verba, wobei zwölf unbelegte nicht mitgezählt sind; rechnen wir zu den 35 (+ 9) verben der 5. classe, wie notwendig ist, die 11 der 8. hinzu, so stellt sich die zahl in beiden classen ungefähr gleich. bleiben wir hier einen augenblick stehen, um einige vorläufige resultate aus dieser zusammenstellung zu gewinnen. es hat sich bereits gezeigt, dass die gebiete dieser beiden classen nicht scharf gegen einander abgegrenzt sind, sondern dasz eine anzahl verba ihren praesensstamm nach beiden bilden. es sind dies *ar ṛṇōti ṛṇāti*, *kar* verletzen *kṛṇōti kṛṇāti*, *kši kšiṇōti kšiṇāti*, *dru druṇōti druṇāti*, *dhū dhunōti dhunāti*, *par prī pṛṇōti pṛṇāti prīṇāti* sättigen, ergetzen, *pruš prušṇutē prušṇāti*, *mī mīnōti mīnāti*, *var vṛṇōti vṛṇāti* verhüllen, *var vṛṇōti vṛṇāti* wählen, *si sinōti sināti*, *skabh skabhnōti skabhnāti*, *sku skunōti skunāti*, *stabh stabhnōti stabhnāti*, *star stṛṇōti stṛṇāti*; im ganzen sechszehn (danach sind Kuhn KZ. II 396 und Ludwig Entst. der a-decl. s. 151 zu berichtigen.)

Noch reichhaltiger wird das ergebnis, wenn wir uns zum altbaktrischen wenden. diese sprache teilt mit dem sanskrit fast bis ins einzelnste hinein die ausprägung dieser beiden arten der praesensbildung; das *nu* der 5. classe (Spiegel Altb. gramm. s. 241. §. 215. Justi Hdb. s. 384 §. 478) wird in den gunierten formen zu *nao* (= sk. *nō*) gesteigert; aus der 5. classe ist auch hier durch festwerden der nasalierung eine spielart, die achte, hervorgegangen (Spiegel s. 242 §. 217. Justi s. 384 §. 481). nur die neunte classe zeigt einen bemerkenswerten unterschied. während die starken formen in ihrem *nā* mit dem sanskrit genau übereinstimmen, zeigen die schwachen formen nicht, wie dort, *nī*, sondern *na* (nur in *frīnāmahi nā* wie im singular). es unterliegt keinem zweifel, dasz dieses *na*, das mit seiner steigerung *nā* dem *nu*

nō der 5. classe parallel geht, das ursprüngliche ist, und dasz also z. b. Bopp im irrtum war, wenn er Ausf. lehrgeb. 384 *nī* als classencharakter der 9. cl. ansetzte, was eine specifisch indische schwächung dieses *na* ist. dafür spricht nicht nur das griechische, das an dieser stelle ebenfalls *νᾰ* zeigt: auch das sanskrit selbst hat uns einige formen erhalten, reste eines älteren sprachzustandes, die beweisen, dass auch hier ursprünglich *na* für das spätere *nī* angewendet wurde. dem von Benfey Vollst. gr. s. 360 anm. 3 bereits angeführten epischen *a-gṛh-ṇa-ta* von *grah* hat Ludwig Entst. der a-decl. s. 149 das vedische *namnatē* statt *namnītē* zugefügt; allein diese form gehört zum intensivum, *na* ist also nicht classenzeichen. dagegen kommen hinzu *gṛhṇatē* statt *gṛhṇītē* (BR. II 835), *ǵanatē* st. *ǵānītē* MBh. 13, 5204, *pruṣṇátē* für *pruṣṇītē* VS. 22, 26 (BR. IV 1170); dagegen wird *gṛṇáta* für *gṛṇīta* Ath. V. 5, 27, 9 von BR. II 688 als fehlerhaft bezeichnet. diese wenigen fälle, in denen aber das *a* weder als aus *ī* hervor gegangen, noch etwa durch analogie der starken formen entstanden sein kann, genügen um zu beweisen, dass in diesem falle das altbaktrische (und griechische) eine ältere sprachstufe treuer bewahrt hat als das sanskrit. weitere consequenzen aus dieser tatsache zu ziehen behalten wir uns vor und wenden uns zur betrachtung der altbaktrischen fünften classe. dieser folgen im ganzen achtzehn wurzeln, und zwar übereinstimmend mit dem sanskrit folgende: 1) *ar erenvañtē* = *ar ṛṇōti* gehen; 2) *aç* vordringen *ava-aśnaoiti* = *aç açnōti*; 3) *kar* machen *kerenaomi* = *kar kṛṇōti*; 4 *kar* schneiden *fra-kerenaot* = *kar kṛṇōti*; 5) *ki kinvañt* suchen = *ki kinōti*; 6) *dab* betrügen *debenaotā* (= sk. *adabhnuta*, über die steig. s. Spiegel §. 205) = *dabh dabhnōti*; 7) *dareś* wagen *upa-dareznuvañti* = *dharś dhṛśnōti*; 8) *var* bedecken *aiwi-verenvaiti* (mit stammerweiterung durch *a*, wie häufig, vgl. unten) = *var vṛṇōti*; 9) *var* wählen, wünschen, glauben *verenvaitē* = *var vṛṇōti*; 10) *çtar* streuen, hinlegen *fra-çterenujāo* = *star stṛṇōti*; 11) *çru* hören *çurunaoiti* = *çru çṛṇōti*; 12) *hu* erzeugen, den haoma bereiten *haonaoiti* (mit steigerung der wurzel) *hunvañt* = *su sunōti*. dazu kommt 13) *pi* fett machen *fra-pinaoiti*, das zwar im skr. in dieser einfachen form *pajatē* flectiert (BR. IV 735); aber *pinv pinvati* benetzen, bewässern, befeuchten erweist sich deutlich als weiterbildung eines mit *nu* geformten praesens durch suffix *a*, wobei das nasalsuffix festgeworden ist (*pi-nu-a*), vgl. unten. abweichend vom sk. gehen nach

dieser conjugationsform; [14] *āh* sitzen *āçnaoiti* = sk. *ās āstē āsatē*; [15] *gu* vermehren *gūnaoiti*, das im sk. gar kein correlat hat; [16] *par* mit *fra* wegbringen *fra-perenaoiti*, das man wol nicht, wie Justi s. 185 tut, unmittelbar mit *par pṛṇāti* zusammen bringen darf, sondern vielmehr mit *par piparti* hinüber führen, geleiten, gr. πείρω d. i. περ-jω got. *faran* u. s. w.; [17] *çpaç* schauen, bewachen *ava-çpašnaot* = *paç paçjati* wie auch im altb. gewöhnlich; [18] *çri* gehen *ni-çirinaomi* übergebe = *çri çrajati* wie auch ab. gewöhnlich.

Auch die wurzeln der achten classe, die im altb. noch weniger zahlreich sind als im sanskrit, stimmen mit diesem fast genau überein. auffallend ist unter ihnen, die sonst, wie im sk., ihrer entstehungsart gemäss auf *n* auslauten, nur die form *nis-haurvaiti* z. b. y. 56, 7, 4 zu *har* beschützen, die Spiegel Gramm. §. 217 hieher zieht; denn das von Spiegel ebenfalls als auf diese weise gebildet erklärte *aipi-ghzhaurvatām* vd. 5, 151 zu *ghzhar* strömen, kochen, wird von Justi s. 384 §. 481 gewiss richtiger als ein durch suffix *vañt* abgeleitetes adjectiv gefasst. es liegt am nächsten bei jener übrigens durch suffix *a* weitergebildeten form an eine ähnliche nominalbildung mit suff. *u* zu denken, wie wir sie oben für *kar karōti* machen aufstellen zu dürfen glaubten. die übrigen sind *in* drängen, treiben, zwängen, mit *paiti* bedrängen *inaoiti* = *in inōti*; *tan* ausstrecken, führen *pairi-tanuja fraçtanvañti* = *tan tanōti*; *ghzhan* hauen, verletzen *ghzhāonvamna* ptc. pr. pass., erweichung aus *kšan kšaṇōti*; *van* schlagen, siegen, mit *fra* töten *fravanujāt* = *van vanōti* (vgl. die bed. unter c) bemeistern, bezwingen, siegen). dem altbaktrischen eigentümliche bildungen sind *qan* glänzen *apa-qanvaiñti* glanzlos, erfolglos machen und *çpan* fördern, wachsen *çpanvañti*. letzteres wird als weiterbildung von *çu* bezeichnet (Justi 302), also eig. *çva* mit *nu*; ebenso wird man *qan* (d. i. eig. *svan*) als weiterbildung von einem aus sk. *sav-i-tar* sonnengott zu erschliessenden *su* glänzen (woraus auch *svar*) fassen dürfen, wozu got. *siu-ni-* f. schein (nom. *siuns*), *sunnan-* (n. *sunna*) m. *sunnon* (n. *sunno*) f. wol für *sunvan*, *sunvon* zu stellen sind. (vgl. auch Fick[2] 198. Diefenbach Got. wtb. II 194 hat andre unsichere vergleichungen.) also *su sva sva-nu svan*; das nasalsuffix liegt auch im gotischen vor.

Nach der neunten conjugationsform flectieren im altbaktr. vierzehn wurzeln, auch hier die meisten in übereinstimmung mit dem sanskrit, die sich bei einigen sogar auf den wechsel zwischen der fünften und

neunten classe erstreckt. es sind [1] *kar* schneiden *kerenentē* = *kar krṇāti*; [2] *garew* ergreifen *gerewnāiti* = *grabh gṛbhnāti*; [3] *par* anfüllen *perenā* (impr. 2. sg.) = *par pṛṇāti*; [4] *bar* schneiden *pairibarenenti*, viell. (Justi) zu dem unbelegten *bhar bhṛṇati* (der bedeutung nach stimmt nur *bhrī bhrīnāti*) zu stellen, s. s. 12; [5] *frī* lieben, preisen *frīnāmahi* = *prī prīṇāti*; [6] *var* bedecken, wählen *verene* = *var vṛṇāti*; [7] *çtar* streuen, hinlegen *çterenaēta* = *star stṛṇati*. [8] *mi* führen *minas* vergleicht zwar Justi mit sk. *mī mīnāti*, mit dessen bedeutungen (s. oben s. 12) es aber auch nicht eine spur von zusammenhang hat. im altb. folgen der 9. cl., während im skr. blos die fünfte entspricht, folgende wurzeln: [9] *ḱi* suchen, sammeln *ḱinaç* (auch nach V) = *ḱi ḱinōti*; [10] *zi* treiben, eifrig sein, werfen *zināt* = *hi hinōti*; [11] *hu* erzeugen *hunāmi* (auch nach V) = *su sunōti*. endlich nehmen einige wurzeln ein *na* in der praesensbildung an, die im skr. gar nicht mit nasalem suffix flectiert werden, nämlich [12] *pesh* bekämpfen *peshnaiti* (die lesart ist unsicher, so Spiegel; Justi *peshanaiti* vd. 4, 137, etwa bildung mit *ana* ?); [13] *mit* verbinden, nahen, weilen *mithnaiti*, womit Justi *mēth methati* vergleicht (steigerung entspricht auch innerhalb des sk. bei denselben wurzeln oft der nasalierung); endlich [14] *zar* gelb sein, zürnen, peinigen, *zaranaēmā* (pot. 1. pl.), wozu sich die ind. denominativbildung *hṛṇījátē* stellt (Benfey Samav. Gl.), die den charakter der 9. classe in erstarrter, festgewordener gestalt zeigt und auf eine ältere bildung *har hṛṇāti hṛṇītē* deutlich hinweist.

Wir haben aus der betrachtung der nach der *nu*- und *na*-classe flectierenden wurzeln das ergebnis gewonnen, dasz bereits in der arischen periode eine grosse anzahl von verben ihre feststehende flexion nach einer dieser beiden praesensbildungen hatte, dasz aber anderseits sowol damals als später im sonderleben des altindischen und alteränischen eine anzahl von wurzeln zwischen diesen formationsweisen schwankten. was Curtius Stud. III 188 für die ursprüngliche identität der griechischen abgeleiteten verba auf άω έω όω geltend macht, den häufigen austausch unter denselben in den griechischen mundarten, das wird uns auch hier geneigt machen können von vornherein auf einen gemeinsamen ursprung dieser beiden arten der praesensbildung zu schliessen. wir müssen indes diese frage, bis wir weitere hilfsmittel zu ihrer lösung gewonnen haben, in suspenso lassen und wenden uns lieber zur be-

trachtung und anordnung der noch übrigen sprachlichen tatsachen des sanskrit, die hieher gehören.

Unter der siebenten conjugationsclasse werden im indischen die wurzeln zusammengefaszt, welche ihr praesens auch mit hilfe eines nasals bilden, aber nicht, wie die bisher besprochenen, durch suffigierung eines nasalisch anlautenden suffixes, sondern durch einfügung eines nasals — sei es allein sei es mit einem vocal — in den stamm selbst. und zwar wird in den sogenannten starken formen *na*, in den schwachen nur *n* eingefügt. wenn wir, ohne zunächst auf den ursprung dieser zusätze eingehen zu wollen, die frage aufwerfen, welche von diesen beiden erscheinungsformen der praesensverstärkung die ursprüngliche sei, ob *n* aus *na* verkürzt oder *na* aus *n* verlängert ist, so wird mit rücksicht auf die analogie der übrigen classen, z. b. auch der 5. u. 9., die antwort nicht schwer sein. wir sehen in den starken formen überall durch den einflusz des accents die ursprüngliche form des praesensstammes durch guna verstärkt: *dvišmás*, aber *dvéšmi*, *ṛṇumás* aber *ṛṇōmi*, altb. *āfrīnenti* (für *anti*) aber *āfrīnāmi*. auch hier werden wir von vorn herein annehmen dürfen, dasz der einfache nasal der schwachen formen, z. b. *juṅǵmás* wz. *juǵ* die ursprüngliche verstärkung des praesensstammes ist, welche durch den einflusz des accents z. b. in *junáǵmi* ein *a* aus sich heraus entwickelt hat. wir kommen später darauf zurück. von den nach dieser classe flectierenden wurzeln des skr. haben einige durch die ganze conjugation hindurch einen nasal, so dasz man schon die wurzel in nasalierter gestalt aufzuführen pflegt, was sie indes nicht davon ausschliesst hieher gerechnet zu werden; denn dasz der nasal der wurzel nicht ursprünglich zugehört, sondern erst aus dieser art der praesensbildung hervor gegangen ist, indem sein ursprung vergessen und er auf die sämtlichen formen des verbums ausgedehnt wurde, ganz analog der entstehungsweise der achten conjugationsclasse, das zeigen nicht nur die auch hier eintretende steigerung zu *na* in den starken formen, sondern auch häufig nominalbildungen ohne diesen nasal und entsprechende bildungen verwanter sprachen. dieselbe erscheinung festgewordener nasalierung ist im lateinischen grade bei dieser art verben besonders häufig; sie werden unten zusammengestellt werden. es gehören nun zur siebenten classe folgende wurzeln. 1) *aṅǵ anakti* BR. I 76 a) salben, bestreichen, beschmieren; b) schmücken, zurüsten; c) verherlichen, ehren. 2) *ardh ṛṇaddhi* (*ṛdhnoti* u. s. w. s. s. 3). 3) *idh indh* entzünden, entflammen

inddhē BR. I 797 mit festgewordnem nasal; ohne diesen aber z. b. *idhatē* u. ptc. *idhāná*, angezündet, im RV. häufiger als *indhāna* (s. Grassmann Wtb. 211.) vgl. auch *αἴθω aedes*. 4) *ud und unatti* (*undati*) BR. I 907 a) quellen; b) benetzen, baden. 5) *ubh unapti* (*ubhnāti umbhati*) binden, fesseln. 6) *kart kr̥natti* BR. II 130 den faden drehen, spinnen, auch von der sich windenden schlange; nach d. Dhātup. umgeben, kleiden. dazu gehört wol gr. *κλώθω* spinne und nicht zu *grath grathnāti* (wie Ebel KZ. IV 320 u. Kuhn KZ. V 212 wollen), wenn letzteres nicht etwa, wie J. Schmidt Vocal. I 65 vermutet, mit jenem *kart* identisch ist, was allerdings bei der doppelten differenz in an- und auslaut wenig wahrscheinlich ist. 7) *kšud kšunatti kšuntē* (*kšōdati*) BR. II 562 anstossen, stampfen, dadurch erschüttern, zerstampfen, med. sich bewegen. 8) *khid khintē* (*khidjatē khidati khindati*) BR. II 614 med. sich gedrückt fühlen, eine last verspüren, act. stoszen, drücken, niederdrücken. 9) *grath gr̥natti* (Ath. V. 10, 7, 43 vgl. Benfey Gött. gel. anz. 1862, 426. J. Schmidt Voc. I 30); die andern formen s. s. 11 (IX, 13). 10) *ḱhard ḱhr̥natti ḱhr̥ntē* BR. II 1082 begiessen (die bed. spielen, glänzen, ausbrechen sind unbelegt), caus. ausschütten, ausspeien. 11) *ḱhid ḱhinatti ḱhintē* BR. II 1089 a) abschneiden, abhauen, abschlagen, zerreissen, spalten, durchbohren; b) scheiden, trennen; c) unterbrechen; d) vernichten, zerstören. 12) *tańk tanakti* BR. III 195 zusammenziehen, mit *ā* gerinnen machen. 13) *tard tr̥natti tr̥ntē* BR. III 277 spalten, öffnen, frei machen, durchbohren, zerhauen. 14) *tarh tr̥nēdhi* (über *nē* s. Bopp Lehrgeb. 380; *tr̥hati*) BR. III 281 zerschmettern, zermalmen, zerquetschen. 15) *park pr̥nakti* (*parkati pr̥ktē*) BR. IV 568 a) mengen, mischen; b) füllen, sättigen; c) reichlich schenken. 16) *piś pinašti* BR. IV. 732 zerreiben, zerstampfen. 17) *bhańǵ* mit festgewordener nasalierung, pf. *babhańǵa* (doch vgl. *bhagna*) *bhanakti* BR. V 185 brechen, zerbrechen, zersprengen. 18) *bhid bhinatti bhintē* (ved. *bhēdati*) BR. V 281 a) spalten, einbrechen, zersprengen, aufreissen; b) teilen; c) öffnen; d) lösen. 19) *bhuǵ bhunakti bhuñktē* (*bhuńǵati bhōǵatē*) BR. V 302 a) geniessen, zu nutzen haben, mit vorteil besitzen, auch von speisen; b) lohn davon tragen; c) frommen, dienen. 20) *juǵ junakti juñktē* BR. VI 149 a) schirren, anspannen; b) zurüsten, verrichten; c) auflegen (geschosse auf den bogen); d) zuneigung zuwenden; e) verbinden, zusammenbringen, anreihen; f) mit sich verbinden; g) verlei-

hen; h) auftragen, befehlen. 21) *rik rinakti riñktē* BR. VI 344 räumen, leeren, frei lassen, preisgeben, hinterlassen. 22) *rudh runaddhi runddhē* (*rōdhati, rundhati*) verstopfen, hindern, einschliessen. 23) *varǵ vṛnakti* (*varǵati vṛktē*) BR. VI 733 a) wenden, drehen; b) abdrehen, ausrufen; c) jem. den hals brechen, d) ablenken, beseitigen; e) med. abwenden, vorenthalten. 24) *vik vinakti viñktē* BR. VI 1006 durch schwingen oder worfeln aussondern, mit *vi* durchschütteln, sichten, trennen; unterscheiden, untersuchen, prüfen, erwägen. 25) *viǵ vinakti* (*viǵatē*) BR. VI 1017 a) sich schnellen, losfahren; b) zurück fahren, davon eilen. 26) *çiš çinašti* West. 297 distinguere, pass. relinqui, remanere. 27) *hiṅs hinasti* (*hinsati*) icere, ferire, laedere; offendere; destruere, delere; occidere, interficere.

Unter den nebenformen, die einige dieser sieben und zwanzig verba in der praesensbildung zeigen, hat eine für uns zunächst besonderen anspruch auf beachtung. wir sehen nämlich z. b. bei *ud* neben *unatti* die vedische form *undati* her gehen, wo der praesensstamm mit suffix *a* aus der wurzel gebildet ist, welche ausserdem durch einen nasal verstärkt ist, oder, nach dem terminus der früheren anschauungsweise, wo eine nasalierte wurzel nach der bindevocalischen conjugation flectiert. solche nebenformen finden sich ausser bei *ud unatti undati* (4), *ubh unapti umbhati*, noch bei *khid khinte khindati* (8), *grath gṛnatti granthati* (9), *bhuǵ bhunakti bhuṅǵati* (19), *rudh runaddhi rundhati* (22), *hiṅs hinasti hinsati* (27). dieselbe art der praesensbildung findet noch bei einigen andern verben statt, die sonst ein *na n* in die wurzel nicht einschieben. es sind *arǵ ṛ-ṅ-ǵ-a-ti ṛṅǵatē* BR. I 428 sich strecken, erstreben (vgl. ὀρέγνυμι); *kart kṛntati* (*kartati*) BR. II 128 schneiden, zerschneiden, zerspalten; *kuth kunthati* verletzen (*kuthnāti*) s. IX 5a; *tarp tṛmpati* (*tṛpnōti*) sättigen, s. s. 4; *tuǵ tuṅǵati* BR. III 534 a) schlagen, stoszen, schnellen; b) anstoszen; c) verletzen. *piç piñçati piñçatē* BR. IV 728 schmücken, auszieren, putzen. *math manthati* (*mathnāti*) rühren s. IX 31. *marǵ* wischen, reiben, auswischen in einzelnen formen wie *mṛṅǵata* Rv. 9, 24, 1 *nimṛṅǵjāt* Çat. Br. 14, 9, 4, 5 (BR. V 575), (sonst *marǵati* oder *markti*). *muk muṅkati muṅkatē* BR. V 810 losmachen, frei machen, loslassen, fahren lassen. *lip limpati* BR. VI 543 salben, beschmieren. *lup lumpati* BR. VI 560 zerbrechen, rauben, plündern, unterdrücken. *vid vindati vindatē* BR. VI 1048 a) finden, antreffen; b) jem.

etwas verschaffen; c) aufsuchen, sich zuwenden; d) empfinden. *çubh çumbhatē* (*çōbhatē*) glänzen. *çrath çranth çranthatē* (*çrathnāti*) s. IX 44. *sik sinkati* benetzen, besprengen. abaktr. *hiñkaiti* ahv. *siggqan* lit. *senkù sèkti* fallen (vom wasserstande) mit übertritt in die *a*-reihe, s. J. Schmidt Voc. 64. *skabh skambhatē* (*skabhnōti skabhnāti*) stützen, s. s. 6. *stabh stambhatē* (*stabhnōti stabhnāti*) stützen s. s. 6.

Von groszer wichtigkeit ist es, dasz einige wurzeln mit diesen beiden arten der inneren nasalierung auch die praesensbildung durch nasalsuffix *nu* oder *na* wechseln lassen, nämlich: *ardh ṛdhnoti ṛnaddhi, ubh ubhnāti unapti umbhati, kuth kuthnāti kunthati, grath grathnāti gṛnatti granthati, tarp tṛpnōti tṛmpati, math mathnāti manthati, çrath çrathnāti çranthatē, skabh skabhnōti skabhnāti skambhatē, stabh stabhnōti stabhnāti stambhatē*; im ganzen neun. da die elemente, die der praesensbildung dienen, hier überall durchaus analog sind, so liegt es nahe aus dem austausch dieser formen auch hier von vornherein auf einen gemeinsamen ursprung derselben zu schliessen. interessant ist für diese frage die entwickelung, welche die diesen flexionen folgenden wurzeln im prākṛt genommen haben. diese dialekte, welche ja bekanntlich von der reichen formfülle des sanskrit nur einen so verschwindend kleinen teil zu bewahren wussten, haben zwar von den drei (oder vier) hier in betracht kommenden arten der praesensbildung sämmtlich noch reste aufzuweisen, aber nur sehr trümmerhaft und mit vermischung der verschiedenen classen, von der man freilich nicht durchweg mit sicherheit zu behaupten vermag, ob sie eine entartung eines ursprünglich sicherern und gefestigteren bestandes sei. ich möchte mich im hinblick auf den mehrfach berührten austausch zwischen den einzelnen classen im vedischen und classischen indisch in einzelnen fällen zu der ansicht neigen, dasz von jeher in der volkssprache das schwanken der wurzeln zwischen der suffigierung von *nu* und *na* und zwischen der inneren nasalierung ein gröszeres und weiter verbreitetes gewesen sei, und dasz wir eben von diesem zustande noch so manchen dankenswerten fingerzeig im prakṛt besitzen. im allgemeinen ist zu bemerken, dasz in den meisten fällen die nasalierung fest geworden ist, d. h. alle verbalformen ergriffen hat, wie im skr. bei der sog. achten classe und auch sonst in einer anzahl von fällen, die wir im vorübergehen bereits berührt haben. daraus erklären sich die futura z. b. von *ki* (sk. *ki-nōti*) *kiṇissaṁ*, von

sk. *çru çrnōti* prk. *su sunissaṁ*, von sk. *sik sinkati sinkissaṁ*. was die fünfte classe betrifft, (vgl. *Vararuki's* Prākrta-Prakāça VIII. buch. Lassen Inst. ling. pracr. s. 347 und über die einzelnen wurzeln Delius Radices pracriticae), so zeigt sie im singular das skr. *nō*; *nu* findet sich fast nur in der 2. pers. des imper. sing., z. b. *sunu* höre = *çrnu*; *avā-vunu* = *vrnu* wähle (denn *ava-kinumha* wird von Lassen a. a. o. für eine unrichtige form erklärt). sonst zeigt sich häufig übergang in die 9. classe, d. h. flexion mit *na*, teils in einzelnen personen, wie *ava-kinamha* (mit kurzem *na*) neben *ava-kinōmi*, teils im ganzen indicativ des praesens, wie bei *çru* hören *sunāmi* oder *sunēmi* (über dies *ē* Varar. VII 34; es ist [nach Cowell] zusammenziehung von *aj*, es liegt also hier ein teilweiser übergang in die 10. classe, d. h. praesensbildung mit doppeltem suffix, *na* + *ja*, vor). in der neunten classe ist der unterschied zwischen *nā* und *nī* gänzlich verwischt (Lassen 348), auch im plural erscheint häufig *nā*, während andrerseits die steigerung oft ganz unterblieben ist. man vergleiche von *gnā gānāti gānītē* wissen prkr. *gānāmi gānāmō* und *gānīmō ganadha* Çak. 112, 8. *gānanti*; von *krī krīnāti* kaufen *nikinnasi* (Del. 22.) am bemerkenswertesten und für die uns beschäftigenden fragen am wichtigsten ist aber das verhältnis der 9. cl. zu der inneren nasalierung. wir sehen z. b. die wz. *badh bandh*, die im skr. mit suffix *na* flectiert (*badhnāti*), im prakrit einen nasal in die wurzel schieben (vgl. sk. perf. *babandha*), der aber nie zu *na* gesteigert wird, denn dieses unterscheidungsmittel ist dem prakrit ganz verloren gegangen (Lassen 347); vielmehr kennt dasselbe blos die flexion mit eingeschobenem nasal und suffix *a*. so erklärt sich *anu-bandhasi ōbandhedi anubandhanti* imper. *patibandhēdha* (Del. s. 58); ebenso von *grah grhnāti* fassen *genhāmi genhe genhasi genhadi genhanti genha* fut. *genhissaṁ* mit festgewordenem nasal. vielleicht ist auch *mūçedi* = sk. *musnāti* hieher zu stellen, wenn man die länge des *u* aus einem ausfall des nasals erklären darf. ganz analog ist die entwickelung, welche die 7. classe des skr. im prakrit genommen hat. so wie einem skr. *muk munkati* im prk. *munkesi munkedi munkadi*, einem sk. *sik sinkati* pr. *sinkadi sinkedi sinkamha* entspricht, so steht neben sk. *bhag bhanakti* brechen im pr. der imper. *vi-bhagga*, neben *bhug bhunakti* geniessen imper. *bhungasu* (stamm *bhunga* statt *bhunag*), neben *jug junakti* verbinden praes. *ni-ungedi* (für *jungedi*, vgl. lat. *iungit* und schon sk. 3. sg. *jungatē anu-jungasē*, s. BR.), neben *rudh runaddhi*

verstopfen pr. *rundhei*, neben *piś pinaśti* zerstampfen pr. *pinsedi.* wir werden später noch gelegenheit haben darauf zurückzukommen, wie diese bildungen des prakrit genau den lateinischen praesensformen der entsprechenden wurzeln gleich kommen, wie z. b. *fungi-mur* (*bhuǵ*) *jungi-mus* (*juǵ*) *findi-mus* (*bhid*), *pinsi-mus* (*piś*) u. s. w.

Nach dieser kurzen abschweifung wenden wir uns zum altbaktrischen, um aus diesem noch nachzutragen, was zur vergleichung mit der indischen 7. classe noch fehlt. es ist das sehr wenig, denn nur drei (oder vier) wurzeln bilden hier ihr praesens durch einschiebung von *n* und steigerung desselben zu *na*. (Schleicher Comp.[3] 761. Spiegel Gr. 242. Justi Stob. 384 §. 480). es sind *irik* einbrechen, hervorkommen *irinakhti*, dessen bedeutung sich freilich schwer mit der des sk. *rik rinakti* (s. oben s. 19) vereinigen lässt; *kiś* geben, verkündigen *kinahmi*; formen wie *kīsmahi* erklären sich einfach durch ausfall des inneren nasals und damit verbundene verlängerung des vocals (Schmidt Vocal. s. 34. Schleicher Comp.[3] 761), ohne dasz man nötig hat mit Justi s. v. eine zweite wz. *kīś* anzusetzen. hieher stellt Schleicher auch *kinaçti*, während Justi dies zu einer andern wz. *kit* zieht, (geben, darbringen, verkündigen), der das sk. *kit kētati* entspricht. endlich *vid* finden, erlangen *vīnaçti* (das *i* ist wol durch einflusz des folgenden nasals gelängt; sk. entspricht *vid vindati*, also mit einfachem nasal und suffix *a*, eine flexion, die das altbaktr. bei dieser wurzel auch kennt: *vindenti* 3. sg. conj. *vindāiti* (*vīdat* impf. neben *vindat* zu erklären durch ausfall des nasals, s. Schmidt Voc. 34). dieser letzten flexionsart (nasalierung und suffix *a*) folgen im ab. noch *hik hinkaiti* benetzen = sk. *sik siṅkati*, *karet* schneiden 3. sg. *apa-kereñta-iti* = *kart kṛntati*, *buǵ* 3. pl. *buñǵainti* wegtun, ablegen, reinigen = sk. *bhuǵ bhuǵati*, ‚da zwischen der bedeutung beugen u. wegtun wol eine vermittelung zu denken ist' (Justi 215), *varet* 1. sg. med. *vereñtē* sich zu etwas hinwenden, sk. *vart vartatē*. 3 wurzeln also stimmen hier mit dem sanskrit, zwei haben dort andre flexion.

Sollte Justi bei der eben erwähnten form *kinaçti* recht haben, sie von *kiś* zu trennen und zu sk. *kit kētati* zu stellen, so würde hier der nasalierten praesensbildung der einen arischen sprache in der andern eine bildung mit suffix *a* und steigerung des wurzelvocals entsprechen. es ist dies eine parallel-erscheinung, die auch innerhalb des sanskrit nicht selten ist, und wir wollen bei dieser gelegenheit die hieher gehö-

rigen verba verzeichnen. es stehen neben einander *kšunatti* und *kšōdati*, (ab. *ḱinaçti* und sk. *ḱētati*), *bhinatti* und *bhēdati*, *bhunakti* und *bhōǵatē*, *rinakti* und *rēkati*, *runaddhi* und *rōdhati*, *junakti* und *jōǵatē*, *stambhatē* und *stōbhatē*, ebenso steht steigerung neben nasalsuffix *na nu* in *kšubhnāti kšōbhatē*, *tiknōti tēkatē*, *tubhnāti tōbhatē*, *pušnāti pōšati*, *plušnāti plōšati*, *budhnāti bōdhati*, zd. *mithnāiti* sk. *mēthati*, *mušnāti mōšati*, *radhnōti rādhati*, *sadhnōti sādhati*, *stubhnōti stōbhatē*. Joh. Schmidt stellt Vocal. s. 130 f., wo er die bildungen der ersten art, wo steigerung und innere nasalierung einander entsprechen, behandelt, die ansicht auf, dasz hier die steigerung aus der nasalierung hervorgegangen sei, indem der nasal ausfiel und in folge dessen der vocal guniert wurde. diese ansicht hat bereits den widerspruch von B. Delbrück erfahren, in dessen recension des Schmidtschen buches KZ. XXI 85, vgl. 76. er weist darauf hin, dasz recht gut bei diesen wurzeln von anfang an beide arten der praesensbildung, die gunierung und die nasalierung, vorhanden gewesen sein konnten, ein fall, der grade im vedischen sanskrit so häufig vorliegt, und in der tat, wenn wir auch zugeben, dasz die lautliche möglichkeit der entstehung der gunierten formen aus den nasalierten vorhanden ist, so werden wir doch die notwendigkeit davon leugnen müssen gegenüber der tatsache, dasz neben den nasalierten praesensbildungen noch andre herlaufen, mit denen jene einen lautlichen zusammenhang durchaus nicht haben können. sehr häufig ist z. b. die formation mit *ja* (VI. cl.): *ṛdhnōti ṛṇaddhi ṛdhjati*, *açnāti açjati*, *išnāti*, *išjati*, *kšubhnāti kšōbhatē kšubhjati*, *khindati khidjatē*, *ǵṛnāti ǵīrjati*, *ǵināti ǵījatē*, *tṛpnōti tṛmpati tṛpjati*, *tubhnāti tōbhatē tubhjati*, *dunōti dūjatē*, *nabhnāti nabhjati*, *prīnāti prījatē*, *pušnāti pōšati pušjati*, *prušnāti prušjati*, *plušnāti plōšati plušjati*, *mṛdnāti mṛndjati* (mit der nasalierung verbunden, in ähnlichem verhältnisse stehen *manutē* und *manjati*, wo sich die zweite form deutlich als eine spätere characterisiert), *mināti mījatē*, *radhnōti rādhjati*, *çamnāti çamjati*. ebenso stehen neben praesensbildungen mit dem nasal solche mit einfachem an die wurzel gefügten suffix *a* in *akšnōti akšati*, *ṛdhnōti ṛdhatē*, *ṛṅgati arǵati*, *ahnōti ahati*, *āpnōti āpati*, zd. *āçnaoiti* sk. *āsatē*, *inddhē idhatē*, *ubhnāti umbhati ubhati*, *kṛntati kartati*, *kšinōti kšināti kšajati*, *khindati khidati*, *grathnāti granthati gṛnatti grathati*, *ḱamnōti ḱamati*, *ḱinōti ḱajati*, *ǵunāti ǵavati*, *takšnōti takšati*, *tṛnēdhi tṛhati*, *daçnōti daçati*, *dhunōti dhuvati*, *dhṛšnōti dharšati*,

nabhnāti nabhatē, pr̤nakti parḱati, punāti pavatē, zd. *buñǵainti* sk. *bhuǵati, mathnāti manthati mathati, mr̤nāti marati, mr̤nǵata* (s. ob.) *marǵati, mr̤dnāti mardati, mušnāti mušati, ramnāti ramati, junāti juvatē, junakti juǵatē, vr̤nōti vr̤nāti varatē, vr̤nakti varǵati,* zd. *vereñte* sk. *vartatē, vinakti viǵatē, çr̤nōti çrajati.* andere weniger häufige parallelbildungen übergehe ich; die vorstehenden, die sich, wollten wir schon jetzt auf das gebiet der verwanten sprachen hinübergreifen, noch erheblich vermehren liessen (vgl. ab. *zinąti* u. *zijati,* gr. *χαίνω, ghr̤nōti χαϱjω, δάμνημι damjati, dr̤nāti δεϱjω, rinakti λείπω, vr̤nōti* altbulg. *volją* got. *valjan viljan*) werden, glaube ich, genügen um den nachweis zu liefern, dasz bei einer groszen anzahl von wurzeln von anfang an eine anzahl verschiedenartiger praesensbildungen neben einander herliefen, deren verhältnis zu einander man sehr falsch auffassen würde, wenn man sie mit einander auf denselben ursprung zurückleiten wollte. es liegt hier dieselbe erscheinung vor wie bei den nominalbildenden suffixen; so wenig man das recht hat alle nomina, die aus derselben wurzel mit verschiedenen suffixen gebildet sind, für ursprünglich identisch zu erklären, sondern schon der ursprache eine grosze mannigfaltigkeit und beweglichkeit in der wortbildung zuzuschreiben hat (die anhänger der sog. participialtheorie, wie Leo Meyer und A. Ludwig, leugnen das freilich), ebenso wird man auch für das gebiet der verbalbildung dasselbe zugeben müssen. durch diese bemerkungen wird indessen das keineswegs erschüttert, was wir oben über den gemeinsamen ursprung aller nasalierten praesensbildungen beiläufig bemerkten; denn dieses, von vornherein wegen der gleichen hier verwendeten elemente wahrscheinlich, wird uns durch die sprachlichen tatsachen so nahe gelegt, dasz die beweisführung dafür, zu der wir uns jetzt wenden wollen, nicht schwer ist.

Als bisheriges resultat steht fest, dasz die arische periode vier verschiedene arten der praesensbildung mit nasal kannte, die sich in zwei gruppen scheiden, die durch suffigierurg von *na* oder *nu* und die durch einfügung von *n* mit oder ohne suffix *a* am ausgang der wurzel. bei einer groszen anzahl von wurzeln stimmt das altindische und alteränische in der art der praesensbildung überein, andrerseits beweisen aber eine grosze anzahl schwankungen sowol innerhalb des sanskrit als zwischen den beiden sprachen, dasz die grenzen dieser vier formationen vielfach

in einander liefen. was nun die siebente classe (RnR) betrifft, so hat *Benfey* kurze Sanskrit-Gramm. s. 81 ff. (und schon Gr. Wurzell. II 330) die ansicht ausgesprochen, die dazu gehörigen wurzeln seien auf sehr verschiedenen wegen durch blos äusserliche ähnlichkeiten zusammen geführt. er geht aus von der bemerkung, dasz alle nach der 7. conjugation flectierenden wurzeln mit einem secundären laute schliessen; diese erscheinung sei so zu erklären, dasz ihnen allen primärere wurzeln voran gegangen seien, die nach der neunten classe flectiert worden wären; der secundäre laut sei dann an die wurzelform sammt dem classenzeichen *na* angetreten, so sei *ju-na-ǵ-mi* aus *ju-na* (von *ju*) durch antritt von *ǵ* entstanden; *kiṅs* sei das desiderativ zu *han* schlagen. indessen nicht alle wurzeln dieser classe schliessen mit einem secundären laute und darum sieht sich Benfey für eine anzahl doch zu einer andern erklärung genötigt. aber auch für die andern ist diese deutung unhaltbar. die kürzere wurzelform ist fast durchweg rein hypothetisch, denn selbst *junāmi* (s. s. 12.) ist wenigstens in dieser flexionsform unbelegt; das *ǵ* erweist sich bei einigen als aus *g* hervorgegangen (vgl. *bhunaǵmi* und *fungor*) und zum stamme gehörig (vgl. *bhanaǵmi* *Fάγ-νυ-μι* *junaǵmi* *ζυγόν* *vṛṇaǵmi* *Fεϱγνυμι*), ebenso *ḱ* aus *k* (*pṛṇaḱmi* *πλόκανον*). ferner ist, wie oben bemerkt, aller grund zu der vermutung, dasz nicht das *na* der singularpersonen, sondern das *n* der übrigen das ursprünglichere sei; und endlich lässt sich das am allerwenigsten begreifen, wie es gekommen sei, dasz das *na*, das doch, wie der antritt eines neuen elementes beweist, als fest mit der wurzel verwachsen betrachtet werden muss, in den allgemeinen formen wieder ausfiel und nur im specialstamme sich erhielt. diese und ähnliche bedenken scheinen denn auch Benfey bewogen zu haben Orient u. Occident III 219 ff. eine andre erklärung zu adoptieren, die sich der von der mehrzahl der übrigen forscher geteilten anschliesst. danach ist die 7. cl. aus der 5. und 9. entstanden durch bewahrung der durch eine art assimilation vor dem letzten consonanten des verbums gesprochenen nasal und abtrennung der praesenscharakteristika, z. b. aus *ardh* *ṛdhnōti* st. *ṛdh-nu* gesprochen *ṛṇdhnu* entstand *ṛndh* *ṛṇaddhi* nach cl. VII; aus *grath* *grathnāti* st. *grathna* wird *gṛnatti*. eine davon abweichende ansicht vertritt in neuester Zeit *Ascoli* in den Studj ario-semitici. articolo secondo letto alla classe di lettere e scienze morali e politiche, nella tornata del 6 juglio 1865, p. 27 ff.; danach entstand *bandha* aus *badhnā-ti*, indem der nasal durch meta-

thesis interniert wurde, wie *hṛndi* herz aus *hṛdni*; der vocal erhielt sich entweder als kürze (*ba-bandha*) oder fiel bei neuer suffigierung (*bhant-sjati*). so konnte der nasal auch in die wortbildung übergehen: *ǵnāna bandhu bandhana manthara.* trat diese stufe der verkürzung in die specialtempora, so musste sie sich in den allgemeinen temporibus consequent um dies *n* erleichtern (*vi-n-dati a-vid-at*); trat das ganze suffix *na* in die wurzel, so liegt die siebente conjugation vor. gegenüber dem letzten teil dieser ausführung musz allerdings erinnert werden, dasz infigierung von suffixen ein dem indogermanischen sprachstamm völlig fremdes mittel der wortbildung ist, und dasz die berechtigung der Ascolischen erklärung da aufhört, wo er den lautgeschichtlichen weg verlässt und eine umsetzung des ganzen suffixes statuiert. *Friedrich Müller* übrigens, auf den sich Ascoli beruft, hat in seinem aufsatze 'Der verbalausdruck im arisch-semitischen sprachstamm' in den Sitzungsberichten der Kaiserl. academie zu Wien 1858 XXV. Bd. s. 379 ff. auf s. 399 nur behauptet, in der 7. classe sei der nasal aus dem suffigierten nasalcharakter eingedrungen.

Machen wir vorläufig die Benfeysche zweite ansicht zu der unsern und gehen wir weiter zur untersuchung des ursprunges jenes *na* und *nu*, das in der 9. und 5. classe als praesenscharakteristicum erscheint. in dieser beziehung hat Benfey schon im Griech. Wzll. II 329 eine später von ihm in der Allgem. Monatsschr. 1854, s. 739 wiederholte ansicht aufgestellt, die dann von Curtius Zur chronol. der indog. sprachf. angenommen worden ist, dasz nämlich *na* und *nu* in der praesensbildung identisch seien mit den in der nominalbildung verwendeten suffixen. indessen ist ein genauerer zusammenhang zwischen beiden von keinem von ihnen nachgewiesen, und auch Kuhn in seinem anfangs erwähnten aufsatze hat nur weniges zusammengestellt. es wird daher nicht überflüssig sein genauer auf diesen gegenstand einzugehen.

Das suffix *na* ist in der indogermanischen wortbildung ziemlich häufig angewendet worden; Schleicher spricht darüber im Compend. §. 222 ([3] s. 412 ff.). im altindischen speciell ist seine verwendung zur bildung eines part. perf. pass. besonders häufig (Benfey Vollst. Skrgr. §. 897 s. 418. Kz. Skrtg. §. 375 s. 217). ich glaube, dasz wir das participialbildende suffix *na* in dem praesenscharakteristicum der 7. verbalcl. wieder erkennen dürfen. erinnern wir uns daran, was ich bei einer andern gelegenheit in Curtius Studien V 103 ff. an andern suffixen

nachzuweisen versucht habe, dasz die fixierung der bedeutung eines suffixes auf passiven ausdruck nicht ursprünglich ist, so werden wir auch hier in dieser function des suff. *na* kein hindernis sehen es mit der meist activen bedeutung jener verba zu vermitteln. hierzu kommt als ein interessanter und noch nicht hervorgehobener umstand hinzu, dasz die weitaus grössere anzahl der verba, die ihr particip auf diese weise bilden, ihr praesens nach einer der nasalierten formationen flectieren. so gehören zu verben der 9. classe die ptc. *stīrṇa kīrṇa vūrṇa çīrṇa pūrṇa bhūrṇa mūrṇa dīrṇa ǵīrṇa nīrṇa īrṇa gīrṇa ǵīṇa ksīṇa ǵrīṇa dhūna lūna prīṇa mīna līna* und einige andere unbelegte; zu *dūnōti dūna*; neben innerer nasalierung (7. cl.) steht *kšuṇṇa viṇṇa ḱhinna bhinna ḱhṛṇṇa tṛṇṇa unna bhagna vigna*; ferner *akna* zu *ańḱ*, *ḱhinna* zu *ḱhindati*, *skanna* zu *skand*, *sjanna* zu *sjand*, *bunna* zu *bundh* (aus *budh*). bei einigen der zuerst aufgeführten ist particip und praesensstamm vollständig identisch; wenn dies nicht bei allen der fall ist, so liegt dies daran, dasz in folge specifisch altindischer lautgesetze sich das participium im laufe der zeit anders gestaltete, während die nämliche form als praesensstamm sich bereits consolidiert hatte und diesen veränderungen nicht mehr unterworfen war. vielleicht dürfen wir auch bei einigen wurzeln auf *rv*, die ihr particip auf *na* bilden, einen engeren zusammenhang der praesensbildung mit demselben annehmen. nämlich zu *ǵūrv ǵurvati* durch glut verzehren, versengen, verbrennen (BR. III 129) *turv tūrvati* überkommen, überwältigen, erretten (BR. III 365), *thurv* ferire occidere (BR. III 474 unbelegt), *durv* ferire, occidere (BR. III 692 unbel.) *dhūrv dhūrvati* beugen, zu falle bringen, beschädigen (BR. III 985) *bharv bharvati* kauen, verzehren (BR. V 218), *murv mūrvati* binden, knüpfen (BR. V 836 unbel.) werden die participia *ǵūrṇa tūrṇa thūrṇa dūrṇa dhūrṇa bharṇa mūrṇa* angegeben, die durch das fehlen des im praesens erscheinenden *v* dies als ein unursprüngliches element erweisen. eine kürzere form der wurzel lässt sich nun auch bei einigen dieser verba nachweisen; so gibt es zu *ǵūrv* die nebenformen *ǵūr ǵūrjatē* verletzen, beschädigen, und das wahrscheinlich daraus erweiterte *ǵvar ǵvarati* fiebern (BR. III 167) mit der nebenform *ǵval ǵvalati* hell brennen, flammen, verbrennen, glühen; in derselben stufenfolge neben *turv tur turati* ved. *tūr tūrjate* (BR. III 361) eilig sein, rennen und *tvar tvaratē* eilen (BR. III 465), während zu *dhūrv* nur die form *dhvar dhvarati* (BR. III 1010) beugen, zu fall bringen nachzu-

weisen ist, das aber mit sicherheit auf *dhur* schliessen lässt. zu diesen kürzeren formen *ǵur tur dhur* u. s. w. gehören nun augenscheinlich die participia *ǵūrṇa tūrṇa dhūrṇa* (die länge des *u* ist unursprünglich und, wie in *pūrṇa vūrṇa stīrṇa* u. s. w. wol durch einwirkung der folg. liquida entstanden). nehmen wir nun an, dasz für jene wurzeln eine aus diesem particip hervorgegangene nasalierte praesensbildung einst bestanden habe, und zwar auf *nu* (*ǵur-ṇu tur-ṇu dhurṇu*), und dasz durch einen gleichen process wie bei der flexion von *kar* (*karōmi kuru-mas*, s. ob.) der nasal verschwunden sei, so erklärt sich jenes *v* ganz befriedigend; das *u* des suffixes wurde an dem stamme fest, der dann, wie so häufig, in die *a*-conjugation übergieng, d. h. sich mit suffix *a* bekleidete; *ǵurv-a-ti* u. s. w. so verliert ausserdem noch die flexion von *kar* das auffällige, das ihr die ganz isolierte stellung, die sie sonst einnehmen würde, verleiht.

Wir haben hier ohne weiteres aus dem particip auf *na* eine *nu*-bildung hervor gehen lassen, und ich glaube, schon die blos aus den beiden arischen sprachen beigebrachten belege von dem austausche der *na*- und *nu*-flexion berechtigen vollkommen dazu einen ursprünglich gemeinsamen ursprung beider anzunehmen, wie ja auch das nominalsuffix *nu* gewisz nur eine verdumpfung jenes *na* ist. wir können uns hier nicht mit der ansicht Fr. Müllers (a. a. o. s. 399) einverstanden erklären, der beide für ursprünglich getrennt hält und zum beweis seiner ansicht, dasz *a* nie in *u* übergeht, auszer durch rückwirkung eines solchen, sich auf *guru* neben *garījas* beruft; das ist ein specifisch indisches beispiel, dem gegenüber es genügt *Varuṇas* neben οὐρανός anzuführen. freilich hat die scheidung von *na* und *nu* schon in verhältnismässig sehr früher zeit statt gefunden, da sie der indogermanischen ursprache bereits mit entschiedenheit zu vindicieren ist. die entstehung der indischen 8. classe aus der 5. ist schon oben besprochen worden. in welcher weise aus diesen nasalsuffixen die praesensbildungen mit innerer nasalierung entstanden sind, darüber sind die ansichten von Benfey und Ascoli schon oben angeführt worden; am klarsten ist der vorgang dargelegt von Joh. Schmidt Vocal. s. 30 ff. 102 ff. (mit dem wir freilich über die herbeiziehung der griech. bildungen auf ανο- nicht gleicher ansicht sind, darüber unten); beispiele, wie σπλάγχνον aus σπλαχνον (Leo Meyer II 180. Curtius[2] 260), ὄμπνη aus ὄπνη (cf. *apnas*), schreibungen wie *ingnes singnifer* (Schuchardt Vocal. I 113 f.), wo nasalsuffix und innerer

nasal neben einander in einem worte stehen, machen den vorgang dieser epenthese zweifellos. daher wird wol nicht so leicht jemand geneigt sein eine rein äusserliche lautsymbolik in diesem vorgange zu erblicken, wie dies früher geschehen ist. Lepsius hat, so viel ich weiss, zuerst diese nasalierung der gunierung parallel gestellt (Palaeographie als mittel für die sprachforschung, 2. ausg. 1842) s. 63: ‚eine nebenart der lautsteigerung von geringerem umfange ist die steigerung des vocals durch einen hinter demselben sich entwickelnden nasal;' s. 87: ‚Anusvāra gibt dem laute ursprünglich diphthongischen wert;' s. 93: ‚es ist durchaus als vocalische lautsteigerung anzusehen und hat als solche ganz gleichen wert und gleiche bedeutung wie die gunierung, durch den ganzen sprachstamm.' in derselben weise fasst den vorgang Steinthal auf Charakt. d. hpts. typ. s. 291; Curtius Temp. u. Mod. s. 53 ff.; Sprachvergl. u. Philol. s. 63; Grundzüge[3] s. 52 ff. Corssen Ausspr. I[2] 566 (die nasalierung der praesensstämme hat ursprünglich eine ähnliche bedeutung wie reduplication und vocalsteigerung, aber ein tieferer geistiger zusammenhang lässt sich nicht nachweisen); Pott EF. II[2] 451. II[2] 658 (rein symbolische lautcharakteristik). Curtius hat jetzt seine frühere ansicht, zum teil wenigstens, aufgegeben; denn während er früher die formen mit eingetretenem nasal für die ursprünglichen ansah, aus denen sich durch umstellung die 5. u. 9. cl. entwickelt hätten (z. b. Gr.[3] 578 *σκίδ-να-μαι* aus dem älteren *scindo*), erklärt er jetzt (Zur chronol. d. indog. sprachf.) *na* und *nu* als mit den nominalsuffixen identisch. daraus ergeben sich aber, wie ich glaube, mit notwendigkeit die weiteren consequenzen, die wir oben daraus gezogen haben; und was die nominalformen anbetrifft, die sich an nicht nasalierte verbalstämme anschliessen (denn bei diesen hat man dann in solchen fällen an fest gewordne nasalierung zu denken), so genügt zu ihrer erklärung gewisz die bemerkung Schleichers (Comp.[3] 753), dasz sich aus dieser praesensstammbildung nicht selten eine analogie entwickelte, der zu folge die nasalierung der wurzelsilbe dann wirklich als eine art lautsteigerung erschien, die in manchen sprachen weites gebiet gewann und sogar in reduplicationssilben eindrang.

Eine betrachtung der übrigen indogermanischen sprachen wird diese bemerkungen noch weiter im einzelnen bestätigen. betrachten wir zunächst die reflexe der nasalierten praesensbildungen im griechischen. die 5. u. 7. indische classe findet sich im griechischen in ganz genauer

entsprechung wieder, natürlich nicht ohne dasz auch im verhältnis des griechischen zu den beiden arischen sprachen dieselbe verschiebung der grenzen zwischen diesen beiden classen unter einander und mit der durch innere nasalierung gekennzeichneten statt gefunden hätte, die wir innerhalb des sanskrits und altbaktr. oben besprochen haben. dem arischen *nu* der 5. cl. entspricht im griech. *νŭ*, das in den singularpersonen des activs verlängert als *νῡ* erscheint. der umstand, dasz an stelle der ar. steigerung zu *nō* (*nao*) hier blosze verlängerung erscheint, wie in *τίθημι* neben *τίθεμεν* (*dadhāmi* u. *dadhamás*), lässt jene steigerung als eine specifisch arische lautmodificierung erscheinen. wir lassen die griech. verba, die ihren praesensstamm mit *νυ* bilden, hier folgen und fügen die in betracht kommenden vergleichungen aus den andern indogermanischen sprachen bei, sowol die entsprechenden praesensbildungen, als auch die parallel laufenden nominalbildungen, die unsere oben ausgeführte ansicht unterstützen. auch die bildungen mit suffix *ana* und seinen reflexen sind mit aufgeführt, obwol erst weiter unten im anschlusz an die griech. praesensstämme auf *ανο* ausgeführt werden kann, dasz sie eng mit den uns beschäftigenden formen zusammen hängen.

1) *ἄγ-νυ-μι* *Ϝαγ* pf. *ἔ-ᾱγ-α* *ἄξω* breche sk. *bhaǵ* *bha-na-k-ti* mit innerer nasalierung, part. *bhaǵ-na* zerbrochen *bhañga* *bhañgi* bruch, welle, lit. *bang-à* welle, dem arm. *bek-anem* zuzufügen ist. Curtius Gr.[2] 475. Fick, der wahrscheinlich an der allerdings auffallenden schwächung von *bh* zu *Ϝ* (die sich indessen für *Ϝρήγνυμι* = *frango* got. *brikan* nicht ableugnen lässt) anstosz nahm, stellt es Vgl. wtb.[2] 177 zu dem unbelegten und in der bedeutung ganz entlegenen skr. *vaṅg* *vangati* gehen, hinken, zd. *vaoǵa* betrügend lit. *vinge* krümmung *vengiu* meide u. s. w. erweitert [s. u.] *κατ- αγνύω* Lob. Rhem. 209.

2) *αἴ-νυ-μαι* ergreife ist schon oben s. 7. in seinem verhältnis zu sk. *inōti* *invati* (*αἴ-νυ-ται* = *i-nu-tē*) besprochen worden. Kühners deutung Ausf. gr. I[2] 640 (nach Doederleins vorgang Hom. Gl. 22 u. NJfPh. 74, 49) aus *αἴρνυμαι* ist unmöglich.

3) *ἄνυμαι* *ἤνῠτο* erw. *ἀνύω* (*ἀνύτω*). der zweifelhafte ursprung des verbs (auch Pott Wzw. II, 4, 13 f. schliesst seine etymologischen combinationen mit einem non liquet) und die art seines verhältnisses zu sk. praep. *anu* (Benfey II 341) oder got. *andeis* ahd. *enti* mhd. *ende* (Graff Sprachsch. I 354. Jäkel Jahns jahrb. 26, 40) machen die entscheidung schwer, ob *νυ* hier als praesensbildend zu fassen sei, zumal

nur formen des praesensstammes nachzuweisen sind. das kürzere ἄνω ἄνεται ἄνοιτο so wie sk. *anta* m. n. ende (cf. Weigand Wtb. I[2] 389), das wie eine participialbildung von wz. *an* aussieht, machen es fast wahrscheinlich, dasz der nasal zur wurzel gehört, aus der ἄν-υ eine nominalbildung mit suff. *u* (vgl. *anu*) zu sein scheint. vielleicht haben wir hier einen fall zu constatieren, wo sich verbal- und pronominalwurzeln berühren.

4) ἄρ-νυ-μαι ἠρ-όμην zu *ar* *rnōti* d. i. *ar-nu-* Curtius[2] 306. (zweifel bei Pott II 3, 101. ἄρν-υ-μαι Maurophrydes KZ. VII 144). grundbedeutung wol 'erstreben' eig. sich erheben nach etwas, um etwas zu erlangen, vgl. oben s. 3. die bedeutg. von *rnōmi*; so α 5 ἀρνύμενος ἥν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἑταίρων erstrebend seine eigene rettung und die heimkehr der gef.; Α 159 ἑσπόμεθα τιμὴν ἀρνύμενοι Μενελάῳ πρὸς Τρώων, wo noch die sinnliche bedeutung des sich erhebens, sich aufmachens nach ehre (ὄρνυμι) sehr deutlich durchschimmert. ebenso οὐχ ἱερήιον ἀρνύσθην Χ 160 vom wettlauf. suffix *na* in μίσθ-αρ-νο-ς -άρ-νη-ς lohn empfangend Phot. Hes. vgl. unten ὄρ-νυ-μι.

5) ἄχ-νυ-μαι gehört zu der weitverzweigten wz. *agh* ἀχ (ἀκ-άχ-οντο ἄχομαι σ 256 τ 129), die in allen sprachen formen mit nasalierung aus sich erzeugt hat; indessen nur das griech. hat das nasalsuffix erhalten, während es sonst überall in die wurzel eingedrungen ist, (mit ausn. v. zd. *agh-a-na* beengung, strick), so dasz wir die form *angh* ohne weiteres schon als indogerm. ansetzen dürfen, vgl. sk. *aṅhus* eng *aṅhas* drangsal zd. *ãz-aṅh* enge, angst gr. ἄγχω ἀγχόνη (= zd. *aghana*, aber mit nasalischer affection des wurzelvocals durch das nasalsuffix) lat. *ango angina* bräune *anguis* schlange got. *aggvja* beenge *aggvus* eng ahd. *angust* angst abulg. *ąziku* eng lit. *ànkszta-s* eng. Curtius Gr.[2] 174. Fick Wtb.[2] 4. 5. vielleicht ist auch ἠχάνω. πτωχεύω Suid. hierher zu stellen, vgl. ἠχῆνες. κενοί. πτωχοί Hes., das offenbar = ἀχήν ἀχηνία ist, die Curtius a. a. o. zu ἀχ stellt. s. auch Lob. Rhem. 235.

6) βδέν-νυμι Suid. = βδέω fieste, wol βδέσνυμι.

7) γάνυμαι freue mich. wurzel ist nach H. Weber Et. Unt. I 93 γα, nach Curtius Gr.[2] 158 γαϝ, woraus γάνυμαι entstanden sei wie κλόνις aus κλόϝνις. gewisz gehört γά-νος hieher mit suffix *nas* wie sk. *ma-nas* μένος ἔθνος χά-νος (zu χα-ν-jω) lat. *pignus* (*pag*) *vellus* = *vel-nus* (*var*) *vul-nus* (*var*) *fu-nus* (*dhū*) *fenus faci-nus* (cf. Corssen Beitr. 328 ff., weiterbildungen von participialbild. auf *no*). zweifelhaft

ist, ob *ἀ-γα-νό-ς* so zu teilen und hieher zu ziehen sei. das futur *γανύσσεται* weist einen erweiterten nominalstamm *γανυσ* auf. sehr unwahrscheinlich ist die Kuhnsche vergleichung (KZ. II 461) mit sk. *van vanōti*, so verlockend sie aussieht. Pauli KZ. XIV 97 vergleicht got. *du-ginnan**).

8) *δαίνυμι*, nach Curtius[2] 208 zu *δα* teilen *δαΐω;* Aufrecht KZ. VII 313 zu *daǵ* teilen, brechen; Kühner I 640 aus *δαίτ-νυμι*. erweit. *δαινύω* Lob. Rhem. 209, *δαίνυεν* Call. Cer. 84.

9) *δείκ-νυμι* wz. *δικ diç diçāmi*, mit steigerung wie *ζεύγνυμι*, die auch in *δείξω* u. s. w. bleibt. erweit. *δεικνύω*. *δεικανάω* Ludwig A-decl. 152. 189.

10) *δέχ-νυμαι* späte nbf. von *δέχομαι* Lob. Rhem. 209. Kühner I 797. [etwa zu *dagh daghjati* bis an etwas reichen, *daghnōti* ist unbelegt, schützen, schlagen].

11) *ἔργνυμι Ϝεργ* sk. *vṛnakti* mit innerer nasalierung; vgl. *vṛg-ina* bös, nasal auch in got. *vruggo* schlinge ags. *vringan* stringere. Curtius Gr.[2] 165. erweitert *ἐργνύω*. identisch *εἵργνυμι εἰργνύω*, s. Kühner I 809 f.

12) *ἕν-νυμι* = *Ϝεσ-νυμι* wz. *vas*. sk. *vas-ana* kleid: *ἑ-ἄνό-ς*, *vasāna* umhüllend: *ἑ-ᾱνό-ς*. Curtius[2] 338. Leskien Stud. II 85. die grdf. *vasna* liegt vor im ksl. *ves-na* frühling, als bekleidender. inwiefern sk. *vasājati* (Benfey Vollst. gr. s. 360. Kuhn KZ. II 396) hieher gehört, kann erst unten zur sprache kommen. über *εἵνυμι* für *ἕσ-νυμι* s. Brugman Stud. IV 95; erweitert ist *κατα-είνυον* Ψ 135 u. das späte *ἀμφι εννύω* (Lob. Rhem. 209. Kühner I 815).

13) *ζεύγ-νυ-μι ζυγ ἐ-ζύγ-ην ζεύξω ἔ-ζευγ-μαι;* erweitert *ζευγνύω;* hat im verhältnis zu sk. *juǵ junaǵmi* den wurzelvocal gesteigert, während dies die nasalierung in die wurzel eintreten liess; *juńǵ* (in *juńǵmas*) entspricht lat. *iungo*, wo die nasalierung indes fest geworden ist (*iunxi iunctum*); ein noch genaueres correlat hat dies im sk. *juńǵatē* prakr. *niuńǵedi* = *iungit*. inneren nasal zeigt auch lit. *jùnga-s* joch *jungiù* spanne ein. vgl. Curtius Gr.[2] 166,

14) *θόρ-νυ-μαι* bespringen Nik. Ther. 130. cj. erweitert *θορνύωνται* Hrdt. III 109. *ἀνα-θορνύω* Kühner I 836. w. *θορ* (*θρώσκω*)

*) γίνυμαι hat Boeckh aus der mundart von Agosthene nachgewiesen, nach Curtius zu γείνομαι wie κτίνυμαι zu κτείνω; dag. Pott Wzw. II 4, 44, der an die redupl. γιγν. erinnert und selbst υ für entartung aus ο (ὄνυμα) hält.

sk. *dhvar dhvarati*, stürzen, zu fall bringen; vgl. oben s. 27 ptc. *dhūrṇa*. mit *n*-suffix in *dhōr-a-na* trab; grundform zu *θόρ-νυ* in lit. *dur-na-s* toll, dem abulg. *durĭnŭ* entspricht. vgl. Fick² 105.

15) *ἵγ-νυμι* vgl. unten bei *ἱζάνω*.

16) *καίνυμαι* = *καδ-νυμαι* Legerlotz KZ. X 367; activ in dem von M. Schmidt angezweifelten und mit emendationsversuchen angegriffenen *καινύτω· νικάτω* sich auszeichnen, geschmückt sein. *κέκασμαι* = *κεκαδμαι*. wz. *καδ*, die mit innerer durchgängiger nasalierung vorliegt in sk. *kand* (urspr. *çkand* Benfey KZ. VII 59 oder wahrscheinlich *çkandh*, vgl. *ξανθ-ό-ς*, J. Schmidt Vocal. I 97) lat. *candere* u. s. w., ohne nasal mit nasalsuffix in *καινός* = *καδ-νός* eig. geputzt, blank, und vielleicht in *cānus* = *casnus* (G. Curtius KZ. I 32.)

17) *κίνυμαι κι ἔ-κι-ον* gieng sk. *çi çinōti çinutē* (= *κίνυται*) schärfen, erregen; weitergebildet in *κινέ-ω* = **çina-jāmi*. festgeworden scheint der nasal in *ὀνο-κίν-διος* eseltreiber *κίνδυνος* gefahr (Curtius² 138). von den hesychischen glossen *κίατο· ἐκινεῖτο* und *κίασθαι· κεῖσθαι* ist gewisz eine verderbt, fraglich aber, ob *ἐκινεῖτο* in *ἔκειτο* oder *κεῖσθαι* in *κινεῖσθαι* zu ändern sei (Lobeck Rhem. 192 f.) *κινύω* ionisch bei Herod. II 235, 25 Lentz.

18) *κτίννυμι ἀπο-κτιννύω* töten, späte nebenform zu *κτείνω*. die schreibung schwankt zwischen *ν* und *νν* (vgl. Choerob. Cram. An. II 233 *κτεινύω διὰ τῆς ει καὶ δι' ἑνὸς τοῦ ν κατὰ παράδοσιν· τὸ δὲ ἀποκτιννύναι διὰ τοῦ ι καὶ διὰ δύο νν*; dagegen Phryn. 29 *ἀποκτινύναι δι' ἑνὸς ν*; vgl. Lobeck Rhem. 210). Kühner I 640 erklärt *κτείνυμι* st. *κτείννυμι* für die richtige schreibart, mit welchem rechte, ist nicht abzusehen. gewisz dürfen wir in dem späten verbum kein unmittelbares correlat des sk. *kšaṇōti* sehen, das viel eher einen reflex in dem von Hesych. überlieferten *κτάνειν· κτείνειν*, freilich mit übergang in die gewöhnliche o-conjugation hat. die ursprüngliche wurzel *kša* (s. o.) liegt vor in *κτά-μεναι* u. s. w. (Curtius Gr.² 143); wie daraus durch festwachsen des nasals von einem ursprünglichen nasalsuffix *kšan-ōti* entstanden ist, so ist im griech. daraus *κτεν* hervorgegangen, das dann als neue wurzel betrachtet und in *κτενjω κτείνω* in der *ja*-classe neu flectiert wurde. dagegen hat Pott II² 2, 1, 489 gewisz recht *κτί-νυ-μι* mit *kši kši-ṇō-ti kši-ṇā-ti* vernichten zusammen zu stellen, das allerdings mit jenem *kša* eigentlich identisch ist.

19) *μίγ-νυ-μι μιγ ἐ-μίγ-ην* Curtius² 300. erweitert *μιγνύω* Lob. Rhem. 209. der nasal des suffixes ist in die wz. getreten in dem für das causat. ahd. *mengan* voraus zu setzende *mingan* und seiner sippe (J. Schmidt Voc. I 65).

20) *οἴγ-νυ-μι οἴγ-ω. οἰγνύω* Lob. Rhem. 209.

21) *ὄλλυμι: ὀλ-νυ-μι;* Curtius Gr.² 59 erklärte, *ὀλ* sei ohne correlat in den verwanten sprachen (ebda. s. 124 vergleicht er freilich *ὀλεκ* mit sk. *arç* verletzen, vgl. auch Leskien Stud. II 102), doch hat man, vgl. Fick KZ. XXI 3, gewisz mit recht das lat. *ab-ol-ere* dazu gestellt. das gewöhnlich als part. aor. erklärte *οὐλόμενος* hat Curtius Stud. V 218 mit groszer wahrscheinlichkeit als praesens gedeutet für *ὀλ-νό-μενος*, wie *βούλομαι* = *βολνομαι*, so dasz hier also die grundform des suffixes *na* vorläge.

22) *ὄμ-νυ-μι* schwöre *ὀμνύω* Lob. Rhem. 209 Pott Wzw. II, 2, 1, 453 (*samaja* übereinkunft) II, 4, 154 ohne resultat. Leo Meyer *ni-jama* versprechen.

23) *ὀμόργνυμι ὤμορξα* wische ab, gehört zu skr. *marǵ marǵmi marǵāmi* wischen, reiben, auswischen, das, wie oben s. 19 erwähnt wurde, in *mrṅ̈gata nimrṅ̈ǵjāt* innere nasalierung zeigt.

24) *ὀρέγ-νυ-μι* neben *ὀρέγω ὀριγνάομαι* ausstrecken Hom. entspricht aind. *rṇ̇ǵati* sich strecken (BR. s. v. Curtius² 169. Corssen I² 448. Fick² 15). sk. *arǵ-a-na-m* erwerb.

25) *ὄρ-νυ-μι ὀρ* erregen erweit. *ὀρνύω* sk. *ar rnōti* (*ar-nu* = *ὀρνυ*) *arn-ōti* zd. *ar erenvañtê* armen. *ar̊-nu-m* empfange; gr. *ἄρνυμαι* ist zunächst nur lautlich davon verschieden. nasalsuffix zeigt auch lat. *al-nu-s* erle als ‚wachsende' Corssen I 530.

26) *πήγ-νυμι παγ ἐπάγην πέπηγα; η* auch in *πῆγμα πηγός* neben *πάγος πάχνη;* erweit. *πηγνύω* (Lobeck Rhem. 209). lat. *pa-n-go* mit innerem nasal *pe-pig-i pactum*, *pig-nus* mit suff. *nas*; nicht notwendig aber ist es mit J. Schmidt *πήγνυμι* aus *πάγγνυμι* zu deuten, da das *η* sich der steigerung in *δείκνυμι ζεύγνυμι* an die seite stellt. got. *fahan* ahd. *fâhan* praes. *fênc fiang*. gr. *πήγανον* raute gehört vielleicht auch hieher. (wegen der fetten, fleischigen blätter, so Benfey Wzw. II 90, dagegen Lagarde Ges. abh. s. 175 zu *paǵ* glänzen [das auch im *πηγεσί-μαλλος Πήγασος* vorliegt] vgl. unten.)

26ª *πίνυμαι* scheint zu folgern aus Hesych. *πινυμένην · συνετήν* und wäre vielleicht mit *çi çinōti* schärfen als acutus, scharfsinnig, zu-

sammen zu bringen; aber *πιννός* und die übrigen folgenden glossen, die zu *πνυ πνέω* gehören, machen ein verderbnis nicht unwahrscheinlich und begründen den verdacht Lobecks Rhem. 190.

27) *πλέγνυμαι πλεγνύμενος* Opp. Hal. I 34. Kyn. III 213 = *πλέκω*, vgl. sk. *praç-na-s* canistrum als ‚geflochtenes'.

28) *πλήγ-νυ-μαι ἐκπλ.* Thuk. 4, 125, vgl. Lobeck Rhem. 209. Kühner I 896; vgl. lat. *plango* mit innerem nasal. dazu *πλήγ-α-νο-ν* schlägel.

29) *πτάρ-νυ-μαι* niese *ἔ-πταρ-ον πτάρ-ηται.* erweitert im lat. *sternuo* (Leo Meyer I 447. Corssen Nachtr. 116.)

30) *ῥήγνυμι Ϝραγ ἐρράγην ἔρρωγα* u. s. w. lat. *frango* st. *frag* (*fragmentum frag-ilis*) Curtius[3] 476. nach J. Schmidt = *ῥαγγνυμι.* erweitert *ῥηγνύω.* ob *Ϝραγ bhrag* und *Ϝαγ bhag* ursprünglich identisch sind (Bopp Gloss. scr. s. v. *bhañǵ*, Leo Meyer I 373), musz dahin gestellt bleiben.

31) *σβέννυμι* = *σβέσ-νυ-μι* Leskien Stud. II 87; *ἔσβην* zum kürzern *σβε. ζείνυμεν· σβέννυμεν* Hes. wie *εἴνυμι* neben *ἕννυμι.* Kuhn KZ. XV 318 vergleicht unter zustimmung von Curtius Gr.[2] 503 sk. *çvas-i-mi* spiro, Fick Vgl. wtb.[2] 62 abulg. *gas-nq-ti* exstingui; beides ist unsicher, das letztere lässt das *σ* des griech. wortes ganz unerklärt, ebenso wie die vermutung Leo Meyers Or. u. Occ. I 518 (sk. *ǵas* erschöpft sein). vgl. Pott II, 4, 491.

32) *στόρνυμι* sk. *star star-nu strṇōmi strṇāmi* zd. *fraçterenuyāo*, lat. *sterno*, dazu ptc. *stīrna* = *star-na*, identisch mit gr. *στέρ-νο-ν* brust, fläche, und ahd. *stir-na* stirn. vgl. *στρώννυμι* und *στορέννυμι.*

33) *τά-νυ-μαι* erweitert *τανύω*, vgl. sk. *ta-nu-tē*; wie hier ist der nasal fest geworden in gr. *τεν*, das mit *ja* flectiert *τείνω* gibt. der nominalstamm *tanu* existiert noch im aind. griech. (*τανυ*, vgl. mit dem gesteig. *τανaό-ς* sk. *tanava*), lat. *tenu-i-s.* die nasalierten formen der verwanten sprachen, alle mit festgewordenem nasal, also von wz. *tan*, verzeichnet Curtius[2] 196, vgl. 64. unrichtig scheidet Leskien Stud. II 118 *τανύω* als denom. v. *τανυ* und *τάνυμι* von *τα*; er gibt indes selbst die möglichkeit einer identität beider stämme, des verbal- und nominalstammes, zu.

34) *τίνυμι* erweitert *τινύω, τι* vgl. *τίω.* ai. *ḱi ḱinōti* zd. *ḱinvañt*; zu st. *ḱi-na* (vgl. zd. *ḱi* nach cl. 9) gehört *τίνω* mit übergang zur gewöhnlichen o-conjugation wie prakr. *ḱinamha.* abulg. *cěna* pretium (Miklosich Bild. d. nom. s. 173).

35) φράγ-νυ-μι oder φάργνυμι (Siegismund Stud. V 159) φραγ oder vielmehr φρακ. (Curtius ind. lect. Kil. 1857 p. V) *farcio* = φράσσω, got. *bairga*.

36) φώγ-νυ-μι φωγνύναι καὶ φρύγειν EM. 803, 32. φώγνυται Diosk. I 80. φωγνύω Lob. Rhem. 209. φώγειν φρύγειν Hes. zu sk. *bhakta* gekocht, ahd. *bahhu* backe Curtius 172. dazu sk. *bhāġanam* topf = φώγανον rost. höchst unwahrscheinlich Fick 133 zu *bhanġ* leuchten, sprechen, φέγγω u. s. w.

36[a]) χρηννύναι beruht blos auf einer conjectur bei Theophr. char. V, vgl. Lob. Rhem. 208.

37) ψαίνυμι ψαινύντες ψωμίζοντες Hesych. zu ψαίω zerreibe; das νυ-suffix zeigen auch ψαινύθιον· ψευδές, μάταιον, εὐτελές, φλύαρον, οἰκτρόν; ψαίννον· ἀχρεῖον; ψαίνυσμα· ὀλίγον; ψαίνυνθα θεσπίζειν Lykophr. 1420. (Lob. Rhem. 209.)

Von den 37 hier aufgeführten verben haben einige im arischen ihr genau entsprechendes correlat und machen so für die indogerm. periode für diese wurzeln das bestehen der *nu*-flexion zur gewissheit. es sind αἴνυμαι *inōmi*, ἄρνυμαι ὄρνυμι *ṛṇōmi*, κίνυμαι *çinōmi*, στόρνυμι *stṛṇōmi*, τάνυμαι *tanutē*, τίνυμι *kinōmi*; hieran schliesst sich πτάρνυμαι lat. *ster-nu-o*. bei andern geht neben der griech. form mit suffix νυ im sanskrit innere nasalierung nebenher, das griech. hat so ohne zweifel die ursprünglichere form gewahrt. so ἄγνυμι *bhanaġmi*, ἔργνυμι *vṛnaġmi*, ζεύγνυμι *junaġmi*, ὀμόργνυμι *nimṛṅġata*, ὀρέγνυμι *ṛṅġati*; dasselbe findet im verhältnis zwischen griech. und latein. (das aber durchweg übergang in die *o*-conj. eintreten liess) statt bei ἄχνυμαι *ango*, ζεύγνυμι *iungo*, πήγνυμι *pango*, πλήγνυμι *plango*, ῥήγνυμι *frango*, während *sterno* neben στόρνυμι auch noch das suffix gerettet hat. von den übrigen gehört ein teil gewisz auch noch altem indogermanischem sprachgute an (z. b. ἕννυμι, vgl. *vasājati*, *vesna*, oder θόρνυμαι und *dhvar dhur*, von dem wir oben *na*-flexion zu erweisen suchten); aber freilich auch das kann nicht zweifelhaft sein, dasz durch analogiebildungen, zum teil aus sehr später zeit, wo man sich der praesensstammbildenden bedeutung dieses zusatzes nicht mehr bewusst sein konnte, das gebiet dieser classe weit über seine ursprünglich im griechischen noch vorhandene zahl hinaus erweitert wurde.

Solche analogiebildungen sind ohne zweifel auch die praesentia auf άννυμι έννυμι, die alle bei Homer noch nicht vorkommen und zum

teil erst aus sehr später zeit belegbar sind: so urteilt auch Leskien Stud. II 110, der sie alle auf *εσ-* und *ασ-*stämme zurück führt, worin ihm Kuhn KZ. II 469 voran gegangen war. es lässt sich dagegen allerdings nichts wesentliches einwenden, das *σ* ist in der tempusbildung noch deutlich nachzuweisen. die vergleichung Kuhns freilich mit indischen bildungen auf snu śnu ist von Leskien a. a. o. mit recht zurück gewiesen worden; ich glaube aber, dasz sich, sowol was die hier stattfindende secundäre geltung des suff. *na* als die assimilation betrifft, sehr passend adjectiva wie aeol. *ὀρεν-νό* = *ὀρεσ-νό ὀρεινό* (vgl. *ἕσνυμι ἕννυμι εἵνυμι*), *σκοτεν-νί* = *σκοτεσ-νό σκοτεινό* vergleichen lassen. darin musz man gewisz Leskien beistimmen, dasz nominalbildungen wie *στορεσ-νυ* im griech. nie existiert haben. die hieher gehörigen verba sind *κορέν-νυ-μι* sättige (multo usitatius *κορέω* Lob. Rhem. 208), *στορέν-νυ-μι* (nach Kühner gar nicht gebräuchlich, von Leskien im schol. Theokr. 7, 59 nachgewiesen), *κεράν-νυμι* (*κεραν-νύω κερα-* in *κέρωνται*, zu *çrá* kochen Pictet II 260. Curtius[2] 136) *κρεμάννυμι* (*κρέμαμαι κρημ-νός* abhang *κρεμαννύω κρεμάω*) *πετάννυμι* (*πεταν-νύω πετάω*, vgl. unten *πίτνημι*) (*σ*)*κεδάννυμι* (*κατεσκεδάννυον*; *κεδάω*, vgl. unten *σκίδνημι*). entgangen sind Leskien die beiden von Lob. Rhem. 208 angeführten *κατεκεντάννυτο* in Pseudol. Philop. §. 4 (assignandum est auctori barbaro) und *ἐπιπωμάννυμι* in Math. Vett. (neque verbo neque nomini apte cohaeret; diese bemerkung ist indes sehr einzuschränken, denn *πωματ* deckel hat wie alle verba auf *ματ* neben sich einen st. *πωμαν*, wovon sowol *πωμαίνω* als *πωμάννυμι* gebildet sein wird). die vorbilder, an die sich diese analogiebildungen anlehnten, waren ohne zweifel die wenigen einfachen auf *έννυμι*, die einen *εσ-*stamm haben; *ἕννυμι σβέννυμι βδέννυμι*, denen ich hier noch *ζέννυμι* zufüge = *ζέσ-νυμι*; der *s*-stamm von *ζέω* ist sowol aus der tempusbildung (*ἔζεσμαι ἐζέσθην*) als aus den verwanten sprachen (sk. *jas* ahd. *jes-an ger-jan* Curt. 338) leicht nachzuweisen. Lobeck Rhem. 131 führt *ζίννυμι ἀποζίννυμι ζίνω* auf, die mir nirgends zugänglich geworden sind.

Schwieriger ist die erklärung des doppelten *νν* in den ihrer äusseren erscheinung nach zusammengehörigen verben *ζώννυμι ῥώννυμι στρώννυμι χρώννυμι χώννυμι*. Leo Meyer I 444 erklärt ohne nähere andeutung *χρώννυμι ζώννυμι χώννυμι* aus *χρώσ-νυμι ζώσ-νυμι χώσ-νυμι*. für *ζώννυμι* scheint ein sigmatischer stamm allerdings klar zu sein aus

zd. *jāoṅh* anlegen, gürten, *jāoṅham* kleid, lit. *jů̄s-ta* gürtel, *jů̄s-mi* bin gegürtet, abulg. *po-jas-ŭ* gürtel *po-jas-ati* ζωννύναι. dieses ζωσ wäre eine erweiterung aus der gesteigerten wurzel *ju* (*junāmi*) ζυ, wo allerdings der unregelmässige vocal ω auffallend bleibt; das gewöhnliche ου zeigt die glosse ζού-σθω· ζωννύσθω bei Hesych. Schleicher Comp.[3] 68 nimmt für ζώννυμι u. χώννυμι (vgl. ζωμός brühe zu ζυ, πλώω) eine selten vorkommende steigerung des *u* zu ω (auf dem wege *ōu* urspr. *āu*, mit assimilation des zweiten factors, ωο = ω) an, während Brugmann in Curt. Stud. IV 160 das ω überall aus οϜ mit ausfall des Ϝ und ersatzdehnung hervorgehen lässt. letzteres ist darum unwahrscheinlich, weil man erstens nicht absieht, wie vor dem consonanten das ου zu οϜ geworden sein kann, und weil es zweitens das doppelte ν ganz unerklärt lässt. gegen die Schleichersche hypothese wird sich nichts erhebliches einwenden lassen, ausser dasz sie auf die vorliegenden formen beschränkt ist und keine stützen in anderweitigen analogieen hat; denn πλώω wird man aus πλόϜω auf die nämliche weise erklären können, wie Curtius Erl.[2] 100 ὁρώωσι aus ὁράjουσι erklärt. für ῥώννυμι ist die deutung Kuhns KZ. VI 390 aus sk. *rādhnōmi* (also ῥων-νυ = ῥωθ-νυ = *rādhnu*) perficio sehr verlockend wegen der vollständigen äusseren übereinstimmung, aber freilich hat Curtius Gr.[2] 317 (der die zusammenstellung übrigens auch nicht durchaus verwirft) mit recht auf die schwierigkeit hingewiesen die bedeutungen zu vermitteln. was χώννυμι betrifft, so könnte man mit rücksicht auf χόανος Σ 470 χοάνη neben dem späteren χῶνος χώνη fast vermuten, dasz es für χοάννυμι χοϜαννυμι stände und sich so den oben berührten denominativen auf άννυμι zunächst anschlösse. ich will hier die vermutung nicht unterdrücken, dasz mir das auslautende σ bei jenen stämmen noch durchaus nicht über allen zweifel erhoben scheint: sowie das hier vorausgesetzte χοϜάννυμι aus χοϜανο abgestumpft wäre (was überhaupt meine ansicht über das suffix αν ist), so kann ich wenigstens für eins jener verba, für πετάννυμι, eine form mit *ana*, πατάνη schüssel *patina* nachweisen; und auch für σκεδάννυμι wird die existenz einer solchen form wahrscheinlich, wenn wir bedenken (was unten erörtert werden wird), in welch enger verbindung *ana*-bildungen mit sonst nasalierten praesenzstämmen stehen; und hier läuft σκίδνημι als gebräuchliche form neben her. das σ der tempusbildung scheint mir kein bedeutendes hindernis dieser auffassung; es ist bekannt, dasz auch formen ohne dies σ gebildet

worden sind, übrigens ist die statistik dieser bildungen noch keineswegs gesichert, indes scheinen alle diese formen aus ziemlich später zeit überliefert zu sein; und überdies hat erst neuerdings Curtius Erl.[2] 117 darauf aufmerksam gemacht, dasz ein derartiges σ in der wortbildung noch zu wenig aufgeklärt sei, um die annahme eines *s*-stammes überall zu begründen.

Wie dem nun auch sei, ob *ζώννυμι ῥώννυμι χώννυμι* nur zufällig in dieselbe form zusammen geflossene bildungen sind oder ob sie auf dieselbe weise aus *ju sru* (*ῥυ*) *ku* (*χυ*) hervor gegangen sind, gewisz ist *χρώννυμι* (*χρωννύω χρῴζω*) aus *χρωτ-ννμι* entstanden und *στρώννυμι* (*ἔστρωμαι ἐστρώθην* ohne *σ*) eine reine analogiebildung aus *στρο* d. i. *στορ* (Siegismund Stud. V 198).

Wir hatten mehrfach gelegenheit bei den einzelnen praesensbildungen auf *νυμι* nebenformen auf *νύω* zu erwähnen, es frägt sich, in welchem verhältnis beide formen zu einander stehen. Schleicher Comp.[3] 765 erklärt *τανύω* neben *τάνυμαι* auf die weise, dasz an den praesensstamm *τανυ* das häufige praesensstammsuffix *ja* getreten ist. wie ich glaube, mit unrecht. richten wir unsern blick auf die verwanten sprachen, so sehen wir zunächst im sanskrit eine anzahl wurzeln auf *nv*, die nach der 1. cl. flectiert werden, und die, wie Benfey Or. u. Occ. III 211. Pott Ett. II[2] 655 dargetan haben, hervor gegangen sind aus kürzeren nach der 5. classe flectierten wurzeln durch stammerweiterung mittels des suffixes *a*. am häufigsten ist wol *ṛṇvati* hervor gegangen aus *ar ṛṇōti* (*ṛ-nu-a-ti*); ebenso *inv invati* BR. I 799 aus *i-nō-ti*, das oben s. 6 besprochen wurde. ferner *pinvati* neben zd. *fra-pi-naoiti*; *ǵinvati* sich regen, frisch, lebendig sein (Benfeys zusammenstellung mit *γάνυμαι* für *γαίνυμαι* ist freilich aufzugeben, BR. vermuten verwantschaft mit *ǵu ǵunāti* rege sein). dazu kommen die bei Benfey und Pott übersehenen, auf dieselbe weise durch vocalische stammerweiterung gebildeten formen *kṛṇváti* Naigh. 2, 19 zu *kṛṇōti* verletzen (BR. II 103) *kinvati* Rg. 1, 84, 11 zu *kinōti* proicere *tanvatē* Rgv. 1, 115, 2 *manvatē* Ṛv. 10, 2, 5. ep. *dunva-sva* = *dunu-sva* Benfey 359, *amanvata* = *amanuta* ebda. dieselbe art der stammerweiterung tritt im altbaktrischen ein, und zwar bei verben aller classen; die beispiele sind von Justi Hdb. s. 384 §. 485 zusammengestellt und auch in Spiegels Altbaktr. gramm. bei der besprechung der einzelnen classen berührt worden. grade bei der 5. conjugationsclasse (*nu*) ist es, wie Spiegel a. a. o. §. 215 s. 241

hervorhebt, sehr häufig, dasz sie in die ‚bindevocalige conjugatio' [diesen ausdruck hat Sp. noch aus der tradition der alten grammatik beibehalten, wofür er mit recht von Schleicher in Kuhns Beitr. V 373 getadelt wird] übergeht, z. b. *verenvaiti hunvāñuha.* in welcher ausdehnung das griechische die vocalische stammerweiterung in der nominalbildung verwendet hat, ist von mir in Curtius Stud. V ausführlich erörtert worden; da nun nominal- und verbalstämme ursprünglich identisch sind, so werden wir uns nicht wundern dürfen ihr auch hier zu begegnen. die brücke zu den hier in frage stehenden bildungen bietet uns die erweiterung der vocal. nominalstämme auf *υ* zu solchen auf *υο* (verf. in Curt. Stud. V 89) wie *δάκρυ* zu *δάκρυο*, *ὀρρυ* zu *ὀρρύη*, *δικτυ* zu *δίκτυο* u. s. w. ganz in der nämlichen weise sind die praesensstämme auf *νυ* zu solchen auf *νυο* erweitert in den in frage stehenden bildungen, die wir hier übersichtlich zusammen stellen wollen*). *ἄγνυμι κατα-γνύω*, *δαίνυμι δαινύω*, *δείκνυμι δεικνύω*, *ἕννυμι καταείνυον* Ψ 135, *ζεύγνυμι ζευγνύω*, *ζώννυμι ζωννύω*, *θόρνυμαι θορνύωνται* Hrdt. III 109, *κεράννυμι κεραννύω*, *κρεμάννυμι κρεμαννύω*, *κτίννυμι ἀποκτιν-νύω*, *μίγνυμι μιγνύω*, *οἴγνυμι οἰγνύω*, *ὄμνυμι ὀμνύω*, *ὄρνυμι ὀρνύω*, *πετάννυμι πεταννύω*, *πήγνυμι πηγνύω*, *πλέγνυμι πλεγνύω* (letzt. angef. Pott Et. II[1] 688 u. Curt. 468 finde ich nicht), *ῥήγνυμι ῥηγνύω*, *ῥών-νυμι ῥωννύω*, *σκεδάννυμι κατεσκεδάννυον*, *στρώννυμι στρωννύω*, *τάνυμαι τανύω*, *χώννυμι χωννύω*. hieher gehört wol auch *μηνύω* zu *man μαίνω* u. s. w., das in dieser bildung eine erinnerung an die alte flexion von *man manutē* bewahrt hat; auch in *μινύθω* und noch genauer entsprechend lat. *minuo* ist die *nu*-bildung (vgl. sk. *mīnāmi*) nur in einer secundären bildung erhalten. ebenso erklärt sich das als kretisch angeführte *στανύω* = *ἵστημι* nicht nur aus sk. *sthāṇu* fest (Kuhn KZ. II 467), sondern auch aus der parallelen altbulg. bildung *staną* inf. *sta-ti* stehen, womit zu vergl. ist das żemait. *staún* er steht für *stó* (Schleicher Lit. I 240) und lit. *sto-na-s* stand. das neugr. *στήνω* stelle zeigt damit eine auffallende übereinstimmung. im altgr. *ἱστάνω* als simpl. spät, aber *καθ-* Isae. 2, 29. Lys. 25, 3 u. ö. ist reduplication und nasalierung verbunden. eine interessante hierher zu ziehende form ist endlich *ἐλαύνω*; dies steht, wie Kuhn KZ. XIV 330 unter zustimmung von Curtius Erl.[2] 122. Schleicher Comp.[3] 705. Leskien Stud. II 117 (zweifel von Pott II 3, 4) gezeigt hat, für *ἐλανϜω ἐ-λα-νυ-ο* = *ranvati ra-nu-a-ti* aus

*) Vgl. meine ausführung in Curtius Stud. V 336 ff.

arnuati und entspricht genau dem sk. *ṛṇvati*; es ist seiner bildung nach eigentlich identisch mit ὀρνύω, nur dasz es einen andern entwickelungsgang eingeschlagen hat: ἐλαύνονται d. i. ἐλανϝονται erinnert sehr stark an zd. *erenvañtē*.

Wir wenden uns zur betrachtung derjenigen griech. praesensbildungen, die der 9. classe des altind. u. altbaktr. entsprechen. es ist schon oben beiläufig angedeutet worden, dasz der ursprüngliche classencharakter *na* im griech. in seiner ursprünglichen form in den pluralpersonen treu bewahrt worden ist, während das skr. hier die affection *nī* zeigt. die singularpersonen haben entsprechend dem ind. *nā* νη. die zahl der hieher gehörigen bildungen ist klein; hier hat nicht die fortwachsende analogie eine solche menge von neubildungen geschaffen wie bei den praesensstämmen auf νυ. fast durchweg liegen hier auch die entsprechenden formen der verwanten sprachen klarer vor. in dieser weise bilden folgende verba ihr praesens:

δάμνημι aus ἐ-δάμ-ην, daraus weiter gebildet δαμνάω, wol mit suffix *ja*, also = δαμ-να-jω, wz. *dam*; ein interessanter reflex ist das indische *damanjati damājati* zu *damana-s* = lat. *dom-i-nu-s*, worüber unten. der stamm *damna* erscheint im griech. auch noch in einer andern bildungsweise, nach der gewöhnlichen *o*-conjugation flectiert, d. h. mit aufgabe des unterschiedes starker und schwacher flexionsformen, wie das bei einer anzahl eigentlich hieher gehöriger stämme durchweg eingetreten ist, in den hesych. glossen δάμνηται· δαμάζηται und ἔδαμνον· ἐδάμαζον so wie in δάμνονται bei einem medicinischen schriftsteller (Lob. Rhem. 126); sehr bemerkenswert ist die verwendung desselben stammes als nomen agentis in den beiden zusammensetzungen τοξό-δαμνο und δάμν-ιππο (vgl. meine Beitr. s. 107).

δύναμαι (neugr. δύνομαι s. 48) ist seinem ursprunge nach leider noch völlig dunkel; denn die vermutung von Walter KZ. XII 406, es gehöre zu wz. *ǵnā ǵanāmi*, ist sehr unwahrscheinlich. es scheidet sich von den übrigen hier zu erörternden verben ziemlich deutlich dadurch, dasz der st. δυνα der ganzen tempusbildung angehört, und übrigens ist dies verb das einzige aus dieser classe, das der attischen prosa angehört (Curtius Erl.[2] 118).

κίρνη-μι erweitert κιρνάω; mit nasalischer reduplication (vgl. πίμπλημι πίμπρημι) im dor. κίγκρᾱμι, vgl. ἐγ-κίκρα Soph. frg. 2. Kuhn KZ. II 468 und nach ihm Benfey Or. u. Occ. III 217 hat bereits passend

das part. *kīrṇa* zu *kar* mischen damit verglichen; noch schlagender ist die analogie des armen. *ḱaṙ-ne-m* mische.

κρήμ-να-μαι κρημνάω, selten *κρήμνημι* (Kühner I 852); die länge ist unursprünglich, vgl. *κρέμαμαι κρεμνᾶν κρεμάννυμι*. Benfey KZ. VIII 89 vergleicht sk. *kram* gehen, wozu *kramaṇa* m. schritt, fusz, und das schreiten (BR. II 492) gehört; freilich ist die zusammenstellung unsicher; gewisz gehört aber dazu das ebenfalls mit suffix *na* gebildete nomen *κρημ-νό-ς* abhang (Kuhn KZ. II 468. Curtius Gr.[2] 143).

μάρναμαι kämpfe hat sein genau entsprechendes correlat im sk. *mar mṛṇāti* (st. *mar-na*) zermalmen, zerschlagen, ptc. *mūrṇa*; vgl. armen. *mer-ani-m* sterben.

Von *ὀνίνημι* nütze ist es zweifelhaft, ob es hierher zu stellen ist; denn die vermutung von Curtius Gr.[2] 642 hat viel für sich, dasz es eine reduplicierte form (für *ὀν-ονη-μι*) ist mit gleicher abschwächung der zweiten silbe in folge der reduplic. wie in *ὀπ-ῑπεύω*. ein stamm *ὀνε* erscheint in *ὄνη-σις*, und wol darum ist ein zusammenhang mit *ὠνέομαι* kaufen von Curtius s. 288 angenommen worden. indessen bei diesem weisen sowol form als bedeutung zu deutlich auf zusammenhang mit sk. *vas-na-s* kaufpreis und den andern dort namhaft gemachten wörtern hin, dasz es nicht rätlich erscheint sie davon abzulösen. dies tut Pott Wzw. II 4, 140. mir scheint *ὀν-ίν-η-μι* zu sk. *van vanōti vanutē* zu gehören, dessen bedeutungen oben nach dem Petersburger wörterbuch aufgeführt worden sind; *ὤνησας* *Α* 395 ist gradezu = ‚erfreut hast' (*κραδίην Διός*). da *ὀνίνημι* auch nutzen, vorteil haben von etwas bedeutet, so lässt es sich um so leichter mit der unter 2) angegebenen bedeutung erlangen, sich verschaffen vereinigen. in der zusammenstellung von *van* mit got. *vinnan πάσχειν ὀδυνᾶσθαι* folge ich Kuhn KZ. II 466, der freilich eine vermittelung der bedeutungen nicht nachgewiesen hat. wenn wir die von Diefenbach Got. Wtb. I 159 aufgeführten germanischen parallelen (ahd. *winnan* laborare, decertare, defendere, mhd. *winnen* dass., alts. *winnan* laborare, certare, assequi angs. *vinnan* laborare, et. morbo = pati, niti, certare, afrs. *winna* erlangen, gewinnen, altn. *vinna* laborare, obtinere und das engl. *win*, unser *ge-winnen*) dazu halten, so haben wir für diesen sprachkreis, glaub' ich, auszugehen von der bedeutung der mit dem erlangen einer sache verbundenen anstrengung, die sich bis zum ringen und kämpfen um eine sache steigern kann (diese bedeutung hat auch das aind. *van* nro. 3), während andrerseits die anstrengung und das leiden auch abge-

trennt von seiner ursprüngl. veranlassung aufgefasst und damit bezeichnet wurde. was die bildung betrifft, so ist *vinnan* gebildet wie *rinnan*, d. i. *rinvati*. im griechischen *ὀν-ίν-ημι*, dagegen ist die nasalierung fest gewachsen ganz wie im ind. *van-ō-ti*, nur dasz dies auf einen stamm *va-nu*, jenes auf *va-na* zurück geht, bildungen, die, wie wir oben gezeigt haben, durchweg parallel laufen. Pott Wzw. II 4, 124 unterscheidet zwei *van*, zu deren letzterem kämpfen, töten er s. 137 *ὀνίνημι* stellt.

πέρ-νη-μι w. *περ πι-πρά-σκω περάω* hat sein genaues correlat im sk. *paṇ paṇatē* eintauschen (BR. IV 388), das nach dem ausweis seines cerebralen *ṇ* ein *r* eingebüsst hat, worauf der nasal mit der wurzel verwachsen ist: *par-ṇa-te* entspricht gr. *πέρ-να-ται*. so Benfey Wzll. II 34. KZ. VIII 1 Curtius Gr.[2] 246. suffix *na* zeigen *πόρ-νη* hure sk. *paṇa-s* wette, lohn, die beide vermittelt werden durch das sk. *paṇastri* hure, eig. lohnweib. lit. *pel-na-s* m. verdienst, lohn, ist = *paṇa-s* d. i. *par-ṇa-s*.

πίλ-νημι nähere mich *πιλνάω* w. *par* schlagen *πελ πελ-άζω πελάθω* Pott II 3, 408.

πίτ-νη-μι breite aus *pat πετ-άω πετ-άν-νυμι*; st. *pat-na* in der o-conjug. *ἔ-πιτ-νο-ν* Hes. Sc. 291*). und mit nasalierung der wurzelsilbe wol in *πόντ-ο-ς* die ‚ausgebreitete' meeresfläche (Fick 115), während gegen die heranziehung des lat. *pando* (Leo Meyer II 193) die media statt der tenuis mistrauisch macht. suffix *ana* in zd. *path-ana* weit, breit.

σκίδ-νη-μι zerstreue dagegen (vgl. *σκεδάννυμι*) hat sein genaues analogon in lat. *scindo*, mit nasalierter affection der wurzelsilbe und übertritt zur *a*-conjug. vgl. sk. *k'hid k'hinatti*.

Parallel laufend fanden sich in dieser classe folgende praesensbildungen: *μάρναμαι mrnāmi πέρνημι paṇate, κίρνημι* arm. *kar̄nem*, nach unsrer vermutung *ὀν-ίνημι vanōti*, endlich *σκίδνημι k'hinatti* lat. *scindo*. diese scheinbar geringe anzahl directer analogieen wird vermehrt, wenn wir eine hierher gehörende praesensbildung des griech. ins auge fassen.

*) dies ἔπιτνον fällt formell zusammen mit πίτνω falle Eur. Suppl. 285 und den davon erhaltenen formen, die Kühner I 895 verzeichnet. ob beide eigentlich identisch sind und ob das fliegen (πέτ-ομαι *pat*, denn aus diesem ist das fallen erst abgeleitet, sowie das auf etwas sich stürzen, *petere* got. *fintha*) zunächst vom ‚ausbreiten' der flügel benannt sei, musz bei dem mangel weiterer anhalte dahin gestellt bleiben; Curtius 190 f. trennt beide wurzeln.

schon in dem verhältnis von *δάμνημι* zu *δάμνονται ἔδαμνον δάμνηται*, von *πίτνημι* zu *ἔπιτνον* so wie von *πέρνημι* zu sk. *paṇa-te* d. i. *par-ṇa-te* hatten wir gelegenheit dieselbe zu erwähnen; sie besteht darin, dasz der die mit suffix *na να* gebildeten praesensstämme sonst charakterisierende unterschied von starken und schwachen formen ganz aufgegeben ist und dasz die praesensbildungen dieser art nach der gewöhnlichen *ω*-conjugation flectiert werden. diese praesensbildungen treten so auf dieselbe stufe mit den prākṛt-flexionen ohne steigerung in den singular-personen, mit den armenischen praesensbildungen auf *ne-m*, den wenigen lateinischen auf *no*, die sich in dieser sprache noch erhalten haben, und den litauischen auf *nu*. sehr klar liegt das verhältnis eines solchen praesens zu den verwanten bildungen noch vor in *τίνω*. das daneben liegende *τίνυμι* entspricht, wie oben (s. 35) bemerkt, ai. *ḱi-nō-ti*; daneben haben wir oben im altbaktr. die flexion dieser wurzel *ḱi* nach der 9. classe nachgewiesen, und diesem stamme *ḱi-na*, der auch im prākṛt (*ḱinamha*) nach der *a*-conjug. flectiert erscheint, entspricht griech. *τίνω τί-νο-μεν*. über die bedeutung ist oben s. 4 gesprochen worden. anders ist dieses wort (zus. mit *φθίνω*) aufgefaszt worden von Curtius Erl.[2] 122, dem sich Brugmann Stud. IV 98, vgl. V 232 angeschlossen hat; er geht aus von *τινύω* (*φθινύθω*), und erklärt *τίνω* aus *τίνϜω*, bewogen wol durch die länge des *ι*. allein mit rücksicht darauf, dasz im attischen das *ι* kurz ist, nur episch durchweg lang, dasz ferner auch die übrige tempusbildung ein *ῑ* zeigt (*τῑ́σω ἔτῑσα τέτῑκα*, vgl. dagegen *κέκρῐκα*), dasz endlich auch das von demselben stamme gebildete *τίω* bei Homer sowol kurzes als langes *ι* zeigt, und zwar letzteres sowohl in der arsis als in der thesis (Kühner I 919)*), so stehe ich nicht an diese länge als eine stammhafte verlängerung des wurzelvocals zu erklären, ähnlich wie im lat. *-īnunt* neben *inōti*, ptc. *kšīṇa* neben *kšiṇōti*, *ǵīna* neben *ǵinōti*, *dūna* neben *dunōti*, *θύνω dhūna* neben *dhunōti dhunāti*, *mīna* neben *minōti*, *līnati* neben *λῖνον*, und andern, vergleichbar auch mit der oben besprochenen steigerung von *ζεύγνυμι* neben *juǵ* u. s. w. ob der nasal zunächst diese wirkung auf den vorhergehenden vocal geübt hat, musz dahin gestellt bleiben, ist aber nicht unwahrscheinlich.

In derselben weise, wie uns hier das griech. selbst zur erklärung

*) Ein praes. τείω = sk. *ḱajatē* hat nachgewiesen J. Schmidt Voc. 142.

des suffixes *νο* die hand bot, lässt sich dieses resultat bei einigen andern verben mit hilfe der verwanten sprachen erzielen. so bei *θύνω* ich stürme, das längst mit *dhū dhunōti* schüttle verglichen worden ist (Curtius 234); neben diesem liegt die bildung *dhunāti* und das part. *dhūna*, woraus *θύνω* zunächst zu erklären ist. nasalische praesensbildung zeigt auch das altbulg. *dunąti* atmen, nasalsuffix *θῦ-νο-ς* andrang lat. *fū-nus* (suffix *nas* vgl. oben s. 31) eig. räucherung Pott I 211 Corssen Beitr. 179. Aussp. I 549 got. *daun-s* f. geruch ahd. *tunist tunst* (über deren sippe Diefb. Goth. wtb. I 617). mit der wurzel verschmolzen erscheint der nasal im zd. *dun-man* nebel.

κάμ-νω gehört zu *çam çam-nāti* (*çamjati*) sich mühen, ermüden, ruhen (Fick² 32); *ἔ-καμ-ον καμόντες* die ausruhenden.

δάκ-νω wz. *dak ἔδακον;* sk. *daçnōti* verletzen ist unbelegt, aber mit innerer nasalierung entspricht *dañç daçati* prâkr. *ḍasadi*; *dañças dañçman* biss. suffix *na* auch im abulg. *desna* f. gebiss (Fick 85), *ana* in zd. *daçana* zahn (der beissende), womit *δαγκάνω* (z. b. Et. M. 245, 28) neugr. *δαγκόνω* (über beides s. unten) zu vergleichen ist. in *δήξομαι δέδηχα* möchte Schmidt Vocal. 118 f. das *η* auch dem ausgefallenen nasal zuschreiben (= *δάγξομαι*); ich sehe darin lieber eine andre praesensbildung, wie *τήκω* von *τακ; δήκω* selbst wird z. b. Et. M. 260, 56 erwähnt und ist von Schneidewin Beitr. zur krit. d. lyr. s. 104 bei Hipponax hergestellt. vgl. auch Lob. Rhem. 58.

φθίνω ist von Benfey I 178 mit sk. *kšī kšiṇōti kšiṇāti* zusammengestellt worden, was sich allerding von seiten der bedeutung sehr empfiehlt und im hinblick auf die praesensbildung mit suffix *na nu* (vgl. part. *kšīṇa*) recht verlockend ist — eine *nu*-bildung zeigt auch das griech. *φθινύ-θω* — aber wegen des anlauts mehr als bedenklich ist. Curtius erklärt, wie oben schon bemerkt, *φθίνω* aus *φθινϜω*, wozu indes auch hier kein zwingender grund vorhanden ist, denn auch *φθίω* zeigt in *φθίῃς β* 368 *φθίσω π* 461 u. s. w. langes *ῑ*, während *φθίνω* attisch *ῐ* hat, s. Kühner I 927.

πί-νω trinke (*πίομαι ἔπῑον*) wz. *pí*; daneben aeol. *πώνω* Ahrens I 131, 140. II 511 f. auf dieselbe weise vom gleichbedeutenden *pá*. dem letzteren entspricht sk. *pā-na-m* trank, trunk, dem ersteren lit. *pë-na-s* milch (mit steigerung des *i*).

Ein etymologisches rätsel (Curtius 561) ist *δῦ-νω δύω δυνέω* (in *ἐνδυνέουσι* Hrdt. III 198. Kühner I 803); denn auch der versuch Ficks (vgl. wtb. 95), der eine wz. *du* aufstellt, der er sk. *duvas duvasana*

hinausstrebend, *dūta* bote, *dūra* fern, ahd. *zūwen zow* sich eilig vorwärts bewegen, ziehen, mhd. *zouwen* gelingen, eilen, got. *taujan* tun zuweist, wird als wenig befriedigend gelten dürfen, zumal die bedeutungen schwer vereinbar sind. ebenso unklar ist die etymologie von φθᾰ́νω φθή-σομαι (φθᾱ́-σω) ἔφθην; für ἔφθαξα φθασθῆναι hat Curtius Gr.[2] 554 eine flexion φθάjω erschlossen. in bezug auf das anschliessen des νο an eine wurzel auf α entspricht es dem schon oben erwähnten ἱ-στά-νω, das scharf von den übrigen verben auf άνω zu trennen ist. es sind hier reduplication und nasalsuffix mit einander verbunden, wie in πιμπλάνω (πιμπλάνεται *I* 679), das rücksichtlich der nasalischen praesensbildung dem abulg. *planąti sę* entspricht. auch ἰσχάνω ist vielleicht so zu erklären (= σι-σχά-νω), wenn man es nicht vorzieht, es zunächst an ἴσχω anzulehnen. zunächst an κάμνω schliesst sich in seiner bildung an τέμνω, dessen stamm τεμ in ἔ-τεμ-ον ἔ-ταμ-ον (cf. τάμνω) ἔτετμον (= ἐ-τε-τεμ-ον Grasshof ZfA. 1837 s. 575) und in τέμ-ενος bezirk (Curtius 200) vorliegt. die wz. scheint auf das griech. beschränkt, s. Pott Wzw. II, 4, 175, der 177 ἔτετμον davon trennt. diese beiden verba haben mit δάκνω die eigentümlichkeit gemeinsam, dasz in ihnen sich das nasalsuffix νο an einen consonantischen stamm angeschlossen hat, während die übrigen zu dieser classe gehörenden griech. verba alle vocalische stämme zeigen. indessen lässt sich diesen drei consonantischen stämmen doch noch einiges hinzufügen. offenbar nämlich geht auf eine flexion nach dieser classe zurück βούλομαι will, dessen stamm βολ (in βόλομαι) dem lat. *vol-o* sk. *var* wählen entspricht. der flexion des letzteren mit *nu na vṛṇōti vṛṇāti* entspricht aufs schönste das für βούλομαι voraus zu setzende βόλνομαι, woraus jenes durch assimilation und ersatzdehnung entstanden ist (Brugmann Stud. IV 121); die assimilierte mittelstufe liegt vor in den von Ahrens Aeol. 59 besprochenen formen mit λλ βόλλα (βουλή) βολλευέτω βολλευτάν ἐβολλόμαν. βολνο = *var-na* = lit. *vě̃r-na-s* treu; vgl. zd. *varena* wunsch, glaube, abulg. *věrĭnŭ* wahrhaft. auch die andere wz. *var vṛṇōti vṛṇāti* bedecken hat im griech. ihren reflex, nämlich in εἴλω, das, wie Brugmann a. a. o. s. 122 nachweist, für Ϝέλλω Ϝέλ-νω steht; der stamm Ϝελ-νο entspricht sk. part. *vūrṇa*, ferner *varṇa* farbe, lat. *vellus* = *vel-nus* mit suffix *nas*, vgl. oben, gr. Ϝρινό-ς mit metathesis (Siegismund Stud. V 180), lit. *vil-na* got. *vulla* u. s. w. das bedeckende.

Eine bildung von vollständig gleicher art wie βούλομαι hat meiner

überzeugung nach mit ziemlicher evidenz G. Curtius Stud. V 218 in dem part. *οὐλόμενος* = *ὀλ-νό-μενος* nachgewiesen, das sich also zu *ὄλλυμι* stellt wie *τίνω* zu *τίνυμι*, *θύνω* zu *dhunōmi*, *φθίνω* zu *φθινύ-θω*. dunkel ist *κέρχνω* mache, bin trocken, wozu sich ebenfalls mit nasalsuffix *κέρχνη* thurmfalke (wegen der heiseren stimme?) zu stellen scheint; ferner das hesych. *βερνώμεθα· κληρωσώμεθα· Λάκωνες*, von M. Schmidt als unecht bezeichnet. auch *ἀ-μύ-νω*, neben dem die interessante form *μύ-να-σθαι* erhalten ist, ist wol hieher zu stellen, da zusammenhang mit *mū* binden wol nicht abzuweisen ist (Curtius 290. Fick 156); das *ū* freilich in den gleichfalls mit nasalsuffix versehenen lat. wörtern *mūnire*, *mūnus*, *inmūnis* steht auf einer andern stufe, vgl. *moenia*. über *σίνομαι* Pott Wzw. II 4, 145 f. ohne resultat. *ψίνομαι* blüten oder angesetzte früchte fallen lassen, zu *kši*? (Pott Wzw. II 4, 94 zu *σίνομαι* mit *ἀπό*!) .

Man sieht, das gebiet dieser bildungen auf *-νω* hat sich weit über den ursprünglichen bereich dieser formationen, soweit ihn uns wenigstens die verwanten sprachen erschliessen lassen, erweitert; denn nur bei *τίνω θύνω δάκνω κάμνω βούλομαι εἴλω* und vielleicht *φθίνω* können wir den zusammenhang mit nasalischer praesensstammbildung verwanter sprachen erweisen. damit stimmt es vollkommen, wenn wir die analogie dieser bildungen im verlauf der weiteren entwickelung des griechischen noch weiter um sich greifen sehen. nichts ist nämlich im neugriechischen häufiger als die erscheinung, dasz verba, besonders auf liquida-stämme, diese bildungsweise im praesensstamme anwenden. bei einigen können wir das hervorgehen aus einer altgriechischen bildung mit nasalsuffix noch nachweisen, zu der sie sich dann so verhalten, wie *τίνω* zu *τίνυμι* u. s. w., z. b. bei *δείχνω* aus *δείκνυμι*, *ῥήχνω* werfe aus *ῥήγνυμι* (Mullach 297); bei weitem häufiger sind aber diese bildungen selbständig entstanden. von höchstem interesse ist es dabei, dasz sie auf den verbalstamm zurück greifen, eine erscheinung, die man dem völlig gesunkenen sprachgefühle einer so entarteten epoche schwerlich zuschreiben darf und die auf die vermutung führen, dasz ein teil dieser bildungen nicht blosse analogieschöpfungen sind, sondern auf älteres, volkstümlich oder dialektisch vorhandenes sprachgut zurück geht. so entspricht dem aind. *dar dṛṇāti* bersten, zerreissen, partc. *dīrṇa* im class. griechisch nur *δείρω*, also eine andre praesensbildung; das vulgärgriech. dagegen hat die form *δέρνω* (Ross Reisen III 185), von der

man nur schwer anzunehmen vermag, dasz sie blos zufällig mit jener sanskrit-bildung zusammen trifft. wenn wir in dieser beleuchtung die vulgärgriech. form *στέλνω* schicke (Mullach 299) neben das classische *στέλλω* halten, so gewinnt die vermutung Potts Et. Forsch. II[2] 453, der dieses *στέλλω* aus *στέλνω* erklären möchte, (wie *κέλλω* aus *κελνω* Benfey KZ. VIII 2), um ein beträchtliches an wahrscheinlichkeit. ferner lässt sich auch noch für *φέρνω* ich trage = *φέρω* ein analogon aus einer stammverwanten sprache nachweisen: die wz. *bhar* zd. *bĕrĕ* bildet ihr praesens mit nasalsuffix auch im armenischen *bar̊-na-l* aufheben. wie sehr endlich das neugr. *στήνω* stelle mit dem oben angef. *στανύ-ω* so wie mit abulg. *sta-nǫ* zusammen stimmt, ist bereits berührt worden. in derselben weise sind gebildet z. b. *σπέρνω* für *σπείρω* säe (Mullach 299), *σύρνω* für *σύρω* ziehe (Mull. 265); *παίρνω* aus *ἐπαίρω* nehme, wofür man an *ἄρνυμαι ὄρνυμι* erinnern kann. auch an vocalische stämme ist dieses bildungselement in derselben weise angetreten; so in *ἀφίνω* lasse, gebe auf = *ἀφίημι*, *δένω* = *δέω* binde, *δύνομαι* = *δύναμαι* kann (dies kein unwichtiger moment für das oben von uns behauptete hervorgehen dieses *νο* aus dem charakteristicum der 9. classe), *ξένω* = *ξέω* schabe, *ὀμόνω* = *ὄμνυμι*, vgl. *ὀμο-* in *ὀμόσω ὤμοσα*, *σβένω σβύνω* = *σβέννυμι* cf. *ἔσβην*, *σηκόνω* aus *σηκόω*, *σαρόνω* = *σαρόω* fegen, *χύνω* = *χέω* (Ross Reisen III 168). auch dies ist keine neuerung, die der vulgärsprache eigentümlich wäre; das class. griech. kennt neben einander *δύω* und *δύνω*, *θύω θύνω*, *ἐντύω ἐντύνω* Kühner I 815 f., *ἔπιον πίνω*, *τίω τίνω*, *φθίω φθίνω*. diese parallelbildungen hatten nach dem zeugnis des Eustath. p. 621, 48 in der vulgärsprache eine weitere ausdehnung (cf. Lob. Rhem. 131). vgl. auch Herod. I 452. II 290, 16 Lentz mit dessen note. ein *ξύνειν* schaben würde aus den beiden stellen ζ 269 *ἀποξύνουσιν ἐρετμά* und ι 326 *ἀποξῦναι δ' ἐκέλευσα* [V. *ἀποξύσαι*] hervorgehen. da *ἀπ-οξύνειν* keinen sinn gibt, wenn die lesart sicher wäre; J. Bekker aber schreibt — nach dem vorgange Buttmanns Lexil. II 70 — *ἀποξύουσιν* und *ἀποξῦσαι*. auch Ameis schreibt *ἀποξῦσαι*, sucht aber *ἀποξύνουσιν* zu vertheidigen ZfG. VIII 623.

Andere altertümlichkeiten des vulgärgriechischen in der praesensbildung werden im verlaufe der untersuchung zur sprache kommen; wir kehren jetzt zur sprache des classischen hellenismus zurück, um dort spuren einer nasalischen praesensbildung noch in einigen versteckten zufluchtsorten aufzusuchen. wie wir nämlich im sanskrit bei einer an-

zahl von den verben den nasal in die ganze tempusbildung eingedrungen sahen, wie wir im lateinischen der nämlichen erscheinung begegnen werden, so sehen wir auch im griechischen bei wurzeln, die allem anschein nach einst nasalische praesensbildung hatten, den nasal so eng mit der wurzel verwachsen, dasz sogar durch anhängung eines neuen praesensstammbildungsuffixes das verbum in eine ganz andre flexionsclasse übertreten konnte. so ist ohne zweifel *κρίνω* entstanden; wurzel des verbums ist *kar skar* schneiden, zu der lat. *cerno* (Corssen I 474) griech. *κείρω* (dies hat nach Fick Vgl. wtb.[2] 204, besonders Bugge Stud. IV 333 nachgewiesen) lit. *pér-skiriu* einen streit entscheiden u. s. w. gehören. die durch metathesis (Siegismund Stud. V 179, dessen auseinandersetzung aber hier an einer gewissen verworrenheit leidet) entstandene wz. *κρι* liegt noch vor in *κέ-κρῐ-κα κρῐ-τό-ς κρῑ-σι-ς.* einstige nasalflexion dieser wurzel wird erwiesen durch das lat. *cerno,* dessen identität mit *κρίνω* freilich nicht so grosz ist, wie es auf den ersten anblick vielleicht scheinen könnte; denn die länge des *ῑ* und das aeol. *κρίννω* weisen deutlich auf einen untergegangenen spiranten hin. wir haben uns den vorgang so zu denken, dasz der nasal der praesensbildung mit der wurzel verschmolz, so dasz man *κρῐν* als neue wurzel betrachten und mit neuem praesensstammbildungsuffix, wol *ja,* flectieren konnte. aus diesem *κρίνjω* entstand durch assimilation *νν* und daraus durch schwund des einen *ν* und ersatzdehnung (d. h., nach J. Schmidts unzweifelhaft richtiger auffassung, durch verschmelzung von *ιν* zum nasalvocal und daraus hervorgehende längung desselben) *κρίνω,* nicht, wie G. Curtius auch hier will, durch epenthese. [Brugmann Stud. IV 100.] beiläufig sei bemerkt, dasz ein gewichtiges moment *τίνω* und *φθίνω* (vgl. oben) von den hier zu behandelnden *κρίνω κλίνω πλύνω* u. s. w. zu trennen darin liegt, dasz formen wie *τίννω* und *φθίννω* nicht überliefert sind, während bei den übrigen der aeol. dialekt die assimilierten formen erhalten hat (Ahrens aeol. 53). über das ganz analoge verhältnis von *κτείνω κτενjω* zu sk. *kša* ist bereits oben s. 33 die rede gewesen, nur dasz hier auch im ind. *kšan* der nasal die ganze tempusbildung afficiert hat. nicht anders bei *τείνω = τεν-jω;* die nasalische flexion von *tan,* wo der nasal ebenfalls festgewachsen ist, wurde s. 7 erörtert und dort die wz. *ta* nachgewiesen. das ursprüngliche *a* liegt auch noch vor in dem reduplicierten, sonst ebenso gebildeten hom. *τι-ταίνω τι-τάν-jω* spanne. ebensolche reduplication zeigt *τε-τραίνω τε-*

τρανjω; wz. ist *tar tra*, deren verbindung mit suffix *na nu* ebenfalls oben s. 8 bereits zur sprache kam. die redupl. ist der in τετρεμαίνω zu vergleichen, das freilich eine secundärbildung ist. klar liegt ferner die ursprüngliche nasalische praesensbildung vor bei χαίνω d. i. χανjω. grundform der wz. ist χα (woraus χαδ in χανδάνω weiter gebildet zu sein scheint) χά-σκω = lat. *hi-sco*. nasalische praesensbildung zeigt diese wurzel (mit überg. von *a* in *i* wie im lat.) im altbulgar. *zi-na-ti* hiare (neben *zi-jati zějati*); aber auch aus dem griech. lässt sie sich nachweisen, da die hesych. glosse χανύειν· βοᾶν (und wol auch κηνύει· καλεῖ) entschieden hierher gehört (rufen vom aufsperren des mundes) und eine gleiche weiterbildung eines *χάνυμι zeigt, wie sie oben zahlreich nachgewiesen wurden. dazu gehört mit suffix νος χάνος· στόμα, nach der auf Poll. II 97 beruhenden emendation von M. Schmidt. vgl. auch neugr. χάνειν verlieren Ross Reisen III 178. von hier aus wuchs der nasal fest, wie im ahd. *gin-ê-m* gähnen und erscheint so in den homer. formen χάνοι χανών κεχηνώς, in χαῦνος klaffend, das ich aus χάν-Fο-ς deute (Curtius Gr.[2] 178 = χαF-νο-ς) und endlich mit neuer praesensbildung in dem späten χαν-jω χαίνω. ganz analog ist das verhältnis von φαίνω zur wz. φα. unnasaliert liegt sie vor im griech. φημί sage und im sk. *bhā bhāmi* glänze; mit einem nasal versehen, der aber die ganze tempusbildung ergriffen hat in *bhan* sprechen, ved. *bhan-a-ti* er lobt. diesem *bhan* entspricht gr. φαν in ἐ-φάν-ην u. s. w., jedoch so, dasz von den in dieser wurzel vereinigten, also ursprünglich identischen begriffen leuchten und sprechen im sk. der begriff leuchten an der unnasalierten wurzel haften geblieben ist, der begriff sprechen an der nasalierten, während auf dem boden des griech. sich die beiden begriffe in grade entgegengesetzter weise differenziert haben. doch fehlen auch auf dem boden des arischen nicht spuren von dieser entwickelung, nämlich im sk. *bhā-nu-s* licht = zd. *bā-nu* stral, wozu wol auch gr. φᾶνό-ς zu stellen ist, lat. *fā-nu-m*, während φω-νή, falls es hieher gehört, sich an *bhā* anlehnt. φαείνω ist eine denominativbildung = φαεσ-νο. vgl. im allgem. Curtius 267. Corssen I 420 f. κραίνω ich vollende wz. κραν (vgl. Maurophrydes KZ. VII 346, 353. Pott II 3, 144 ff. Siegismund Stud. V 148) ist von Curtius 142 gewisz mit recht zu wz. *kar* machen gestellt worden; die flexion desselben mit nasalsuffix (ved. *kṛṇōti* zd. *kerenaoiti*) ist oben erörtert worden; aus *kar-nu* entstand

durch festwerden des nasals *karn* und durch metathesis *kran*, d. i. unser *κραν*. dazu gehört auch *Κρόνο-ς*, den schon G. Hermann mit Perficus gedeutet hat, und der, wie Curtius erwähnt, an sk. *karana* machend, bewirkend, m. helfer (BR. II 107) erinnert. vgl. auch Fick 203. dass *βαίνω* auf dieselbe weise entstanden ist, wird auch ohne vergleichung des sk. zd. *gā* aus dem griech. selbst durch hinweis auf *ἔ-βη-ν βά-σκε βα-τό-ς βά-σι-ς* zweifellos. mit reduplication gieng daraus *βαμ-βαίνω* schlottern K 375 hervor (Hainebach de redupl. p. 4). *ῥαίνω* lässt Curtius 207 aus *ῥαδ-ν-jω* entstehen, Legerlotz aus *ῥαδ-νω*; das verhältnis zu wz. *ῥαδ* ist noch dunkel, und ebenso dunkel ist die etymologie von *σαίνω*. anderen verben auf *αίνω* werden wir weiter unten einen etwas verschiedenen ursprung vindicieren; dagegen ist hier zu nennen noch *πλύνω*, das aus *πλύνnω πλῠνjω* hervorgegangen ist; *πλυ* liegt vor im perf. *πέ-πλῠ-κα* und ist identisch mit der wurzel von *πλέω* lat. *plu-it* Curtius 251. suff. *na* auch in *πλῠ́-νο-ς* wäsche (sp.) und (hom.) *πλυ-νό-ς* (waschgrube), ersteres passiv, letzteres activ. das armen. *lov-ana-l* waschen möchte ich nicht mit Boetticher Arica 88 zu *πλύνω* stellen, sondern zu *lav-are λούειν* (wz. *lu*), von denen es mehr als wahrscheinlich ist, dass sie mit wz. *plu* nichts zu tun haben. für *κλίνω κλίννω *κλίνjω* lässt sich die kürzere wurzelform aus *κεκλίαται* nachweisen, vgl. lit. *szlėjù* schmiege, lehne, während sonst die nasalische wurzelform im lat. *clinare* ahd. *hlinêm* lehne, viell. abulg. *kloniti* neigen lit. *klón-oti-s* sich neigen (verwant nach Schleicher Ksl. 95) erscheint, was auf ein hohes alter der verschmelzung schliessen lässt. hier scheint endlich auch *ἀλίνειν· ἀλείφειν* und *ἀλῖναι· ἐπαλεῖψαι* bei Hesych. anzuschliessen, das wol zu wz. *li* gehört, die im sk. *līnāti* sich anschmiegen lat. *lino* bestreichen lit. (zem.) *lë-nu* giesse (vgl. *linum λίνον* lit. *linas* abulg. *linŭ*) nasalische praesensbildung zeigt und sich in den griechischen bildungen mit einem prosthetischen *α* versehen hat, wie *ἀ-λείφ-ω*. (vgl. Lobeck Path. Ell. I 21. Rhem. 122.) davon ist zu trennen das nach Bekk. 383, 11 von Sophokles gebrauchte *ἀλίνουσι· λεπτύνουσι*, das Lobeck Rhem. 238 zu *ἀλέω* stellt. secundäre bildungen, die mit den eben besprochenen nicht auf eine stufe gestellt werden dürfen, sind *ὠδίνειν ἀγίνειν* (*ἀγινέμεν υ* 213 *ἀγίνεσκον ρ* 294) *ὀρίνειν*, die sich zu suff. *ινο* (z. b. in *εἰλαπίνη*) ähnlich zu verhalten scheinen wie die verb. auf *αίνω* zu suff. *ανο*, weshalb wir unten noch einmal auf sie zurück kommen werden; zu *ὠδίνειν* ist



das nomen ὠδῖν- noch erhalten, gewiss für ὠδίνη, worauf auch ὠδινάω schliessen lässt. dagegen beruht das von Leo Meyer Vgl. gr. II 75 diesen angeschlossene ἐρίνειν fragen auf sehr schwacher autorität, vgl. die anm. v. M. Schmidt zu der glosse des Hes. ἔρινε· ἐρώτα.

Wir sahen oben an die praesensbildungen auf νημι νᾰμαι sich weiterbildungen mit suff. *ja* auf νάω anschliessen. in derselben weise stellen sich zu praesentien auf νω weiterbildungen auf νέω, die wir ebenfalls auf eine grundform *na-ja* zurück führen müssen. der grund, warum wir diese von jenen bildungen auf νάω geschieden haben, liegt einmal darin, dasz sie sich eben zum teil ebenso sichtlich an verba auf νω anlehnen, wie jene an verba auf νημι, dann aber, weil uns die schwächung des α zu ε parallel zu gehen scheint mit der behandlung des suffixes *na* in den praesentien auf νω als einfacher stammauslaut der *o*-conjugation. zu θύνω gehört das gleichbedeutende θῡνέω Hes. sc. 156. 209; zu δύνω δυνέω in ἐνδυνέουσι bei Herodot (s. s. 45); zu πίτνω πιτνέω (das verhältnis wird klar an πίτνημι πιτνάω); zu ἀγίνω ἀγῑνέω (ἠγίνεον Σ 493). δινέω ferner ist erweitert aus δίνω, das, wie Meister Stud. IV 433 nachgewiesen hat, Hesiod. Opp. 596 (δινέμεν), Callim. frg. 51, Herod. II, 492, 19, Lentz u. Tabb. Heracl. I 102 vorkommt, stellen, denen περιέδινε· περιεκύκλευεν Hesych. hinzu zu fügen ist, das M. Schmidt mit unrecht in περιεδίνει geändert hat. aeolisch δίννω weist freilich auf δίνjω; ob aber δίνω daraus hervor gegangen ist und nicht vielmehr wie τίνω φθίνω mit wurzelhaftem ῑ zu erklären ist, muss dahin gestellt bleiben; wenigstens zeigen auch δίνη wirbel δῖνος m. rundtanz langes ῑ, und wurzel ist gewisz (Fick 94) sk. *dī dījatē* schweben, fliegen, so dasz sich *dīna* n. flug jenen beiden wörtern passend vergleicht. das verbindende mittelglied fehlt bei κινέω, das in derselben weise wie diese zu einem voraus zu setzenden *κίνω gehört, das sich ohne besondere schwierigkeit aus dem oben verzeichneten κίνυμαι schliessen lässt; die parallelität der bildungen auf *nu* und *na* ist bereits genügend hervor gehoben worden. in derselben weise würde sich αἰνέω zu αἴνημι Hes. O. 685 stellen, wenn wir wirklich das ν als zum suffix gehörend abtrennen könnten; und in der tat scheint Benfeys deutung (Wzll. I 362) aus sk. *vad* reden (αἶνος rede) noch immer die wahrscheinlichste (die übrigen s. bei Ebeling Lexic. hom. s. v. αἶνος), = Ϝαδ-νημι, zumal wenn wir den analogen übergang von δ in ι in καίνυμαι ῥαίνω in erwägung ziehen. *vad* zeigt innere nasalierung in



vandatē loben, rühmen, preisen (was in seiner bedeutung zu αἰνέω ebenfalls trefflich stimmt), womit Schmidt Voc. I. 125 ἀείδω zusammen bringt nach dem vorgange von Pott Benfey Curtius (= ἀ-Ϝευδω). erhöbe nicht das unregelmässige augment gewichtigen einspruch, so könnten wir als zu grunde liegende kürzere form ἀν-αίνο-μαι verneinen, zurückweisen betrachten mit bedeutung der praep. ἀνά wie in ἀνανεύω. wenn οἴχομαι wirklich zu *vik* gehört, wie Curtius 445. Benfey Or. u. Occ. I 426 annehmen, so lässt sich οἰχνέω sehr wol mit der nasalischen flexion *vinakmi* vergleichen, nach den oben ausgeführten principien; auch ahd. *wichu* hat active bedeutung, und nasalsuffix zeigt auch ἴχνος spur. aber freilich machen die oben s. 19 aus BR. ausgehobenen bedeutungen des sanskrit-verbs, das nur in verbindung mit praep. *vi* sichten, unterscheiden bedeutet, eine vergleichung wenig rätlich. bei andern verben sind von der zu grunde liegenden art der praesensbildung nur schwache oder gar keine spuren nachzuweisen. für βυνέω stopfen lässt sich βύνω wenigstens noch in dem herodoteischen (II 96) διαβύνεται belegen; und βινέω zeigt die zu grunde liegende suffixform in Ἱππό-βῖνο-ς, einer freilich nur aristophanischen wortschöpfung. die etymologie ist dunkel; Pott I[1] 205 stellt es zu *ǵi* vincere (*ǵināti*), Benfey hat sogar zwei erklärungen versucht, Wzll. II 59 aus *vī* generare, concipere, etwas später II 168 zu *çvi* tumere — beides mit geringer wahrscheinlichkeit. vielleicht ist der von Lob. Rhem. 152 behauptete zusammenhang mit βαίνω doch nicht ganz abzuweisen, so dasz βι eine modification von βα wäre, um so weniger, als βινέω durchaus keinen nebenbegriff von zeugung hat, sondern nur den act des coitus bezeichnet, von welchem βαίνειν, wenigstens in bezug auf thiere, auch gebraucht wird. ἱκνέομαι hat zwar kein ἵκνω, aber ein ἱκάνω neben sich, dessen zusammenhang mit nasalierten praesensbildungen bald zur sprache kommen wird. ἰνέω bei Hippokrates (ἰνηθεῖσα· καθαρθεῖσα κενωθεῖσα Hes.) ist dunkel, ν gehört wol zum stamm. κοννέω Aesch. Suppl. 158 (vgl. Hesych. s. v. κοννεῖν u. κεκόννηκεν) steht für κοϜ-νέω, vgl. κο-έω lat. *cav-ēre* θυο-σκόϜο (Curtius 140. Leo Meyer I 416) und vielleicht got. *skau-na* gestaltet, wolgestaltet, unser *schön* (Fick[2] 207), das, wie auch Diefenbach GWtb. II 240 zugibt, engen zusammenhang mit *skavjan* schauen hat. κυνέω küsse weist in ἔκυσσε Θ 371 fut. κύσσων Babr. 54, 17 auf wz. κυσ, die sk. *kus kuç* (freilich unbelegt) amplecti entspricht (Curtius 146), während in κύσα Ω 478 so wie in

κῠ-νέω ein kürzerer stamm *κυ ku* zu grunde liegt, der aber freilich nicht in *κυέω* schwanger sein, *çvi* crescere, tumere (Pott EF. I 687) wiedergefunden werden darf. eher könnte man, falls die bedeutung der sanskritwurzel sicher ist, von dieser als grundbegriff ausgehen und an wz. *ku* hohl sein (vom öffnen der arme) denken. *conquīnisco* ist davon zu trennen (Corssen II 357); dagegen ist wol trotz der mangelnden lautverschiebung zu vergleichen got. *kukjan* ahd. *kussjan* samt der slawischen (entlehnt?) und keltischen verwantschaft bei Diefb. GW. II 463. *ὑπ-ισχνέομαι* endlich (*ὑπ-εσχόμην ὑπο-σχή-σομαι* u. s. w.), daneben episch, poet. und neuion. *ὑπ-ίσχ-ο-μαι* hat in *ἰσχάνω* (*ἰσχαίνω ἰσχανάω*, vgl. unten) ebenso sein correlat wie *ἱκνέομαι* in *ἱκάνω*; ebenso *ἀμπισχνέομαι* (neben *ἀμπίσχω ἤμπισχον*).

Eine kleine tabelle möge die resultate der letzten auseinandersetzung vor augen führen:

		ἀγίνω	*ἀγινέω*	
αἴνημι			*αἰνέω*	
		βύνω	*βυνέω*	
		δίνω	*δινέω*	
		δύνω	*δυνέω*	
dhunāti	dhunōti	*θύνω*	*θυνέω*	
			ἱκνέομαι	*ἱκάνω*
		(*ἀμπ* / *ὑπ*)	*-ισχνέομαι*	*ἰσχάνω*
	ḱinutē / *κίνυμαι*		*κινέω*	
		πίτνω	*πιτνέω*	

Sehr selten, bemerkt Schleicher Comp.[3] 766, ist im griechischen die praesensbildung mit innerer nasalierung der wurzel. ich möchte das dahin modificieren, dasz diese art der praesensbildung als solche dem griechischen überhaupt ganz abzusprechen ist. denn bei allen verben, die einen nasal in der wurzel zeigen (mit ausnahme der anders zu erklärenden auf *άνω*), ist es nicht dem praesensstamme eigentümlich, sondern durchdringt die ganze tempus- und meist auch nominalbildung, so dasz sich nicht erweisen lässt, der Grieche hätte noch ein gefühl von der ursprünglich praesensstammbildenden kraft dieses zusatzes gehabt, sondern man vielmehr annehmen musz, dasz von alters her neben der einfachen wurzelgestalt die um einen nasal (der natürlich von

einer ursprünglich so bewerkstelligten praesensstammbildung herzuleiten ist) vermehrte überliefert war. anders im lateinischen, wo zwar auch sehr häufig der nasal die ganze tempusbildung influiert, wo man aber doch aus einer anzahl andrer bildungen, in denen dies nicht der fall ist, den beweis führen kann, dasz diese art der praesensstammbildung als solche einst wirklich gefühlt worden ist. das von Schleicher als beispiel angeführte σφίγγω zeigt den unnasalierten stamm σφιγ blos in σφίγμα und σφιγμός so wie im ptc. pf. ἐσφιγμένος bei Lukianos; denn boeot. Φῖγα Φῖκα statt Σφίγγα (Curtius 170) lat. *figere* haben, nach ausweis ihres langen vocals, einen nasal eingebüsst (J. Schmidt Voc. I 105. 123). gegenüber der neuerdings wieder von Siegismund Stud. V 194 vorgetragenen herleitung von πνίγω aus σφίγγω behält der ausspruch von Curtius Gr.[2] 630, es seien dazu ‚der sprünge zu viel' anzunehmen, noch immer seine volle berechtigung. — derselbe fall liegt vor bei φέγγω, dessen nasal auch in φέγγος erscheint. es bleibt mir noch immer zweifelhaft, ob φέγγος wirklich auf w. φα-F zurück geht und für φέγFος steht (Curtius 268. 530); Fick 133 stellt es zu *bhaṅg bhaṅgajati*; bei ῥέγκω schnarche, daraus durch einflusz des nasals (Curtius 442) ῥέγχω und wol ῥύγχος Ath. III 95 ‚grunzende schweineschnauze', bei τέγγω = lat. *tingo tinctus tinctura* u. s. w. (Curtius 198. 469), wo also die nasalische gestaltung der wurzel wenigstens graecoitalisch ist, während got. *thvaha* wasche, wenn es dazu gehört, die wz. ohne nasal zeigt; bei ἐλέγχω neben ἔλεγχος ἐλεγχέες, deren verwantschaft mit ἐ-λαχ-ύ-ς aber zweifelhaft bleibt; bei σπένδω neben σπονδή, deren verwantschaft aber mit sk. *spand* prurio (Curt. 222) mir nicht recht einleuchten will; bei στρέγγομαι (cod. Harl. μ 351 statt στρεύγομαι) neben στραγγάλη ahd. *strang*, während lat. *stringo* nach ausweis von *strictus* u. s. w. das *n* als praesensverstärkung empfand (Schmidt Vocal. 161). da demnach diese art der inneren nasalverstärkung ausserhalb des bereichs unserer aufgabe fällt, so übergehen wir die weiteren beispiele, um uns zu einer art der praesensbildung zu wenden, die das griechische zwar nicht neu geschaffen, aber doch in sehr selbständiger ausbildung verwendet hat.

Wir meinen die praesentia auf άνω. die eigentliche stellung dieser praesensbildungen innerhalb der indogermanischen sprachen ist nicht zu verkennen und darum um so interessanter, als nur nach den beiden arischen sprachen brücken hinüberführen, die diese gestaltungen

nicht als griechische neubildungen erscheinen lassen, sondern sie mit dem älteren bestande des indoeuropäischen sprachgutes vermitteln. denn einerseits lassen sich im altindischen spuren einer damit identischen praesensbildung aufweisen, andrerseits hat zwar das altbaktrische selbst nichts analoges, wol aber hat das armenische, das sich in einzelnen punkten seines lautsystems wie seiner grammatik auf ältere sprachzustände stützt als altbaktrisch und altpersisch (Bopp Vgl. Gr. I³ XVIII) eine art der praesensbildung, die jener griechischen genau entspricht und von der wir des sonst unerklärlichen zusammentreffens mit dem griechischen wegen nicht annehmen dürfen, dasz sie eine sonderschöpfung dieser eranischen sprache sei. anders scheint es sich mit den litauischen verben auf *inu* zu verhalten, die wir wol als neuschöpfung dieser sprache betrachten dürfen. indem wir für den augenblick von einem näheren eingehen auf die betreffenden arischen bildungen absehen, wollen wir versuchen dem ursprunge dieser art der praesensstammbildung — denn dies ist sie im armen., wo sie nur in den specialtempp. eintritt auch — näher zu kommen. wir haben vom anfang dieser untersuchung an die ansicht vertreten, dasz die praesensstämme auf *nu* und *na* ihren ausgang genommen haben von nominalstämmen mit diesen suffixen oder vielmehr, genauer ausgedrückt, von stämmen, in denen sich die nominale und verbale bedeutung noch nicht genau differenziert hatte, die eine tätigkeit sowol wie das tätige subject bezeichnen und in diesem sinne denn auch zum ausgangspunkte von verbalbildungen werden konnten, und wir haben durchweg diesen zusammenhang zwischen nasalisch gebildeten praesensformen und mit nasalischem suffix gebildeten nominibus aufzuzeigen gesucht. nichts liegt näher als eine gleiche art der entstehung für die praesentia auf ἄνω arm. *ane-m* anzunehmen, und in der tat ist dieser gedanke von Schleicher bereits im vorbeigehen ausgesprochen worden, ohne dasz er sich auf eine nähere begründung desselben eingelassen hätte. ein suffix, das den ausgang zu solchen bildungen gegeben hätte, würde die grundform *ana* gehabt haben; und ein solches suffix ist in den indoeurop. sprachen vorhanden und lässt sich in functionen nachweisen, wie sie für unsere annahme erforderlich sind; der zusammenhang mit den praes. auf ἄνω, der schon a priori durch die analogie mit den übrigen praesensbildungen wahrscheinlich ist, tritt deutlich in dem parallellaufen einer anzahl nominaler und verbaler bildungen dieser art zu tage. wir werden ferner die enge verbindung der

griech. verba auf *αίνω* und *ύνω* mit den in frage stehenden bildungen zu erweisen und schlieslich gewissen sanskrit-praesensstämmen auf *āja* ihre stellung zu allen diesen anzuweisen versuchen.

Im altindischen gibt es ein suffix *ana* in doppelter function (Bopp Vgl. Gr. III² 396. Benfey Vollst. Gr. p. 145. Schleicher Comp.³ 409. Aufrecht Uǵǵv. p. 270), einesteils um abstracte substantiva, die den inhalt des wurzelbegriffs bezeichnen, andrerseits um nomina agentis, teils subst. teils adject. zu bilden. die nomina actionis, teils neutra auf *ana-m* (wie *ǵam-ana-m* das gehen), teils femin. auf *anā* und *anī* brauchen uns hier nicht weiter zu beschäftigen, bekannt ist die verwendung des loc. sg. als infinitiv (Bopp a. a. o. s. 260), z. b. im griech. *εναι* (Schleicher 410, anders Wilhelm de infin. p. 15); und wie auf eben solche abstracta auf *ana* die german. infinitive auf *an*, später *en*, die südossetischen auf *in*, die tagaurischen auf *ün* zurück gehen, hat Bopp a. a. o. s. 309 ff. ausgeführt. von den nomin. agentis sind die substantiva von den adject. durch den accent geschieden, indem jene proparoxytona, diese oxytona sind, ein unterschied, der, obwol er sich im griech. wieder findet, doch kein ursprünglicher sein kann, da beide durchaus identisch sind. so *ǵval-ā-ná* brennend, *çōbh-ā-ná* schön, eig. glänzend (*çubh*), *k'al-ā-ná* wankend, zitternd; und ebenso die substant. (sowol neutra wie masc.) *nánd-a-na-s* der erfreuer, *dáç-ā-na-m* oder *dáç-a-na-s* der ‚beissende' zahn, *dáh-a-na-s* das ‚brennende' feuer, *dárp-ā-na-s* der ‚stolz machende' spiegel, *tár-a-na-s* das ‚übersetzende' boot, *táp-a-na-s* die ‚brennende' sonne, *vā́h-a-na-m* der ‚fahrende' wagen, *vád-a-na-m* der ‚sprechende' mund, *láp-a-na-m* dasselbe, *lṓk'-a-na-m* das ‚sehende' auge, *nā́j-a-nam* das ‚führende' auge (*nī*), *rṓk'-a-na-m* der ‚leuchtende' aether. die abtrennung des *na* von *a* hat bereits angedeutet, welches meine ansicht über die entstehung dieses *ana* ist. ich halte es nämlich nicht etwa für eine weiterbildung aus dem für die indoeurop. ursprache unerwiesenen suff. *an* (Schleicher 406), sondern für eine zusammensetzung aus *a* und *na* oder vielmehr für identisch mit dem oben besprochenen, dieselben functionen ausübenden *na*, nur dasz dies hier direct an die wurzel, dort an einen bereits durch suffix *a* geformten stamm antritt. wir begegneten dem suff. *na* ganz besonders häufig in seiner function als part. perf. pass.; und auch diese participiale verwendung treffen wir bei *ana* wieder. ich stehe nämlich nicht an die nominalen und passiven participialbildungen des altind. auf *āna* für identisch mit jenem *ana* zu erklären.

Bopp freilich lässt dies participiale *āna* hervorgehen aus *māna*, mit dem abwechselnd es in den verschiedenen verbalclassen gebraucht wird (Vgl. Gr. III² 160 ff.); aber mit recht hat Aufrecht Uǵǵval. p. 272 die schwierigkeit hervorgehoben die ausstossung des *m* zu rechtfertigen, und auch Schleicher, der s. 399 die Boppsche ansicht zu der seinigen macht, bestreitet die möglichkeit nicht, dasz beides von einander unabhängige bildungen seien. und dies ist meine ansicht. die länge von *āna* neben jenem *ana* darf nicht befremden; sie ist gewisz unursprünglich und hat ihr vollständiges analogon in der ebenfalls unursprünglichen länge von *māna*, dessen grundform *mana* durch gr. *μενο* lat. *mino* vgl. abaktr. *mna* klar erwiesen wird. dasz hier die dehnung des *a* durch den einflusz des folgenden nasals bewirkt ward, hat wol nicht mit unrecht J. Schmidt Zur gesch. 39 angenommen und durch eine anzahl analoger fälle gestützt; und das nämliche findet auf *ana* anwendung. das altbaktrische, das allerdings überhaupt in der quantität der vocale manche freiheiten zeigt (Spiegel Gr. s. 23), hat in einzelnen fällen den vocal des nominalbildenden *ana* auch zu *āna* gelängt, z. b. *harez-ā-na* n. ausgiessung wz. *sarǵ* u. a. bei Justi Hdb. s. 369 §. 173—175. die ursprüngliche kürze hat sich im skr. in jener nominalbildung erhalten, und so ist in dieser wechselnden quantität der wechsel von *íšana* und *grhāna* in der verwendung dieses suffixes in der verbalbildung bereits vorgezeichnet. über den gebrauch der participialsuff. *āna* und *māna* (d. i. auch zusammensetzung aus *ma* und *na*) vgl. Bopp Ausf. lehrgeb. §. 598. danach stellen sich die paradigmen der zehn conjugationsclassen so dazu: *budh bōdha-māna*, *tud tuda-mā-na*, *ćuk ćukja-mā-na*, *kur kōra-jā-na* oder *kora-ja-mā-na*, *dviš dvišā-na*, *bhar bibhrā-na*, *juǵ juńǵā-na*, *ki kinvā-na*, *tan tanvā-na*, *ju junā-na*, wofür grundformen wie *bōdha-ma-na* (cf. *πευθό-με-νο-*) *tuda-ma-na dviš-a-na juńǵ-a-na kinva-na tanva-na juna-na* anzusetzen sind. es ergibt sich aus dieser zusammenstellung zugleich, dasz eigentlich nicht *māna* und *āna*, sondern *mana* und *na* als parallel laufende participbildungen erscheinen, und dasz suff. *ana* und suff. *na* im grunde identisch sind und sich blos dadurch unterscheiden, dasz bei jenem *na* an den durch *a* erweiterten, d. h. mit suffix *a* versehenen praesensstamm antritt, so dasz z. b. der erste teil von *juńǵa-na* dem lat. *jungi-t*, von *kinva-na tanva-na* bildungen wie *ṛṇva-ti* entspricht; in *juna-na* ist eigentlich die nämliche suffixbildung zweimal verwendet, was darin seine erklärung findet, dasz

in der verbindung *juna* zum praesensstamm die eigentlich suffixbildende kraft von *na* nicht mehr gefühlt wurde. die vergleichung einer anzahl sprachlicher bildungen ergibt, dasz von anfang an beide formen ohne unterschied der bedeutung neben einander gebraucht wurden; es lassen sich nomina auf *na* nachweisen, neben denen solche auf *ana* parallel gehen, die entweder ganz dieselbe bedeutung haben oder wenigstens doch auf eine grundbedeutung mit jenen zurück gehen. wenn wir dabei dem gange der untersuchung im einzelnen vorgreifen, so musz das mit der notwendigkeit entschuldigt werden dieses verhältnis hier zur sprache zu bringen. neben dem griech. *τερπ-νό-ς* erfreuend steht im sk. in derselben bedeutung *tarp-a-na-s*, *στεγ-νό-ς* bedeckend hat im griech. selbst ein gleich bedeutendes *στεγ-α-νό-ς* neben sich, wie *λίχ-νο-ς* lecker, eig. leckend eig. identisch ist mit *λιχ-ανό-ς*, das sich später für die bedeutung ‚zeigefinger' individualisiert hat, und diesen also ursprünglich als den leckenden finger bezeichnet (vgl. lit. *lìž-us* zeigefinger); die urspr. adject. geltung des wortes ist hier klarer wie sonst an der beibehaltenen oxytonierung zu erkennen, während sonst die zu substant. gewordenen adj. auf *ανο* proparoxytoniert erscheinen. *ἀκ-ό-νη* (*akana*) wetzstein entspricht ind. *aç-na* (d. i. **akna*) stein, schleuderstein; zu derselben wz. *ak* gehört zd. *ak-a-na* stachel (Spiegel) *ἄκ-α-νο-ς* stachel, dorn, got. *ah-a-na* neben *ἄχ-νη* d. i. **ἀκ-νη* spreu (bei Homer) lat. *ag-na* (= spica, im Salierliede) (Fick 336). genau entspricht ferner sk. *tar-u-na* d. i. **tar-a-na* zart gr. *τέρεν(ο)* und *τερ-ύ-νη-ς* (*τετριμμένος ὄνος. καὶ γέρων.* Hes.) dem sk. *tar-na* m. Kalb und lit. *tàr-na-s* junge, diener, bursch, beide von der ‚zarten' jugend benannt; sk. *vas-ā-na* bekleidend (wz. *vas*) gr. *ἑ-ᾱ-νό-ς* und abulg. *ves-na* frühling, der die vom winter ihres schmuckes beraubte erde wieder neu bekleidet (Pictet Or. ind. I 101; anders Miklosich Bild. d. nom. im altslov. s. 172); abulg. *dur-ĭ-nŭ* toll und lit. *dùr-na-s* toll, böse (wz. *dhvar* Fick 105); *θάρσ-υ-νο-ς* n. sk. *dhṛš-nu* d. i. *dharš-nu* kühn (wz. *dharš*); gr. *ζώνη* d. i. **ζώσ-νη* und abaktr. *aiw-jāoñh-a-na* d. i. **jās-a-na* gürtel (wz. *jās* ζωσ); *εὔσ-α-νο-* (*εὔσανα τὰ ἐγκαύματα* Poll. VI 91) und sk. *uš-na-s* warm. hinzufügen kann man viell. noch *ὠλ-έ-νη* u. lat. *ul-na*, *οὐρ-ά-νη* u. lat. *ur-na* (Pott II[1] 57, dag. Curtius Gr.[2] 314), sk. *mad-a-na-m* wollust und das aus lat. *mānāre* zu erschliessende **mad-no* (Fick 145). unsichere beispiele übergehe ich; es lag mir überhaupt nicht daran vollständigkeit für diese frage zu erzielen, sondern nur aus einer

anzahl besonders schlagender beispiele die enge zusammengehörigkeit der in rede stehenden bildungsweisen klar zu stellen. in der nämlichen weise lässt sich die parallelität von praesensbildungen auf *ανο* mit solchen auf *na* (*nu* und innerer nasalierung) aufzeigen, worauf wir unten zurück kommen werden.

Über den gebrauch des suffixes *ana* im altbaktrischen, der dem im sanskr. ganz analog ist und wo es als *ana ena* und, wie schon bemerkt, als *āna* erscheint (z. b. *qhar-ena* n. nahrung, *zav-ana* das anrufen, *çrav-ana* hörend, *ā-çtav-a-na* lobend, bekennend, *çnaêzhana* schmeichelnd) genügt es auf die darstellung von Spiegel Altb. Gr. §. 83 und das vollständige verzeichnis bei Justi Hdb. s. 369, 156—159, 173—175 zu verweisen. im altbulg. (Schleicher Comp.[3] 411) findet sich z. b. *vret-eno* n. spindel, das dem ai. *vart-ana-m* das herumdrehen entspricht, aber allerdings, während dies den abstracten verbalbegriff ausdrückt, zum concreten geworden ist, eig. das sich herumdrehende. es ist das einer der fälle, an denen man deutlich sehen kann, wie sich bei diesem suffix die abstracte und concrete bedeutung nahe berühren. adject. ist z. b. *zel-enŭ* grün, grdf. *ghar-a-na* v. *ghar* glänzen. über die daraus hervorgegangenen suffixe vgl. Miklosich Die bildung der nomina im altslov. (Denkschr. d. wien. acad. phil. hist. cl. 9. bd. 1859) s. 175 ff. z. b. *anŭ* in *pi-j-anŭ* ebrius (*pi*) *po-stoj-anŭ* firmus (*stoj* für *sti*) *pro-stranŭ* spatiosus (*str*); *anĭ* z. b. *grŭtanĭ* guttur; *enĭ* in *grev-enĭ* carmen; *stepenĭ* gradus u. s. w. der s. 179 besprochene gebrauch des suff. *ĭnŭ* um aus meist zusammengesetzten verben adjectiva zu bilden, die passiv aufzufassen sind und die möglichkeit oder unmöglichkeit einer handlung bezeichnen, z. b. *dokos-ĭnŭ* qui tangi potest *ne-zyb-ĭnŭ* unbeweglich, *neopalĭnŭ* unverbrennbar, entspricht genau der von Benfey Vollst. gr. §. 324 erörterten verwendung des suff. *ana*, um die vollziehbarkeit des verbalbegriffs zu bezeichnen und hat, was die entwickelung der bedeutung betrifft, sein analogon in suff. *ta* und der verwendung desselben im griech. *το* in ebendemselben sinne. häufiger scheint das suffix im litauischen verwendet worden zu sein; es bildet da sowol weibl. abstracta wie *dōv-anà* gabe (eig. das gegebene, vgl. *dā-na-m*, von *dů-ti* geben, mit steigerung), *dárg-ana* regenwetter von *dèrg-ti* regnerisch sein, als auch adject. wie *álk-ana* hungrig von *álk-ti* hungern. ausserdem scheinen aber aus Schleicher Lit. sp. I 121 f. noch folgende suffixe als aus *ana* hervorgegangen hierher gezogen werden zu müssen: *ùnas*, das sehr häufig nomm. ag. bildet,

wie *bėg-ùnas* läufer (*bĕg-ti* laufen), *rij-ùnas* fresser (*rý-ti* schlucken), *klaidùnas* irrgeist (*klýd-ti* sich verirren), *lep-ùnas* weichling (*isz-lépti* sich verzärteln), *mal-ùnas* mühle (*mál-ti* mahlen), *tek-ùnas* läufer (*tek-ĕti* fliehen, laufen, vgl. *tek-ina-s* laufend zd. *hañ-takina* herumlaufend, ksl. *tečinŭ točinŭ* fliessend Fick s. 74); *ònas* in *valdònas* herscher (*vald-ýti* herschen); *ůni-s* weibl. z. b. *gel-ůnis* stachel (*gélti* stechen); *onė* (s. 124), z. b. *kap-ònė* hacke (*kap-òti* hauen, = gr. *κόπ-ανο-ν*). dasz im gotischen und den andern german. sprachen der infin. auf *an* auf abstracte nomina auf *ana* zurück geht und z. b. *bairan* tragen einem urspr. *bharana* gleich ist, wurde bereits oben erwähnt.

Für das griechische scheint eine ausführlichere behandlung dieses suffixes darum geboten, weil wir von dieser sprache und ihren praesensstämmen auf *ανο* zunächst ausgiengen und weil der nachweis einer umfassenden verwendung dieses suffixes in der zu grunde liegenden und für die herleitung jener praesensstämme notwendigen bedeutung eine wichtige stütze unserer ansicht ausmachen musz. es mag voraus geschickt werden, dasz, wenn die bedeutung zwischen activer und passiver schwankt, davon dasselbe gilt, was oben s. 26 über suffix *na* und Stud. V 103 ff. über andre suffixe bemerkt worden ist, und dasz sich eben daraus auch die verschiedene bedeutung jener verba auf *άνω* (*αίνω*) erklärt. besprochen ist das gr. suffix *ανο* und seine differenzierungen ausser von Bopp Vgl. gr. III[3] 397 und von Schleicher Comp.[3] 410 bes. von Lobeck Proll. 175 ff. und von Leo Meyer Vgl. gr. II 178 ff.; aber während jener in der anordnung und erklärung der beispiele principien befolgt, die begreiflicher weise von der grammatischen forschung jetzt nicht mehr vertreten werden können, hat dieser eine blosse aufzählung gegeben, in der manches nicht dahin gehörige eingemischt ist, während andres fehlt, und wo auf etymologische herleitung keine rücksicht genommen ist. die scheidung in homerische und nachhomerische beispiele adoptieren wir von ihm, und beginnen mit der besprechung der adjectiva, d. h. der bildungen, die ihre adjectivische bedeutung gewahrt haben, was bei der überwiegenden mehrzahl an der oxytonierung auch äusserlich kenntlich ist.

Ob *ἀγανό-ς* freundlich hierher zu rechnen ist, das ist sehr fraglich; die wz. des wortes ist nicht aufgeklärt, vielleicht gehört es zu *γά-νυ-μαι γά-νος* u. s. w., also diesen bildungen ganz entsprechend mit suff. *na* *ἀ-γα-νό-ς*. vgl. Curt. Gr.[2] 158. — *ἑδ-α-νό-ς* Ξ 172

ἀλείψατο δὲ λίπ' ἐλαίῳ Ἀμβροσίῳ ἑδανῷ, τό ῥά οἱ τεθυωμένον ἦεν, wird von Curt. Gr.[2] 206 trotz der bedenken Buttmanns Lexil. II 14 zu *ἁδ svad* gestellt, also *Fεδ-α-νό-ς* gefallend, angenehm, lieblich; man könnte auch an wz. *vad* (*ud*) fliessen denken, die im griech. freilich sonst blos als *ὑδ* erscheint, doch vgl. das phryg. maked. *βέδυ* wasser (Clem. Alex. 243, 14. Boetticher Arica 32. Curt. Gr.[2] 224. Lagarde Ges. abh. 285. F. Müller Or. u. Occ. II 578), so dasz das oel als das ‚fliessende' bezeichnet wäre. — für *Fροδ-α-νό-ς* schwankend nur Σ 576 *παρὰ Fροδανὸν δονακῆα* hat Sonne KZ. XII 367 eine wz. *vard* od. *vrad* in Nir. V 15 f. nachgewiesen; identisch damit ist, nur mit differenzierung von *α-νο* zu *ι-νο Fραδ-ι-νό-ς* geschwungen, beweglich aeol. *βραδινό-ς*. — ein noch ungedeutetes wort ist *ἠπεδανός; ϑ* 311 im munde des Hephaestos *οὕνεχ' ὁ μὲν* (Ares) *καλός τε καὶ ἀρτίπος, αὐτὰρ ἐγώ γε Ἠπεδανὸς γενόμην;* und Θ 104 wo Diomedes zu Nestor sagt: *ἠπεδανὸς δέ νύ τοι θεράπων, βραδέες δέ τοι ἵπποι.* die bedeutung musz sonach schwach, unbeholfen sein, und in diesem sinne erklärt es das Etym. M. 433, 26 *ἀσθενής, ἠλίθιος, ἀναίσθητος, ἀσύνετος. γίνεται παρὰ τὸ πέδον, ὃ σημαίνει τὴν γῆν, πεδανὸς, καὶ κατὰ στέρησιν ἀπεδανός, ὁ μὴ βέβαιος, ἀλλ' ἀσθενής, ὁ ἐκ τῆς γῆς μὴ ἀναστῆναι ἢ ἐν τῇ γῇ στῆναι δυνάμενος δι' ἀσθένειαν κτλ.* ein *πεδανός* ist überliefert auch bei Hesych. *πεδανῷ ὕπνῳ* (*ἢ*) *ἠπεδανῷ· κούφῳ. Ἴων Ἀγαμέμνονι. τινὲς δὲ οὐ βεβαίῳ·* und *πεδανός· ταπεινός, πεδεινός· ἢ ὁ τῷ μάντει διδόμενος μισθός* (die beziehung der letzten worte ist unklar, M. Schmidt will sogar *ὁ τῷ ἱμάντι δεδεμένος ἱστός*!); und mit *πεδανός* wird das wort, wenn auch in andrer weise als im Et. M., zusammen gebracht auch von Herodian. II 171, 24 Ltz: *πλεονάζει τὸ ῆ ἐν πολλαῖς λέξεσιν, ὡς τὸ μύω ἠμύω, πεδανός ἠπεδανός κτλ.* es scheint somit nicht geraten *πεδανός* für eine blos etymologische fiction der grammatiker zu halten; ob aber das hom. *ἠπεδανός* damit etwas zu tun hat, ist eine andre frage. am nächsten läge es, falls dieses unter die übrigen adj. auf *ανο* einzureihen ist, es direct von wz. *pad* gehen herzuleiten, **pad-ana* im stande zu gehen, die vollziehbarkeit des verbalbegriffs bezeichnend, und dies mit *a* privativum *a-pad-a-na* nicht im stande zu gehen (was bei Hephaestos seine ganz besondere beziehung haben könnte), schwach. die dehnung des *α* in *ἠ-πεδ-α-νό-ς* wäre analog der in *ἀθάνατος ἀκάματος ἠνεμόνεις ἠγάθεος*. aber freilich musz immer noch dahin gestellt bleiben, ob das *δ*

wirklich zur wz. gehört und ob es sich nicht den wörtern *οὐτιδανός*, *μηκεδανός* *ῥιγεδανός* *πευκεδανός* anschliesst, zu denen es Leo Meyer II 851 stellt und wo das *δ* noch immer für unaufgeklärt gelten musz, ebenso wie in *ἀλλοδαπός* *ἡμεδαπός* *τηλεδαπός*. der einfall Benfeys II 356 es zu *vap* schaben zu stellen, dürfte wol von seinem urheber selbst nicht mehr urgiert werden.

Gleichfalls ein etymologisches problem ist *κάγκανο-ς* in *κάγκανα ξύλα* *Φ* 364, *σ* 308 (an der zweiten stelle verbunden mit *αὖα πάλαι, περίκηλα*). das wort ist zunächst darum interessant, weil es neben dem nasalischen suffixe einen nasal in der wurzel zeigt (denn es etwa als nasalisch redupliciert wie *πίμπλημι* u. s. w. zu fassen, wie das Benfey I 33 zu machen scheint, wenn er es mit *καίω* in verbindung bringt, das ist unmöglich) und sich darum aufs engste an *τύμπ-α-νο-ν* anschliesst (wz. *τυπ*) (vgl. *σφενδόνη* wz. *σφαδ*); beide bilden das pendant zu den verben mit doppelter nasalierung wie *λαμβάνω*, die unten besprochen werden sollen zugleich mit einem versuche den innern nasal zu erklären. eine zweite abweichung von der analogie der übrigen adj. auf *ανο* ist die unregelmässigkeit des accents, in welcher beziehung sich *λίτ-α-νο-ς*, *πέπ-α-νο-ς* und *δάπ-α-νο-ς* vergleichen lassen. das dazu gehörige verb ist *καγκαίνει· θάλπει . ξηραίνει* Hes.; eine weiterbildung aus *κάγκ-ανο-ς* ist *καγκανέος* dürr (*ὕλη*) Man. 4, 324, mit anderm suffix gebildet *καγκαλέα· κατακεκαυμένα* Hes. von derselben schon nasalierten wz. ist gebildet *καγκομένης· ξηρᾶς τῷ φόβῳ* Hes. (Lob. Rhem. 60 setzt ein *κάγκω* = *καίω* an) und *καγκές* in *πολυκαγκέα δίψαν* *Λ* 642, von Hes. erklärt *ἄγαν ξηραντικόν, μεγάλως κατάξηρον*. unklar ist die glosse des Hes. *καγκές. πτύελος*, wofür M. Schmidt vorschlägt *καγκὲς πτυέλου· ἄπτυστον*. als wz. ergibt sich somit *kank*, unnasaliert *kak*, die ich im gr. *κακ-ό-ς* schlecht, sk. *kankara* schlecht lit. *kenk-iù* schade *kank-inti* quäle *kank-à* f. qual, leiden wiedererkenne. grundbedeutung ist dörren, versengen, daher *κάγκανα ξύλα* dürres holz, *πολυκ. δίψαν* austrocknender durst; daraus entwickelte sich die allgemeinere bedeutung schädigen, die im sk., griech. und bes. litau. vorliegt. eine gleiche begriffsentwickelung bietet die zusammenstellung von gr. *θέρ-ο-μαι* *θερμός* lat. *formus* mit as. *derjan* ahd. *terran* schaden, beschädigen (Fick[2] 69). ob *κάγκαμον* (*παρ' Ἰνδοῖς ξύλου δάκρυον, καὶ θυμίαμα* vgl. Arr. Erythr. 2, 4. Diosk. I 23) hierher gehört, bleibt dahin gestellt.

ὀρφ-α-νό-ς verwaist (υ 68) liegt ohne suff. *na* vor in ὀρφο-βόται· ἐπίτροποι ὀρφανῶν und ὀρφο-βοτία· ἐπιτροπή Hes. sowie in dem diesem congruenten *orbu-s*. sehr wahrscheinlich ist es, dasz sk. *arbh-a arbha-ka* klein, unbedeutend, als subst. knabe (vgl. ἀρβάκις· ὀλιγάκις und ἀρβόν· διεστός. ἀραιόν. ἐλαφρόν Hes.) damit auf eine wz. zurück gehen, wie Bopp im Gl. vermutet hat; die grundbedeutung ist freilich dunkel. da ὀρφανός auch von eltern, die ihrer kinder beraubt sind, gebraucht wird (γενεᾶς Pind. Ol. 9, 65. vgl. Eur. Hec. 150), ja überhaupt ‚beraubt, ermangelnd' heisst (ἑταίρων, ὕβριος), und da auch beim lat. *orbare* der eltern oder kinder berauben ein abl. immer dabei zu stehen scheint, so ist immerhin denkbar, dasz die allgemeinere bedeutung die ursprüngliche ist und das wort von einer wz. die ‚berauben' bedeutet ausgegangen ist. Pott I[1] 259 hat an *rabh* ergreifen gedacht. ὀρφνός ὀρφναῖος ὄρφνα ὀρφνῆεν· μέλαν, σκοτεινόν Hes. Ὀρφεύς ὀρφῶς· ἰχθῦς ποιός Hes. sind gewisz davon zu trennen (Curt. 421).

σφεδ-ανό-ς heftig, ungestüm, bei Hom. nur adverbiell, z. b. Λ 165 σφεδανὸν Δαναοῖσι κελεύων gehört zu σφαδ σφαδάζειν zucken σφοδρός heftig, heisst also eig. ‚zuckend' und gehört ganz eng zu dem substantivisch und mit innerer nasalierung differenzierten (vgl. κάγκανο-ς τύμπανο-ν) σφενδ-ό-νη schleuder. ein innerer nasal erscheint in der wurzel auch im sk. *spand* prurio, die griech. aspiration erklärt aus dem einflusz des σ Curtius 222. ob lat. *funda* dahin zu stellen sei, ist controvers; dafür ist Curtius a. a. o., dagegen Corssen I 161 anm. und Pott Wzw. I 778.

Dasz sich das suff. α-νο durch senkung des *a* zu *i* zu ι-νο differenzierte, ist schon oben bei dem neben einander bestehen des gleichbedeutenden Ϝροδ-α-νό-ς und Ϝραδ-ι-νό-ς berührt worden. ινο erscheint ausserdem noch im homer. ἀδινό-ς oder ἁδ-ινός, dessen grundbedeutung und etymologie leider dunkel sind. eine vollständige übersicht des homer. gebrauchs findet sich bei Buttmann Lexil. I 204 ff., der es mit ἁδρός gleich setzt und von der grundbedeutung ‚dicht' ausgeht, freilich zugibt, dasz es vorwiegend auf die stimme fixiert ist. die vermutung von Benfey I 89, es gehöre zu sk. *vādha* gewachsen, müssen wir natürlich zu dem übrigen legen, da abgesehen von den lautlichen schwierigkeiten ein bildungsübergang völlig unerfindlich ist. man könnte eher an *vad* sprechen, rufen, singen denken, dessen sippe Fick[2] 179. Curtius Gr.[2] 223 verzeichnen und das nicht nur im sk. *vandatē* (vgl.

oben bei *αἰνέω*) nasalierung zeigt, sondern sogar im lit. *vad-inù vad-ìnti* rufen, locken eine dem gr. *ἀδινός* sehr nahe kommende praesensbildung zeigt. digamma lässt sich freilich im griech. nicht mehr nachweisen, auch erscheint die wz. sonst daselbst in andrer gestalt, vgl. *αὐδή ὕδω ἀείδω ἀηδών αἰνέω*. aber die bedeutungen lassen sich wol damit vermitteln, so *μελισσάων ἀδινάων B* 87 und *μυιάων ἀδινάων B* 469 als ‚laut summende' bienen und fliegen, *μῆλ' ἀδινά α* 92 blökende schafe, *ἀδινοῦ γόοιο Ψ* 17 laut tönende klage, ebenso *ἀδινὰ στεναχίζων ψ* 225 *ἀδινὸς γοόωσα δ* 721 laut klagend, *Σειρήνων ἀδινάων ψ* 326 (*αἱ συνεχῶς ᾄδουσαι* VLl., freilich Ameis ‚eng vereinigt, als treues schwesterpaar'), ja selbst das *ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ τ* 516 im laut klagenden herzen, wo die erklärung von Ameis: ‚ums dichtgedrängte herz herum, das sich im schmerz zusammen zieht' doch etwas geschmackloser sein dürfte als grade nötig ist.

Zweifelhaft ist, ob hieher gehört *κραιπνό-ς*, das von Curtius 138. 609 und Leo Meyer II 181 als aus *κραπ-ινό-ς* entstanden gefasst wird; denn auch *κραιπάλη* zeigt das *ι*, das da unmöglich zum suffix gehören kann (dimin. von **κραπία* nach Curtius).

Eng parallel mit den bildungen auf *ανο* (*ινο*) gehen solche auf *υ-νο*. während sich dort das suff. *na* an grundformen auf *a* anschloss, so hier an solche auf *u*. inwieweit diese entweder überhaupt oder wenigstens in einzelnen fällen auf solche auf *a* zurück zu führen sind, das fällt ausserhalb des kreises unserer aufgabe und ist für unsern nächsten zweck auch irrelevant; dasz wir indes, wie oben bei dem verhältnis von *nu* und *na*, wenigstens teilweise gleichen ursprung werden anzunehmen haben, wird unten bei der besprechung der verba auf *ύνω* und *αίνω* klar werden. von adj. gehört nur das hom. *θάρσυ-νο* mutig hierher z. b. *H* 70. *N* 823, das gewiss aus *θαρσυ* = *θρασυ* (cf. *θάρσος θράσος*) weitergebildet ist; vgl. auch die nasalbildung in sk. *dhṛš-nō-mi* (**dhars-nu* zu *θαρσυ-νο* wie *στεγ-νό* zu *στεγα-νό*). davon *θαρσύνω* = *θαρσύννω* = *θαρσυνjω*. denn *πίσυνος* vertrauend z. b. *I* 205 *τόξοισιν πίσυνος* wage ich nicht als von einer mit *σ* erweiterten wurzel (wie *λείψανον* u. a. s. unten) gebildet hieher zu stellen, und ist die erklärung Aufrechts KZ. I 482 als eine freilich einzig dastehende primäre bildung von *πιθ* mit suff. *σνο* (*tvana*) begründet, so gehört es sicher nicht hieher.

Wir schliessen, um die adject. bildungen beisammen zu haben, hier

die nachfolgenden beispiele an. bei Leo Meyer fehlt *βάσκ-α-νο-ς* böses nachredend, verleumderisch, neidisch; dazu das verb *βασκαίνω* d. i. *βασκάνjω*. Hesych. hat *βάσκειν· λέγειν. κακολογεῖν*. Grassmann KZ. XII 93 stellt es zu wz. *bhā*, was mir wegen des genau dazu stimmenden lat. *fascĭnare* unbedenklich erscheint, trotz des zweifels von Curtius 405. Fick[2] 471 setzt als grdbd. von *βάσκανος* bezaubernd an, was freilich noch zu beweisen ist, und geht von *fascinus* in der bed. phallus, als amulet aus; nach ihm gehört es mit *φασκωλός* beutel *σφηκόω* schnüre *fiscus* korb, geldsack *fascis fascia* zu einer wz. *fak fask* binden, schnüren. mir bleiben an der möglichkeit dieser zusammenstellung und begriffsentwickelung viele zweifel. das lat. *fascinum fascĭnare* kann möglicher weise auch lehnwort sein, es scheint nicht über Catull hinauf nachweisbar.

δυσ-βράκ-α-νο-ν. δυσχερές. βράκανα γὰρ τὰ ἄγρια λάχανα. ἔστι δὲ δύσληπτα. λέγει οὖν ὁ Κρατῖνος δυσκατανόητον, οἱονεὶ δύσληπτον Hes. gehört gewisz zu *βράξαι· συλλαβεῖν* Hes. dies *βρακ* setzt Fick 149 = *μρακ* = *μάρπ-τω* = sk. *març mṛç-ati* berühren, bestreichen, fassen, Curtius dagegen Gr.[2] 406 = sk. *vark varkāmi* fassen, nehmen, das allerdings unbelegt ist.

Von dem unregelmässigen accente in *δάπ-α-νο-ς* war schon die rede, es teilt denselben mit *κάγκανο-ς λίτ-ανο-ς πέπανος*. das wort hat substantivische specialisierung erhalten in *δαπάνη* der aufwand (schon Hesiod), davon mit suff. *ja δαπανάω*. es gehört, wie Curt. Gr.[2] 210 wahrscheinlich gemacht hat, zu einer wz. *δαπ* zerteilen, zerreissen, die durch *p* aus *dā* erweitert ist, und heisst also eig. ‚austeilend'; passiven sinn hat dieselbe bildung in dem nur durch lautliche differenzierung davon verschiedenen *δεῖπνο-ν*, das wir aus *δέπ-ι-νο-ν* = *δάπ-ι-νο-ν* entstanden denken dürfen (Curt. 609); möglich, dasz lat. *dapinā-re* (Plaut.) entlehnt ist, jedenfalls geht es auf ein *dap-i-no-* zurück. bedeutung ist hier ‚das verteilte', vgl. *δαίς*.

ἐδ-α-νό-ς essbar (*τί κακὸν χθονοτρεφὲς ἐδανὸν ἢ ποτόν*) Aesch. Ag. 1408. wz. *εδ ad*. sk. *ad-a-na-m* speise.

Das erst spät belegte *Fιδ-α-νό-ς* ansehnlich, wolgestaltet, von *Fιδ*, eig. ansehbar (Callim. in schol. H. 14, 172) hat L. Meyer übersehen.

ἱκ-ᾰ-νός hinreichend, tüchtig, zu wz. *Fικ* zukömmlich, zureichend (Curt. 128) ist interessant wegen des dazu gehörigen verbs *ἱκάνω*. es ist fraglich, ob wir z. b. in *ἱκ-ά-νο-μεν* einfach jenen nominalstamm

wiedererkennen dürfen oder ob wir die neben den übrigen verben auf *άνω* auffällige länge aus *αν-jo-* erklären müssen; freilich ist es dann ebenso auffällig, dasz dies verb dann die analogie der übrigen verlassen hätte, die dies *ανjo* zu *αινο* umgestalteten, und so bleibt die annahme einer dehnung des *ᾰνο* zu *ᾱνο* wie im skr. u. abaktr. *āna* noch immer das wahrscheinlichste, einer dehnung, wie sie auch in *ἑ-ᾱνό-ς* d. i. *vas-āna-*, vorliegt.

λῐτ-α-νο-ς bittend, flehend (Aesch. Suppl. 790) *λιταίνω* Eur. El. 1215 bilden mit *λιτ-αί* *I* 502 *λίσσομαι* d. i. *λιτ-jo-μαι* (Curt. 594) eine sippe, deren stamm *λιτ* vielleicht mit *λιτ γλιτ* in *λῑτό-ς λισσός λίσπο-ς* glatt *λίστρο-ν* hacke zu identificieren ist, da auch im hom. *λίσσομαι λιτάί* sich ein abgefallener consonant mit wahrscheinlichkeit erweisen lässt (La Roche die trithemimeres im homer. hexameter Z. f. oest. Gymn. XXII s. 512). *λίσσομαι* wäre so als ‚glattes, einschmeichelndes' bitten gefasst. nur die quantität des *ι*, das in *λῑτό-ς* lang ist, könnte bedenklich machen.

πέπ-α-νο-ς ist eine seltene und spät belegte, aber sehr ursprüngliche nebenform von *πέπον-*, das daraus durch abfall des schlussvocals und senkung des *a* zu *o* hervor gegangen ist wie *μέλαν* aus *μέλανο*; die mittelstufe *πέπαν-* erscheint in *πεπαίνω*. wz. ist *πεπ* *pak*, bedeutung eig. ‚gekocht'.

πιθ-ανό-ς activ überredend, passiv (leicht) zu überreden (vollziehbarkeit des verbalbegriffs) wz. *πιθ*. J. Schmidt voc. 127 behauptet, diese wurzel dürfe für griech.-lat. nicht angesetzt werden, sondern *πενθ πειθ* (*bandh*) und erklärt *ἐ-πιθ-ό-μην fid-es* als analogiebildungen nach *λείπω ἔ-λιπ-ον*, nicht ohne das bedenken Delbrücks KZ. XXI 85 zu erregen. und gewisz ist die eigentliche gestalt der wz. *badh*, die mit nasalsuffix *badh-nā-ti* flectiert wird; erst daraus ist der nasal in die wz. gedrungen, wie er z. b. auch im praes. im prakr. *bandhasi* erscheint. sehr wol kann nun auch das griech. zwei wurzelgestalten erhalten haben, eine mit fest gewordnem nasal *πενθ*, die andre ohne denselben (mit senkung des *a* zu *i*) *πιθ*. und darauf ist *πιθ-α-νό* zurück zu führen, grade wie auf *badh* der imperativ *badh-ā-ná*, der unserm gr. adj. bis auf die quantität des *a* genau entspricht; der bedeutung nach würde ein wie *ἱκάνω* gebildetes *πιθάνω*, imp. *πίθανε* ihm identisch sein.

Auch **σκεπ-α-νός** hat active und passive bedeutung, bedeckend

und beschattet, wz. *skap* (Curtius 634. Leo Meyer I 367. Pott II[2] 609. Aufrecht KZ. VIII 71). substantivisch ist es geworden (mit verändertem accent) in τὸ σκέπ-α-νο-ν die decke.

Von στεγ-α-νό-ς bedeckend (Aesch. Ag. 349) und gewöhnlicher bedeckt ist in seinem verhältnisse zu στεγ-νό-ς schon die rede gewesen; wz. ist *sthag* Curtius 170, wovon στέγ-ος στέγ-η.

χλιδ-α-νό-ς weichlich, zärtlich, schwelgerisch (Aesch. Pers. 536) endlich hat neben sich χλιδαίνω verweichlichen*) und eine wz. χλιδ zeigt sich noch in χλιδ-ή weichlichkeit χλιδ-άω weichlich sein; das δ hätte sich nach Curtius Gr.[2] 580 aus dem ι des χλι- in χλι-αρός χλιαίνω entwickelt.

Wir gehen über zu den substantivisch gewordenen ableitungen auf α-νο, bei deren mehrzahl indes die ursprüngliche bedeutung noch klar nachzuweisen ist, indem wir auch hier die homerischen voran ordnen. interessant ist zunächst Fε-ᾰνό-ς z. b. Γ 385 oder εἱᾰνός Π 9 gewand = Fεσ-α-νό-ς, genau entsprechend dem sk. *vas-a-na-s* od. *vas-a-na-m* gewand, kleid. die oxytonierung weist hier noch deutlich genug auf die adjectivische bedeutung ‚anziehbar' hin; und zum überflusz ist das adjectiv selbst, blos mit einer kleinen lautlichen differenzierung, noch bei Homer erhalten; denn mit recht hat G. Curtius 338 in ἑᾱνό-ς, das Buttmann Lexil. I 16 von jenem trennen und zu ἑάω stellen wollte, ein correlat zu sk. *vas-ā-na-s* bekleidend, umhüllend erkannt. die länge des ᾱ ist nicht etwa aus umspringen der quantität von εἱᾰνός zu erklären, sondern wir haben hier einen fall, wo das griechische dieselbe verstärkung hat eintreten lassen, die das skr. bei den part. auf *āna* durchweg hat, und die dem griechischen vielleicht auch noch für ἱκάνω zu vindicieren ist. denn ἀ-μεν-ηνό-ς (wz. *man*, sk. *manvāna!*) und die von Aufrecht KZ. II 150. 151 besprochenen wörter sind doch unter etwas andern gesichtspunkten zu betrachten. sehr klar liegt die bildungsweise auch in θύσ-α-νο-ς troddel, quaste, nach Pott II[1] 571 das geschüttelte, besser wol mit Benfey II 275 die sich heftig hin und her bewegende troddel. θυσ ist eine weiterbildung von θυ *dhu*, die auch in den bei Curtius 234 aufgeführten θύσ-τη-ς θυσ-τάς = θυιάς. θύσ-θλα so wie ausserdem in ἀποθύσσει ἀποπνεύσει, ἀποθύσσομεν ἐκπνεύσομεν Hesych. und in θῦσ-αι bakchantinnen Lykoph. 106 (cod.

*) med. schwelgen Xen. Symp. 8, 8.

Paris. *θύσ-ταισιν*) vorliegt. *οὐρ-α-νό-ς* himmel gehört als der ‚bedeckende' zu w. *var*, die bekanntlich nasalische flexion (*vṛnōti vṛnāti*) hat; aind. entspricht der gott der gewässer *Var-u-na-s*, das griech. hat hier im vorzug vor dem sk. das ursprüngliche *a* bewahrt. vgl. Curtius 313. Leo Meyer II 181. in der ableitung von *στέφ-α-νο-ς* kann ich mich Curtius nicht anschliessen. das wort, später allgemein kranz, heisst bei Hom. *N* 736 in der verbindung *στέφανος πολέμοιο* noch umschliessung; das davon nur durch das geschlecht differenzierte *στεφάνη* bedeutet helmrand, diadem, brustwehr, rand, also auch das ‚umschliessende'. ebenso *στέφ-ω* umhülle kränze, *στέφ-ος* kranz. Curtius 194 stellt die wörter (nach Kuhn KZ. I 140. Pott I[1] 198) zu sk. *sthā-p-aja-ti* dem caus. zu *sthā* stehen, = colloco, fundo, samt lat. *stipāre* ahd. *stifulén* fulcire. abgesehen von der in einer so wenig ursprünglichen bildung, wie das causativum wäre, keineswegs irrelevanten ungleichheit der quantität und dem nach Curtius 449 erklärbaren übergang von *π* in *φ*, liegt es jedenfalls lautlich und begrifflich weit näher die wörter zu *stabh stambh stabh-nō-ti stabh-nā-ti* zu stellen, deren übrige sippe und griech. reflexe Fick 210. Curtius 193 verzeichnen. die bedeutung ist stabilire, fulcire, *στέφανος* und *στεφάνη* (grdf. *stabh-a-na*) bezeichnen also zunächst eine stützende, festigende umschliessung, die bedeutungsentwickelung ist also hier dieselbe, wie sie Curtius für seine etymologie angenommen hat. dasz die ursprüngliche wurzelform *stabh* ist, aus der *stambh* erst durch eindringen der nasalierung und festwerden derselben hervor gegangen ist, bedarf nach allem oben erörterten kaum einer erwähnung; in *ἀ-στεμφ-ές* z. b. erscheint sie auch nasaliert. *stabh-nā-ti* verhält sich zu *στέφ-α-νο-ς*, wie *vṛ-nā-ti* zu *οὐρ-α-νό-ς*, *badh-nā-ti* zu *πιθ-α-νός*, *dhṛš-nō-ti* zu *θάρσ-υ-νο-ς* u. s. w. ob *stipare* und ahd. *stifulén* dann noch damit zusammen zu stellen sind, bleibt besonders bei letzterem wegen der mangelnden lautverschiebung zweifelhaft. *χό-α-νο-ς* endlich, schmelzgrube *Σ* 470, für *χοϝ-α-νο-ς*, später contrahiert *χῶνο-ς* gehört zur gesteigerten wz. *χυ*; eine vermutung über die entstehung von *χώννυμι* aus *χοϝάννυμι* haben wir oben ausgesprochen. die entwickelung der bedeutung ist nicht ganz klar.

Einige andre masculina auf *ανο* sind in ihrer etymologie zu unsicher um den vorstehenden ohne weiteres angereiht zu werden. so *ἐλλεδανό-ς* band oder seil, womit die garben gebunden werden, *Σ* 553 (h. Cer. 456. Hes. sc. 291), deren zusammenhang mit wz. *ϝελ εἰλέω*

u. s. w. (Buttmann Lexil. II 158) wahrscheinlich ist, ohne dasz die bildungsweise, in der wieder jenes rätselhafte δ erscheint, klar wäre. ferner *ἔρανος* malzeit, das Ath. VIII 362 E so erklärt und deutet: *ἔρανοί εἰσιν αἱ ἀπὸ τῶν συμβαλλομένων εἰσαγωγαί, ἀπὸ τοῦ συνερᾶν καὶ συμφέρειν ἕκαστον.* Curtius 306 stellt es zu *ar ἐρ* als ‚geldsammlung', Fick 165 zu sk. *raṇa* behagen, ergetzlichkeit, sehr unwahrscheinlich, denn die bedeutung als pickenick wird von allen alten erklärern betont. *κύανο-ς* stahl wird von Curtius 480 nach dem vorgange von Benfey II 151. Kuhn KZ. I 532. Christ Lautl. 155 mit sk. *çjāma* dunkel lit. *szëmas* blaugrau identificiert. dasz das wort eig. adject. ist, darauf weisen sowol comp. und superl. *κυανώτερος κυανώτατος* als die zusammensetzungen *κῡανο-χαῖτα κυανό-χροο-ς κυαν-ῶπιδ κῡανό-πεζα κυανό-πρωρος* u. a. hin; beachtenswert ist auch die an einigen stellen wie Plat. Phaed. 113 B überlieferte accentuation *κυανό-ς*. der stahl ist also von der farbe benannt, die den alten als schwarz erschien, wie überhaupt der begriff ‚blau' sich erst aus dem des schwarzen entwickelt hat und die ausdrücke für beide in den ältesten literaturdenkmälern aller völker zusammenfallen (vgl. Geiger Urspr. d. spr. u. vern. II 307). allerdings sind bei dieser deutung zwei seltene lautübergänge angenommen, *m* zu *ν* (doch vgl. *κούαμα μέλανα λάκωνες* Hes.) und *j* zu *υ* (Curtius 539). das mag Fick[2] 39 bewogen haben es mit sk. *çôṇa* carmoisinrot, kastanienbraun zu parallelisieren; wenn dies nicht mit Lassen (bei Benfey Gl. 313) als *su-varṇa* gedeutet werden musz, so weist es auf eine wz. **çu*, von der in *çvit çvina* weiss sein, glänzen weiterbildungen vorzuliegen scheinen, und davon käme *κύανο* d. i. *κυϝανο*, so dasz sich die länge des *ῡ* z. b. in *κῡανοχαῖτα κῡανόπεζα* aus dem ausfall des *ϝ* erklären liesse. indes bleibt immerhin noch die erste deutung wahrscheinlicher.

Ein sehr prekäres wort ist endlich auch *κοίρανο-ς* herscher. Benfey II 175 hat es zu *κῦρος çûras* gestellt; wenn nun auch sein ‚*οι* = *ῡ* wie oft' sehr wenig den tatsachen entspricht, so lässt sich doch in der weise ein lautlicher zusammenhang wol herstellen, dasz wir die von Curtius 145. Fick[2] 44 für jene wörter mit recht angesetzte wz. *çû kû* wachsen für *κοίρανος* als gesteigert annehmen und wie aus der einfachen **kû-ra-s çû-ra-s*, so aus der gesteigerten **kava-ra- κοϝο-ρα- κοϝι-ρα- κοιρα-* hervorgehen lassen, woraus durch taddhita *κοίρα-νο-ς* entstand. nicht anders setzt Fick[2] 350 (nach Curt. 144) *κοῖλος* =

κοϜι-λο-ς = **kava-la.* indessen bleiben doch manche bedenken, weil eine derartige verbindung der suffixe *ra* und *na* sonst nicht vorkommt. man könnte vielleicht an die wz. *kal* denken, die in *κελ-εύω cel-su-s* vorliegt (Fick 39 tragen, heben) und eine grund-, resp. nebenform *kar* mit leichtigkeit voraussetzen lässt, ja selbst an *kar* machen, schaffen, so dasz *κοίρανο-ς* durch epenthese aus *κορ-ια-νο-ς *kar-ja-na-s* entstanden wäre. ist das bei Xen. Hell. I 4, 3 mit *κύριος* erklärte *κάρανο-ς* verwant? Curt. Gr.[2] 132 stellt es nebst dem aeschyl. *καρᾱνόω* vollenden zu *κάρα* haupt = *çiras* (= **karas*, anders Benfey Gl. 308); die bedeutung des letzteren spricht aber für zusammenhang mit *κραίνω* vollenden, das wahrscheinlich für *καρ-αν-jω* steht (durch metathesis *κρα-αν-jω*, vgl. *ἐ-κρα-άν-θη-ν κρή-ην-ον, κραν-jω κραίνω*). eine noch ärgere crux der etymologen ist das sinnverwandte *τύραννο-ς*, dessen doppeltes *ν* wir wol, wie in *κρίννω* u. s. w. aus *νj* erklären dürfen. die älteren etymologien des wortes (die es z. b. mit *κύριος* zusammen brachten, also *κ* und *τ* im wechsel, s. Curtius 428 ff.) sind aufgeführt bei Plass Die Tyrannis in ihren beiden perioden bei den alten Griechen, 2. ausg. Lpz. 1859, s. 124. Benfey I 592 stellte es, als ‚burgherr' zu *τύρσις τύῤῥις* u. s. w., Plass a. a. o. anm. 5 versuchte eine neue etymologie aus dem semitischen תֹּרֶן mastbaum, signalstange, wz. תָּרַן, davon ein part. *tyran* führer, signalgeber. sie wird, wie so manche andre, zu den toten zu legen sein. grossen beifalls erfreute sich ihrer zeit die herleitung aus dem armen. *tir* herschen von Gosche in seinem aufsatze über die phryg. inschriften (Verh. d. 22. phil. vs. in Meissen 1863) s. 86, während Fick[2] 78 wieder auf das indogerm. zurück gieng und *tar*, potent. *tur-jāt* herr werden, bemeistern, in den besitz gelangen, zd. *tu-thru-jē* erhielt, lit. *tur-ëti* haben, besitzen verglich. eine zusammenstellung mit *τυρεύεται· ταράττει κυκᾷ* Hes. *τύρβη tur-ma* sk. *tvar*, als ‚umsturzmann' wird durch die erwägung verboten, dasz das wort eig. herscher schlechtweg bedeutet, wie es noch bei Herdt. oft für *βασιλεύς* oder *δυνάστης* vorkommt, vgl. Plass a. a. o. s. 123.

Neutrales geschlecht haben bei Homer *δρέπ-α-νο-ν τρύπ-α-νο-ν* und *φάσγ-α-νο-ν*. *δρέπ-α-νο-ν* σ 368 sichel, auch *δρεπάνη*, zu *δρέπ-ω* pflücken, abschneiden. Pott II[2] 464 fasst dies *δρεπ* als weiterbildung von *δερ*, während Curt. 433 geneigt ist es mit *δρακ* (in *δράσσω δράγμα δράξ* hand ab. *ręka* lit. *ranka* hand) zu identificieren,

bes. mit rücksicht auf das vorgeb. *Δρέκανον*, so dasz *δρέπανον* das sammelnde, lesende wäre. *τρύπ-α-νο-ν* bohrer *ι* 385, bei Hesych. auch *τρυπάνη*, gehört mit *τρῦπα τρύπη* loch *τρῦπᾶν* bohren zu *τρυπ*, erweitert aus *τρύ-ω* wz. *tar* (Curt. 201). *φάσγ-α-νον* schwert, wozu das verb *φασγάνεται· ξίφει ἀναιρεῖται* Hes. gehört, wird von Leo Meyer II 182 nach dem vorgange Potts II[1] 571 zu *σφαγ σφάζω* schlachten gestellt = *σφαγ-α-νο-ν*, mit einem etwas seltsamen umspringen des *σ*; ebenso von Crain Philol. X 581 aus *φάγ-σγανον σφαγ-σγανον* mit übergang von *κ* in *γ* beim ausfall einer vorher gehenden muta, wie er ihn auch in den z. t. sehr streitigen wörtern *μίσγω Πελασγοί Ἀβασγοί ὕσγη ὕσγινον* annimmt. beides setzt sehr gewaltsame lautvorgänge voraus.

Grösser ist die zahl der masculinen und neutralen substantivbildungen auf *ανο* in der nachhom. sprache. *ἄκ-α-νο-ς* stachel, dorn, = zd. *ak-ana* stachel (nach Spiegel), got. *ahana* ahd. *agana* spreu, vgl. *ἄκαινα* d. i. *ἄκ-αν-jα* dorn *ἀκ-ό-νη* wetzstein wz. *ak* Curt. 122. Fick 336. — *κάτ-α-νο-ς* tiegel gehört zu wz. *kat* sk. *kat-a-ti* verbergen, wozu (nach Fick 29) auch *κότ-υλο-ς* schale *κοτύλη* höhlung, schale, sk. *katvāla* höhlung. grundbed. vielleicht hohl sein. lat. *catīnu-s catīnu-m* entlehnt? — *κλίβανο-ς* ein irdenes geschirr, in dem man brot backte, attisch (Phryn. p. 179. Ath. III 110 C.) *κρίβανος*, stellen Benfey II 177 und Pott I[1] 197 zu *çrā çr* kochen, mit causativem *p çrāp çrip*. die deutung bleibt unsicher; lat. *carbo(n)* kohle ist vielleicht verwandt (Siegismund Stud. V 181). über ein andres *clibanus* panzerhemd (Amm. Marc. XVI 10, 8) vgl. Lagarde Gesamm. abhdl. s. 202 f. — *λίβανο-ς* weihrauchbaum, zuerst Hrdt. 4, 75, das Leo Meyer II 181 hier aufführt, gehört gar nicht hieher, sondern ist, wie die sache selbst (Eur. Bakch. 144 *Συρίας λιβάνου καπνός*) aus semitischem kreise entlehnt: hebr. לְבֹנָה und לְבוֹנָה weihrauch, von wz. לָבָן weiss sein (weil der weisse am meisten geschätzt wurde, Plin. N. H. 12, 14), woher auch der name des berges Libanon. — dagegen fehlt bei L. Meyer *λιχ-α-νό-ς* zeigefinger, eig. der ‚leckende' finger, wz. *λιχ λείχω*, vgl. *λίχ-νο-ς* lecker, lit. *liž-us* zeigefinger. Curt. 177. der nasal erscheint in die wz. eingedrungen in lat. *lingo* lecke. — *πέλ-α-νο-ς* opferkuchen; Leo Meyers bemerkung ‚in der mehrzahl ungeschlechtig' wird berichtigt z. b. durch Plat. Legg. VI 782 C. Dion. H. 2, 74. *πέλανα* ist viell. zu suchen in der glosse des Hesych. *πελάνα* .... *καὶ θυσίαι*

καὶ πέμματα. das wort stelle ich zu *πόλ-το-ς* brei lat. *pul-t(i)* brei (meine Beitr. s. 51) als 'durchgeschütteltes', *pol-enta* u. a. bei Corssen II² 156, *πάλη* feines mehl *παιπάλη παισπάλη* dan. *πάλλω παλύνω* (Curt. 260 wz. *pal spal spar*). — *πύανος* bohne (auch *πύανο-ν*) Ath. IX 406 C. *πούανοι κύαμοι ἑφθοί* Hes. (cf. Ahrens II 125) ist nach Curtius 414 vgl. 480 (nach dem vorgang von Kuhn KZ. I 532— XI 309) identisch mit *κύανος* (*κυανοψιών* = *πυανεψιών* Kirchhoff Montsb. d. Berl. acad. 1859 s. 739 ff.) *κύαμος* und den oben bei *κύανος* stahl besprochenen wörtern. abweichend davon wird von Ahrens Rh. Mus. XVII 343 f. *πύανος* nach hesych. glossen (*πυάνιον πανσπερμία ἐν γλυκεῖ ἑψημένη* und *πυσανίᾳ πανσπερμίᾳ ἑφθῇ*) als brei erklärt und zu *puš* nähren als nahrungsmittel gestellt, wozu *πυό-ς* erste muttermilch und *πυρός* weizen (Kuhn Weben Ind. stud. I 356). bei beiden bleibt unerklärt Theogn. Can. s. 23, 5 *πτύανοι μῖγμα παντοδαπῶν ὀσπρέων*, wo *πτ* gesichert ist. *πανόψια*, wie ausserhalb Attikas die Pyanepsien (A. Mommsen Heortol. 270 f.) hiessen, ist wol volksetymologisch ('allkocherei' Ahrens, *πα* aus *πυα* Curt.). — *πλάθ-α-νο-ς*, auch *πλάθανον* und *πλαθάνη* kuchenbret, eig. das ausgebreitete, zu *prath* ausbreiten, wozu auch *ἡ πλάτανος* (Curt. 251). *ῥάφ-α-νο-ς* rettig, attisch kohl, *ἡ ῥαφάνη* batrach. 53, *ῥάφαι* bei Hesych. s. v. *ῥαφανίς*, gehört mit ahd. *ruoba* rübe lit. *rópė* rübe böhm. *rēpa* lat. *rapa rapum* gr. *ῥάπυς ῥάφυς* rübe *ῥαφανίς* rettig zusammen (Benfey I 73. Curt. 314. Fick 389); wz. ist *ῥαπ*, im griech. mit unorganischer aspiration; dass sie mit sk. *rōp* dem caus. zu *ruh* wachsen identisch sei, wie Benfey annimmt, ist schwer zu glauben. — *σκέπ-α-νο-ς* (auch *σκέπηνος σκέπινος*) ein fisch bei Opp. Hal. I 106, lat. *umbra*, ist identisch mit dem s. 67 aufgeführten adj. *σκεπανός*. *χόδ-α-νο-ς* steiss, gehört zu *χεδ χέζω* (cacans) (Curt. 181) mit steigerung wie in *χόϜ-α-νο-ς*.

Dasselbe suffix, nur mit trübung auch des ersten *a* zu *o*, zeigt *διάκ-ο-νο-ς* diener, ion. *διήκονος*. ältere ableitungen s. bei Buttmann Lexil. I 218 f., der es mit richtigem gefühl (samt *διάκτορο-ς διάκτωρ*) von **διάκω *διήκω* = *διώκω* ableitete und als läufer, bote, diener erklärte. das richtige verhältnis hat Corssen I² 453 auseinander gesetzt: die wz. *di* (in *δίεσθαι δι-ερο-ς* sk. *di-ja-ti*) *dija δια* ist weiter gebildet mit *κ* in *διάκ-ο-νο-ς διώκ-ειν, διάκονος* also eig. der laufende. ebenso Curtius 587. anders Fick 31 (zu wz. *kan κονέω*, mit

unerklärter länge des ᾱ). senkung des α zu ι ist eingetreten in *κόφ-ι-νο-ς* korb Ar. Avv. 1310. die Attikisten verwarfen das wort und setzten dafür *ἄρριχος*. Benfey hat es II 324 mit *κεφ-αλή* verglichen, nicht unwahrscheinlich, denn auch dessen grundbedeutung ist schale, scherbe (Curt. 137) und es zeigt ebenfalls im verhältnis zu sk. *kapāla* schale, scherbe, schädel aspiration; denn wz. ist wol *kap* (Curtius 131), wozu lat. *capid* henkelbecher, got. *hafjan* heben, viell. auch sk. *kapati* ein masz, gr. *καπέτις* Polyaen. 4, 3, 32 gehören, falls letztere nicht, wie *κάπετος* graben zu *skap* höhlen zu stellen sind (Curt. 152). *κόφινος* also eig. tragbar, hebbar.

Die drei homer. neutra auf *α-νο-ν* sind oben besprochen. ihnen schliesst sich eine grosse zahl solcher an, die nur aus späterer zeit belegt sind. *γλύφ-α-νο-ν* meissel, schon h. Merc. 41, eig. das höhlende, zu *γλύφειν glubere* (Curt. 183. Fick 358). — *δόκ-α-να* n. pl. hiessen nach Plut. Mor. 478 A in Sparta zwei alte bilder, die Dioskuren darstellend, in zwei aufrechten, durch querhölzer oben und unten verbundenen stangen bestehend (⌷); grundbed. balken, der etwas auf sich nehmen (*δέκ-ο-μαι*), tragen kann. eine abweichende angabe und erklärung hat das Et. M. 282, 5 *δόκανα, τάφοι τινες ἐν Λακεδαίμονι, παρὰ τὸ δέξασθαι τὰς Τυνδαρίδας φαντασίαν ἐχούσας τάφων ἀνεῳγμένων.* vgl. *δοκ-ά-νη*. — über *δεῖπνον* = *δέπινον* s. o. *ἕλκανα· τραύματα* Hes. vgl. *ἑλκαίνω ἕλκος*. *εὗσ-α-να τὰ ἐγκαύματα* brandwunden Poll. VI 91, zu *uš* brennen, *εὕω* (Curt. 356) das verbrannte. *θήγ-α-νο-ν* wetzstein (der schärfende) Hes. neben *θηγάνη* Aesch. Ag. 1518. dazu *θηγάνει· ὀξύνει* Hes. vgl. *θήγ-ω* wetzen, schärfen, Hom. *θηγάνεον· ὀξύ* Hesych. Fick[2] 368 setzt wz. **dhag* an, wozu lit. *dag-ý-s* m. dorn, klette *dėg-ti* stechen (bei Schleicher nur brennen) *dyg-uli-s* m. stachel, stich, gäl. *dag* dolch, engl. *dag*, mlat. *daga degen.* — unklar sind die drei offenbar zusammen gehörenden *θρήτταvον· τῆς ἁμάξης, ἐφ' ᾧ τὰ ἀγόμενα ἐπιτίθεται.* Hes. *θερήγανον· μέρος τῆς ἁμάξης· οἱ δὲ τὴν ἅμαξαν τὴν ἄγουσαν τὰ θέρη.* Hes. (ebenso Et. M. 447, 14 und diese etymologie wiederholt Pott EF. II[1] 571). *θέρηγνον· τὸ ἐπὶ τῶν ἁμαξῶν παράπλεγμα, τὸ ἐπὶ τῇ ἀσταχύων παρακομιδῇ γενόμενον.* Hes. *κόπ-ανο-ν* mörserkeule, beil (das hauende) Aesch. Choeph. 847. *κόπ-τω*, vgl. lit. *kap-ónė* hacke mit demselben suffix. *κόπρα-νο-ν* stuhlgang, koth bei Hippokr. ist als secundärbildung von *κόπρο-ς* hier auszuscheiden. *κόσκινον* sieb

wird von Leo Meyer II 182 diesen bildungen angereiht, ohne dasz er eine nähere erklärung versucht; nach Benfey I 170 steht es vielmehr für *κό-σκιδ-νον* zu *σκιδ* zerspalten mit reduplication wie in *κο-σκυλ-μάτια quisquiliae* (dar. s. Curt. 154), Pott I[1] 59 denkt an *κινεῖν* mit redupl. ich weisz mit dem worte nichts anzufangen. *κτέ-α-νο-ν* erwerb, besitz Hes. O. 317, ist wol auf eine grundform **kšaj-a-na* zurückzuführen, das erworbene (bed. also passiv), zu *kši kšaja-ti*, mit *ā* erwerben, besitzen, worauf L. Meyer KZ. VII 288 und nach ihm Curtius 144 *κτάομαι* ion. *κτέομαι* zurückgeführt haben. *λάχ-α-νο-ν* gartenkraut, davon *λαχαίνω* hacken, graben, umgraben; vgl. *λαχ-ή* das graben Aesch. Spt. 897. ich stelle die wörter (nach dem vorgange von Lobeck Rhem. 237) zu wz. *λακ λάκος* fetzen *λακ-ε-ρό-ς* zerrissen *λάκκος* loch, lache, lat. *lacer* etc. lit. *lankà* wiese, vertiefung (Curt. 147). *χ* hat sich aus *κ* unter dem einflusz des folgenden *ν* entwickelt wie in *λύχνο-ς* neben *λυκ ruk* u. a. (Curt. 440). als grundbedeutung von *lak* setzt Fick 390 mit recht an biegen, beugen, vertiefen; aus letzterem entwickelt sich mit leichtigkeit die des grabens, *λάχανον* also das grabbare od. gegrabene. diese herleitung wird unterstützt durch die andere bei Hesych. angegebene bedeutung: *λαχαίνειν· ὀρύσσειν. σκάπτειν. ἀφ' οὗ καὶ τὸ λάχανον· τὸ μεγάλως χαῖνον*, das zerrissene, klaffende; und vielleicht lässt sich so ohne emendation die andre hesych. glosse deuten *λάχανα· τὸ ἐπὶ τῆς ἀπήνης πεπλεγμένον, ἐν ᾧ καθέζονται*, als der ausgehöhlte, vertiefte wagenkorb (Ruhnken wollte *πλόχανα*, Meineke *λάσανα*). unhaltbar ist Benfeys (II 15) versuch *λάχανον* (samt lett. *rakt* graben gael. *rac-adh* harken ahd. *recho* rechen Graff II 386) zu *ῥαγ ῥήγνυμι* zu stellen, ebenso der einfall Boettichers Aric. 35 es stehe für *χάλανον* und gehe samt dem durch *λάχανα* glossierten phryg. *ζέλκια* auf *har-it* grün zurück. ob *lig-on* hacke mit Leo Meyer II 140 damit in verwantschaft steht, musz dahin gestellt bleiben, ist aber nicht wahrscheinlich. bei dieser gelegenheit mag die vermutung nicht zurück gehalten werden, dasz in *λάχεια ι* 116 (*νῆσος ἔπειτα λάχεια*) u. *κ* 509 (*ἀκτή τε λάχεια*) st. *λαχυ-* die dem sk. *laghu* genau entsprechende form ohne prothet. *e* erhalten ist, das in *ἐ-λαχύ-ς* sonst durchweg eingetreten ist; Ameis erklärt nach Lob. Parall. 177, anm. 10 rauch, struppig, verwildert, unangebaut; Doederlein Gl. 2062 niedrig, mit niedrigem ufer; Curtius 175 will mit Bekker *ἐλάχεια* geschrieben wissen. — dunkel sind *λάγ-α-νο-ν* (*λάγανα· εἶδος πλακουνταρίου*,

ὡς (κα)πυρώδη, ἀπὸ σεμιδάλεως [feines weizenmehl] ἐν ἐλαίῳ τηγανιζόμενον, καὶ ἄρτοι βραχέντες ἐλαίῳ Hes. vgl. Ath. III 110 A.) und *λάσανο-ν* (BA. 106 μαγειρικὸς βαῦνος, rost zum braten, so Ar. Eir. 893. BA. 51 ἐφ᾽ ᾧ ἀποπατοῦμεν nachtstuhl, so AP. XI 74. Hesych: λάσανα· χυτρόποδες. καὶ τὰ ὀπίσθια τῶν μηρῶν, ἀπὸ τῆς δασύτητος — διὰ τοῦτο καὶ τὰ βάραθρα, τοὺς ἀφοδευτηρίους δίφρους [nachtstühle]). nur Benfey hat sich an diese wörter gewagt, so viel ich weisz, und stellt II 13 beide zu *lag̓ lañg̓* (= *ṛg̓*) rösten, braten, *lāg̓ā* geröstetes korn, für das erstere nicht unwahrscheinlich, sehr unsicher für das zweite, wo form (σ soll gleich sein einem *kš* von *lakš*) und bedeutung bedenklichen widerspruch erheben. *λήδανο-ν* orientalisches baumharz, gummi, das von L. Meyer hier angereiht wird, ist als fremdwort auszuscheiden. Hrdt. III 112 τὸ δὲ δὴ λήδανον, τὸ Ἀράβιοι καλέουσι λάδανον (— aus dem dann folg. erklärt sich die glosse Hesychs λάδανον· τὸ μὲν ἀπὸ τῶν πωγώνων τῶν αἰγῶν, τὸ δὲ ἀπὸ τῆς βοτάνης λήδωνος) arab. *ladán* (eig. süss von geruch), hebr. לֹט 1 Mos. 37, 25. 43, 11. s. Gesenius s. v. Benfey II 28. H. Stein zu Hrdt. a. a. o. eine sehr merkwürdige bildung vom aoriststamme ist *λείψ-α-νο-ν* überbleibsel (Soph. Arstph.), gewisz eng zusammen zu stellen mit den auch noch nicht hinlänglich aufgeklärten zusammensetzungen mit λειψο- (Verf. in Curtius Stud. V 114). ebenso gebildet ist τρώξανον, dagegen haben θύσ-α-νο-ς und ὄψ-ανο-ν (ἀρυ-σ-άνη) eine mit σ erweiterte wz. ein wort über dessen ursprung nicht leicht ins klare zu kommen ist, ist *μάγγανο-ν*. es bedeutet vorwiegend mittel andre zu betrügen, zu bezaubern (φάρμακα, γοητεύματα), vorrichtungen zu taschenspielereien; ferner (schol. Ar. Vesp. 115) βάλανον τὸν μοχλόν, κυρίως δὲ τὸ εἰς τὸν μοχλὸν σιδήριον ὃ καλοῦμεν μάγγανον, καὶ βάλανοι τὰ μάγγανα τῆς κλειδώσεως; beim mathem. Hero achse, kloben im flaschenzuge; auch μάγγανον πολεμικόν; nach Casaub. zu Strab. VII 472 A ein jagdnetz = γάγγαμον. Pott I[1] 236 und Benfey I 516 sind ausgegangen von der bedeutung zaubermittel und haben es zu μάσσω kneten μαγεύς bäcker μάγειρος koch gestellt und dieser als ‚geknetetes' zaubermittel, jener (mit rücksicht auf das von ihm zu grunde gelegte sk. *mag̓g̓* mergere) als zaubertrank gedeutet, scheinbar unterstützt durch περιμάκτρια die durch zaubermittel reinigende; und von derselben bedeutung gehen die aus, die das aus dem pers. entlehnte μάγος (dar. s. Lagarde Ges. abh. s. 157 ff.) zu grunde legen.

aber wie sich aus dieser bedeutung die übrigen oben aufgeführten entwickelt haben sollten, ist nicht abzusehen, und darum kann darüber kein zweifel bestehen, dass die in den beiden hesych. glossen μάγγανα· μηχανήματα und μαγγανεία· μηχανία angegebene bedeutung die ursprüngliche ist. und sehr wahrscheinlich gehen beide auf dieselbe wz. zurück. μηχανή gehört zu wz. *magh mah* gross sein, wachsen (Curtius 299, wo der bedeutungsübergang erörtert ist); diese wz. erscheint aber im griech. nach ausweis von μέγ-ας (und ebenso im got. *mik-il-s* und viell. lat. *magnu-s*) in einer zweiten unaspirierten gestalt *mag* (Grassmann KZ. XII 92), und dazu scheint μάγγανον zu gehören mit nasalierung wie in τύμπ-α-νο-ν κάγκ-ανο-ς, also ist wurzel und suffix eig. identisch mit μηχ-α-νή. bedeutung das fördernde, bewirkende. μάγγ. ist in der bedeutung kriegsmaschine übergegangen ins lat. *mangae mangana mangonalia* (Diefb. Celt. I 75, der freilich kelt. ursprung anzunehmen geneigt ist) und davon stammen ital. *mangano* prov. *manganel* afz. *manganeau* mhd. *mange* wurfmaschine (Schade Ahd. wtb. 385) und wol auch unser *mangel mangelholz* als rollmaschine. Kuhn freilich Herbk. d. feuers u. d. göttertr. s. 14 stellt letztere samt ihren holl. dän. schwed. engl. verwanten zu anord. *möndull* axis rotarum und dies zu der bekannten, von ihm etwas stark abgehetzten wz. *manth*, von der quirlenden bewegung; *ng* stände für *nd* wie in *unger hinger kinger* = *unter hinter kinder*. aber für ursprünglichkeit des *ng* spricht sowol die allgemeine verbreitung dieser form durch die deutschen dialekte als auch das litau. gewisz aus dem deutschen entlehnte *mangalis, io* m. mangel zum glätten der wäsche (Nesselm. s. 383). wenn Kuhn besondern wert auf die redensart 'unser herrgott mangelt' legt, als ob darin noch eine erinnerung an die vorstellung vom gewitter, der wz. *manth* ursprünglich zugehört, bewahrt wäre, so ist das wol allzu subtil; der ausdruck ist eine volkstümliche vergleichung des rollens beim gewitter mit dem der mangel und ähnlich dem, den ich mich öfter gehört zu haben erinnere: unser hergott schiebt kegel. schwieriger ist das verhältnis der lat. wörter *mango* händler, bes. sclavenhändler, *mangonium* das zustutzen der zu verkaufenden waare, die wol als lehnwörter mit etwas modificierter bedeutung gelten müssen. gr. μάνδαλος thürriegel hat trotz der mit μάγγανον zusammen treffenden bedeutung damit gewisz nichts zu tun und ist viell. mit dem thrak. μανδάκης (δεσμὸς χόρτου Eust. 818, 23)

verwant, das Lagarde Ges. abh. 283 mit einigermassen zweifelhaftem rechte zu *bandh* binden stellt.

ξό-α-νο-ν das geschnitzte, bes. götterbild aus holz, v. ξυ ξέω, vgl. χόϜανο-ς v. χυ. ὄργ-ανο-ν das werkzeug, eig. das ausrichtende, Ϝεργ; ein fem. dazu ist Ϝεργάνη. Curt. 165. L. Meyer II 182. ὀρίγανον ist der name eines bitter schmeckenden krautes, der ursprung ist dunkel, vielleicht gehört es zu ῥῖγ ῥῖγος kälte ῥιγέω schaudern, das nach ausweis des lat. *frīgus frigeo* einen labial eingebüsst hat (Curt. 315), als dessen vertreter das vorgeschlagene ο anzusehen wäre, wie in ὄρυζα reis, das aus sk. *vrīhi* entlehnt ist (und zwar über Persien, daher ζ für *h*, vgl. Weber Montsb. d. Berl. acad. 1871 s. 622), daneben auch βρίζα. vgl. die redensart ὀρίγανον βλέπειν sauer aussehen Ar. Ran. 602. ὄψ-α-νο-ν Aesch. Ch. 527 gesicht, das sehende, von einer aus wz. ὀπ durch σ erweiterten wz. ὀπ-σ, die genau dem sk. *akš* in *ak-š-a-m akšan akši* auge, *īkš* sehen *īkšana-m* blick, auge, zd. *akš* sehen entspricht. ὄχ-α-νο-ν handhabe am schilde, auch ὀχάνη, v. ἐχ mit guna das haltende, tragende. vgl. sk. *sah-a-na-s* mächtig. πάτ-α-νο-ν, auch πατάνη flaches geschirr (das ausgebreitete), schüssel, ist identisch mit dem vielleicht aus letzterem entlehnten *patina* schüssel und gehört zu *pat-eo* πετ-άν-νυμι πίτνημι. nach Ahrens Dor. 393 f. ist πατάνη (zunächst sicilisch) aus *patina* entlehnt; der beweis scheint nicht überzeugend. πήγ-α-νο-ν raute, hiesz nach Plut. Symp. III 1. 3, dem sich Lob. Proll. 176 anzuschliessen scheint, so, ὅτι πήγνυσι τὸ σπέρμα; auch Benfey II 90 stellt es zu πήγνυμι, wegen der fetten, fleischigen blätter. recht ansprechend ist im gegensatz dazu die vermutung von Lagarde Ges. abh. s. 175, das wort gehöre zu der wz. *pağ* glänzen (wozu auch Πήγασος und πηγεσίμαλλο-ς gehören wird); *sahasra-pāğas* tausendfach glänzend ist ein beiwort des sōma; und die bergraute, die, wie a. a. o. wahrscheinlich gemacht wird, auch an gewissen orten zur sōmabereitung diente, heisst pers. *hazâra-sfand*, wo blos statt ind. *pāğas* abaktr. *çpenta* heilig eingetreten ist. — πλήγ-α-νο-ν βακτηρία Hes., eig. schlägel, zu πλήσσω, das in πλήγνυμι *plango* nasalierte praesensbildung zeigt. ebenso gehört zu dem nasalierten *park pr-na-k-mi* πλόκ-α-νο-ν das geflochtene, flechtwerk, sieb, auch πλόχανον geschrieben, mit unorg. aspiration πλέκω, πλοκή. πόπ-α-νο-ν gebäck, opferkuchen, zu *pak* πέπ-τω

(Curt. 408. L. Meyer II 182); auch πέπανα πλακούντια Hes. (nach M. Schmidt boeotisch). σάβ-α-νο-ν ein leinenes tuch, bes. zum abtrocknen im bade Clem. Alex., vgl. Hemst. zu schol. Ar. Plut. 819 (nach M. Schmidt zu Hes. s. v. σάγανα). der etymol. versuch Benfeys I 195 ist verfehlt, das wort viell. ein fremdwort. über σκέπανον decke s. oben bei σκεπανός. σπάργ-α-νο-ν windel H. h. Merc. 151. vgl. σπάργειν ein kind in windeln wickeln HhApoll. 121. σπάρξαι· σπαργανῆσαι· σπαράξαι Hes. σπεργανῆσαι· σπαράξαι Hes. σπαράσσειν zupfen, zerreissen. σπάργανα· δεσμά, ῥάκη Hes. σπαργᾶν schwellen, strotzen. ich stelle die wörter zu wz. *spar*, die Corssen Ausspr. I [2]475 ansetzt mit der grundbedeutung des trennens, absonderns, ahd. *sparran* schliessen, sperren, skt. *sparitar* feind, σπαρ-νό-ς selten, *sper-nere* trennen, absondern, von sich weisen (anders Fick 215). das trennen ist auch ein zerreissen, daher σπάργω erweitert mit *g* (oder mit *k* und zu *g* erweicht) wie lat. *spar-go*, σπαρ-α-κ-jω σπαράσσω mit eingeschobenem α (anders Curt. 260). σπάργ-α-νο-ν zunächst als ῥάκος, vgl. die bedeutung bei Hes. σπαργάω (dazu σφριγάω nach Curt. 630 *sparg sprag sphrig*) ‚zum platzen' voll sein. andres, zum teil anders, s. bei Pott I[1] 238; unrichtig Benfey I 670. τήγ-α-νο-ν tiegel (das schmelzende), und daraus, wie es scheint, mit auffallendem umspringen der quantität τάγηνον (od. ηνο- = *âna*?) mit derselben bedeutung, zu τήκ-ω mit erweichung des κ, Curt. 469. τρώξ-α-νο-ν abfall aus der krippe (essbares) von τρώγ-ω, mit σ wie λείψανον, s. oben. τύμπ-α-νο-ν handpauke, das geschlagene, zu τύπ-τω; das seltnere τύπ-α-νο-ν z. b. Hh. 13, 3. auch ind. *tump* neben *tup* (Benfey Gl.), *stup stumpati* stossen, ahd. *stumbalôn* verstümmeln. Curt. 204. Fick 213 f. abulg. *tępŭ* obtusus. zur nasalierung vgl. κάγκανος μάγγανον σφενδόνη. τάργ-α-νο-ν verdorbner wein, essig. vgl. Hesych: ταργαίνειν· ταράσσειν. τάργανον· ὄξος. Λυδοί· ἢ τὸ ταράττον. ἢ τὸ ἀπὸ στεμφύλων πόμα, καὶ πόα. ἢ καὶ σκορπίουρος. Et. M. 746, 50. τάργανον· παρὰ τὸ γάρον· σημαίνει δὲ τὸ πεπασμένον λαρδίον. τινὲς δὲ τῶν Ἰώνων τὸ ταρακτὸν καλοῦσι. wol mit recht stellt Benfey II 254 das wort zu w. *tar* (*tar-ala-s* zitternd u. a.) ταράσσω; nur werden wir die lautentwickelung so anzunehmen haben, dasz das eig. wurzeldeterminativ κ ist, das sich in ταργ zu γ erweicht, in ταρ-α-χ aspiriert hat. demnach verhält sich τάργ-α-νο-ν zu ταρ-α-χ-jω fast ganz so wie σπάργ-α-νο-ν zu σπαρ-α-κ-jω. wenn Froehde KZ. XIII

453 es zu *targ targāmi* drohen, anfahren, schmähen, *targana-m* drohung stellt (wozu Kuhn ebenda 454 ταρβέω τάρβος, mit zustimmung von Fick 79), so lassen sich diese beiden ansichten wol dahin vereinigen, dasz auch sk. *targ* eine erweiterung jenes *tar* ist. Lobeck Path. Ell. I 219 vergleicht gewisz richtig τάρχη· τάραξις Hes. dies ταρχ- (τραχύς τέτρηχα dasselbe mit metathesis) ist die mittelstufe zwischen ταρ und ταραχ ohne das α, und dieselbe haben wir ohne zweifel wieder zu erkennen in dem bei Hes. durch die buchstabenfolge statt τέρχανον geforderten τάρχανον· πένθος. κῆδος, denn die vergleichung Ficks s. 96 mit sk. *drāgh* ermüden, quälen, got. *trigo-* traurigkeit hat nicht das mindeste für sich. — φρύγ-α-νο-ν (das gedörrte) kleines, dürres holz, zu φρύγειν φρύσσειν dörren, rösten (Curt. 172). φώγ-α-νο-ν rost ist der form nach vollkommen gleich skt. *bhāg-a-na-m* topf, zu φώγω φώγ-νυ-μι (Curt. 172), also auch hier neben nasalischer praesensbildung. χάσκ-α-νο-ν endlich, maske mit weit geöffnetem munde, zu χάσκ-ω (Lob. Proll. 176).

Es bleibt uns noch übrig einen blick auf die mit suffix *ana* gebildeten feminina zu werfen. zunächst sind einige zu erwähnen, die masculine endung haben; so βάλ-α-νο-ς eichel. sehr ansprechend ist — abgesehen von seinen weiteren ausführungen — die vermutung von Brunnhofer Γάλα s. 19 es zu wz. *gal* essen zu stellen als die essbare frucht (man kann vergleichen φηγός zu φαγ, ἄκυλος zu *aç* Curt.[2] 171), während die gewöhnliche herleitung die von *gal* βαλ herab träufeln, fallen ist (Curt. 416) vgl. *gal-a-na-s* träufelnd. die vermutung von Curtius 590 ff. über die entstehung des lat. gerundiums und der zusammenhang desselben mit suffix *ana* erhält eine schöne bestätigung durch das verhältnis von βάλανος zu *gland*, das zunächst für *galand galandi* (also identisch mit abulg. *želądĭ*), weiterhin für *galando-* steht. lit. *gilė̃* ist eine kürzere bildung mit suffix *ja* (*gilja galja*). βάσανος probierstein, untersuchung, gehört als fremdwort nicht hieher; Lagarde Ges. abh. 274 hat es auf sk. *pāšana* stein zurück geführt, und dies ist nach Benfey II 65 entlehnt aus hebr. בָּשָׁן basaltland (nach Ritter Palaest. 62). γέρ-α-νο-ς kranich soll nach L. Meyer II 183 für γέρϝανο-ς stehen, allein lit. *gérvė* so wie lat. *grûs*, die auf ein *v* hinzuweisen scheinen, sind mit anderm suffix gebildet. wz. scheint *gar gṛnāmi* rufen (Benfey II 130. Curt. 161), der kranich also eig. der schreiende. πλάτ-α-νο-ς platane (bei Homer πλατάνιστος). der name beweist nach Hehn

Culturpfl. u. hausth. s. 198 empfang aus éränischem culturkreise, inwiefern, ist mir nicht klar, denn wz. *prath* (zd. *frath* ausbreiten, *perethu* breit) zeigt wegfall der aspiration auch in πλατύ-ς, und πλάτανος kann eine echt griechische bildung aus dieser wz. sein, wie ὁ πλάθανος kuchenbrett, s. oben. **τίτανο-ς** kalk, gyps (Hes. Sc. 141) ist von Benfey II 244 zu τιταίνω τείνω als der sich leicht verdünnende gips gestellt worden, sonach wäre es das grundwort zu τιταν-jω und gehörte nicht hieher, da αν oder wenigstens α bestandteil der wz. wäre. indes ist diese herleitung mehr als unsicher, freilich fraglich ob die von Fick 81 versuchte zusammenstellung mit τιτώ tag Τίταν sonnengott sk. *titha* feuer, glut, lit. *tit-na-ka-s* feuerstein besser ist.

Von den homerischen femininen auf άνη ist zunächst auszuscheiden **βοτάνη** futterkraut, pflanze *N* 493, da τ zum suffix gehört und das wort eine weiterbildung aus βοτός βότα- ist, in dieser beziehung also lehrreich für das entstehen von *ανο* aus *a* und *na*. die wz. von βό-σκω ist noch nicht klar, denn die zusammenstellung mit *pā pasco* (Fick 122. L. Meyer I 41) ist sehr bedenklich wegen der media (Curt. 474). **δρεπάνη** und **στεφάνη** sind oben bei δρέπανον und στέφανος mit besprochen worden. **ὀθόνη** feine leinwand, gewand, hat Fick 179 samt ahd. *wât* kleid *gawâti* gewand got. *ga-vidan* συζευγνύναι ahd. *wëtan* binden zu zd. *vad* sich kleiden *fra-vadh-emna* bekleidet gestellt. **περ-ό-νη** spange, schnalle, gehört zu περ πείρω Curt. 246 (durchbohrt), **σφενδ-ό-νη** schleuder zu σφαδ *spand* σφεδανός (s. ob.) Curt. 222, also mit innerer nasalierung. wie sich in diesen drei letzten formen άνη zu όνη differenziert hat, so findet sich auch eine gewisz hieher zu stellende bildung auf ίνη **είλαπίνη**, *K* 217 ἐν δαίτῃσι καὶ εἰλαπίνῃσι bei schmäusen und vergnüglichkeiten, *α* 226 εἰλαπίνη ἠὲ γάμος; *Σ* 491 γάμοι τ' ἔσαν εἰλαπίναι τε, vgl. *Ξ* 241 τῷ κεν (auf den θρῆνυς) ἐπισχοίης λιπαροὺς πόδας εἰλαπινάζων; *P* 277 ἐπεί οἱ ἑταῖρος ἔην φίλος εἰλαπιναστής. Hes. εἰλαπίνη· θυσία. ἑορτή. ἀπὸ τοῦ συνειλεῖσθαι πίνοντας. εὐωχία. ähnl. Et. M. 298, 10, wo noch die etymologie von λαφύσσειν λαπάζειν λάπτειν zugefügt wird. Benfey II 75. 300 wiederholt die ganz unwahrscheinliche etymologie von εἰλέω und πίνω. ich stelle das wort zu Fελπ, dem stamme von ἐλπίς ἔολπα, der selbst weiterbildung ist zu Fελ *var* velle; das α ist eingeschoben wie in ταρ-α-χ-jω u. a. das latein. *vol-u-p* Enn. Ann. 247 (aus *volupe*) hat ebenfalls einen eingeschobenen hilfsvocal (anders Corssen II² 597),

so dass *Fελαπ* und *volup* sich ziemlich genau entsprechen. grundbedeutung von *Fελαπίνη εἰλαπίνη* ist behagen, fröhlichkeit, dann schmaus; dieselbe bedeutungsentwicklung bei *εὐωχία*, womit jenes bei Hesych. glossiert wird. vgl. auch *ἔλπος .... εὐθηνία* Hes. nachträglich finde ich, dasz auch Fick 165 das wort (aber *ἐ-Fλαπ-ίνη* abgeteilt) zu *volup voluptas* stellt. *ύνη* zeigt *κορύνη* z. b. *H* 141 keule; wz. ist wol *kar krnōti krnāti* verletzen, töten, zd. *kar kereneñtē* schneiden, dessen sippe Benfey II 174. Curt. 136. Fick 203 verzeichnen. von waffennamen kommen daher noch sk. *çir-i* schwert *kar-tari* schere, zd. *çūra* spiess, sabin. *cūri-s* lanze, altn. *hiör μάχαιρα* ahd. *scāra scār* schere.

Von den nachhomerischen beispielen ist zunächst wieder *ἀρ-τά-νη* strick, schlinge auszusondern, wie oben *βοτάνη*, da das *τ* zum suffix gehört; wz. ist *svar ἀFερ* (*ἀείρω ἀρ-τάω*) nach Benfey I 85. Curt. 318. ebenso in *πλεκ-τά-νη* flechtwerk (vgl. *πλεκ-τή* seil, tau, *πλεκτανάω*, *-όω* verflechten, lat. *plec-to am-plec-tor*) und vielleicht in *τρυ-τ-άνη* wage, wenn dies zu *τρύω* gehört (Pott II[1] 571. Benfey II 259). einen mit *σ* erweiterten stamm zeigt *ἀρυ-σ-άνη* becher (ebenso *ἀρυ-σ-τήρ*). vgl. *ἀρύταινα* giesskanne. ebenso *δαι σ-άνη ἡ πτισάνη παρὰ τὸ δαίσασθαι* Et. M. 251, 48 und *πτι σ-άνη* selbst, auch *πτίσ-ανο-ν* enthülste gerste, trank davon, zu *πτίσσω πίσος* erbse wz. *piš pi-na-š-mi* (Curt. 249. 437). *σ τα σ-άνη ἐγγύη. ὑποθήκη* zu *στα* (zu *στάσις* nach Lob. Proll. 177). *βυκ-ά-νη* trompete vgl. *κ* 20 *βυκτάων ἀνέμων* (*ἅπ. εἰρ.* = *φυσητῶν* Apoll. *πνεόντων* Hes.) *βύζω* (*βυκ*) vom uhuschrei. lat. *bucca* (aufgeblasner) mund *būcina* trompete. Benfey II 69 und Fick 132 haben eine wz. *buk* angesetzt, wovon *bucca βύκτης bukkana* das bellen abulg. *buč-ati* brüllen *byk-ŭ* m. stier. *βυκάνη* (erst bei Polyb.) ist nach Fick dem lat. *būcina* nachgebildet; ob dies verhältnis tatsächlich ist (dieselbe frage spielt bis *πατάνη patina* und wird wieder begegnen bei *ῥυκάνη runcīna*), wird schwer zu entscheiden sein. für *būcina* macht allerdings die länge des *ū* es nicht unwahrscheinlich, dasz die ansicht von Marquardt Roem. alt. III 2, 425, Halm zu Cic. Verr. IV 44, 96, Fleckeisen Fünfz. art. s. 9 die richtige ist, wonach es mit *bucca* gar nicht verwant und = *bovi-cina* ist, zunächst als kuh- oder hirtenhorn. über *δαπ-άνη* ausgabe, aufwand ist oben bei *δάπανος* gesprochen worden, über *δοκάναι· αἱ στάλικες αἷς ἵσταται τὰ λίνα* Hes. von *δεκ δέχομαι* s. bei *δόκανον*. *ἐργ-ά-νη* die arbeiterin beiname der Athene, *Fεργ*, vgl. *ὄργανον*. *ἑρκ-άνη* umzäunung, und

mit guna ὀρκ-άνη (vgl. ὅρκος eidschwur ὅρκμον· φράγμα Hes.) gehören zu wz. Fερκ, dessen abstammung aber trotz Benfey II 345 noch unklar ist; etwa *var* schützen mit determ. k? θηγάνη wetzstein, s. θήγανον. καπ-άνη das hintere querholz des kutschersitzes (Pott I 142), nach Athenaeos (10, 418 D) bei den Thessalern die kutsche, der wagen, nach Hes. sogar τριχίνη κυνῆ (was M. Schmidt für fehlerhaft hält), geht wol auf eine wz. mit κάπη krippe zurück, das Curt. 623 zu σκάφ-ος stellt (wz. σκαπ). λεκ-άνη dor. λακ-άνη schüssel, becken (vgl. τὸ λέκ-ος u. ὁ λεκός dass.), ist von L. Meyer I 97. Curt. 151 mit lat. *lanc-* schüssel (mit innerem nasal!) zusammengestellt worden; beide gehören wol zu der oben bei λάχανον besprochnen wz. *lak* aushöhlen. anders, aber gewisz nicht richtig, Benfey II 99 (zu πλακ- u. a.). μηχ-ανή kunst, erfindung, werkzeug, wurde oben als eines stammes mit μάγγανον und zu *magh mah* gehörig nachgewiesen ὀχάνη steht neben ὄχανον. οὐράνη nachttopf hat Pott II[1] 571 mit *ur-na* verglichen, das aber Curt. 314 zu *uro* (gefäss aus gebrannter erde) stellt, während jenes von οὐρέω nicht zu trennen ist. ῥυκ-άνη hobel; noch andre bedeutungen bei Hes. ἀλθητήριον. χειρομήριον. ἀμυντήριον. τεκτονικὸν ἐργαλεῖον (an den ersten drei erklärungen sind besserungsversuche gemacht worden, s. M. Schmidt). die wz. sehe ich in ῥύ-ομαι herausziehen, -reissen, übertr. retten, schirmen. ῥυ-μό-ς zugholz, deichsel lit. *ráu-ju ráuti* raufen, jäten, altpr. *raw-y-s* graben ksl. *rov-ŭ* graben *ruvati* u. *ryti* ausziehen, ausreissen, *rylo rylŭ* hacke, schaufel, lat. *ru-trum* grabscheit, schaufel. ob *ruere* hierhin gehört, wie die compp. *deruo obruo eruo* allerdings dafür zu sprechen scheinen, bleibt dahin gestellt (Fick 170). daraus mit κ weiter gebildet (wie ἐρύ-κ-ω aus ἐρύ-ω Curt. 60) ist ῥυκ- reissen, retten, letztere bedeutung zeigt ῥυκ-άνη bei Hes. in den erklärungen ἀλθητήριον· ἀμυντήριον, erstere in der bedeutung hobel. lat. *rūna* eine art waffe gehört wol auch hieher für *ruc-na*. daraus mit nasalierung *runc-are runc-ōn* gäthacke, *runc-īna* hobel (wol etwas voreilig von Fleckeisen Fünfzig art. s. 10 für entlehnt aus ῥυκάνη gehalten, während Fick s. 170 das umgekehrte entlehnungsverhältnis annimmt), womit vielleicht skr. *luñk* raufen, rupfen, ausreissen identisch ist; die zusammenstellung von ὀ-ρύσσω ὀ-ρυχ-ή, lat. *cor-rūg-u-s* canal *ar-rūg-ia* stollen, *rūga* runzel ist wegen der aspirata und media sehr zweifelhaft (Fick 484). ῥατ-άνη in ῥατάναν· τορύναν und βρατάναν· τορύνην. Ἠλεῖοι. Hes. gehört zu *vart vart-atē* sich wenden

und hat auch dem suffix nach sein vollständiges analogon im abulg. *vret-eno* spindel (Fick 183). ebendahin gehört wol auch βρατάνει· ῥαΐζει ἀπὸ νόσου. Ἠλεῖοι Hes. (corrupt nach Ahrens I 226, heil nach Lob. Rhem. 237, zu βρέ!) von der ‚wendung' zum besseren in einer krankheit. σαργ-άνη flechtwerk, band (Aesch.). vgl. ταργάναι· πλοκαί. συνδέσεις· πέδαι. und τεταργανωμέναι· ἐμπεπλεγμέναι· Hes. τεταργανωμένη, συμπεπλεγμένη, συνειλημμένη. ἡ γὰρ παρ' ἡμῖν σαργάνη παρὰ Ἀττικοῖς ταργάνη καλεῖται. καὶ τὸ συνειλῆσθαι, τεταργανῶσθαι. Λυκόφρων. Et. M. 753, 52. Lob. Proll. 178 erinnert an τράγη· πεπλεγμένη Hes. (anders bei M. Schmidt). Pictet II 171 stellt das wort zu στραγγ *strag starg* wovon στραγγεύω στραγγάλη *stringo* ahd. *strang*, mit zustimmung von Curt. 342 (aus *st* teils *s* teils *t*, wie aus *stur* σύρβη u. τύρβη Curt. 205). sehr unwarscheinlich Benfey I 670; etwa zu *srag* f. blumenkranz, blumenguirlande? unklar bleibt σάργανος· ἀγροῖκος Hes. (der die garben bindet?). σταχάνη dor. die wage, von Pott II[1] 571 zu wz. στα (vgl. στατήρ) gestellt; ebendahin mit derselben wurzelerweiterung wol auch στάχ-υ-ς ähre; vgl. auch στήκ-ω. über στεγ-άνη bedeckung s. bei στεγανός. χαλβάνη galbanum, der harzige saft einer syrischen pflanze, ist entlehnt aus hebr. חֶלְבְּנָה fem. (Benfey II 192).

Differenziert zu όνη ist das suffix in ἀγχόνη das erdrosseln, erhenken, auch der strick. interessant ist die notiz Et. M. 194, 47 über den accent der wörter auf όνη: τὰ διὰ τοῦ ονη, εἰ μὲν οὐσίαν σημαίνει, πάντα βαρύνονται, οἷον βελόνη, περόνη, ἀγχόνη τὸ σχοινίον. ἐπὶ δὲ τοῦ πράγματος ὀξύνεται, οἷον ἡδονή, καλλονή [dies natürlich als secundär auszuscheiden], ἀγχόνη ἡ ἄγξις [so Sylburg, zu schreiben ἀγχονή]. demnach hat es ein ἀγχόνη strick und ἀγχονή erdrosseln gegeben, das unsere texte nicht scheiden. genau entspricht ksl. *ąz-ina* f. angustiae und, bis auf das eintreten des nasals, zd. *agh-a-na-m* beengung, strick. der einen seite seiner bedeutung nach entspricht das wort genau den abstracten femininen des altind. auf *anā*; ebenso αὑονή trockenheit (Aesch.) αὐονή geschrei Simon. frg. 17 ἡδονή freude. zu dem ersten αὑονή gehört als verb αὑαίνω austrocknen mit bewahrtem *a*, αὕω zünde an (ε 490) dörre αὗος trocken αὔονος (Mus. αὔονον)· ξύλον ξηρόν Hes. Curt. 356 hat es nebst εὕω zu *uś ōśāmi* brennen, leuchten gestellt; *uś-na-s* warm und εὔσ-ανα· τὰ ἐγκαύματα Poll. VI 91 sind bereits oben neben einander gehalten worden. das andre αὐονή ist

= *ἀϜ-ο-νή* und gehört zu *αϜ* hauchen *αὔειν* rufen *ἀυτή* Curt. 347. mit *ἡδ-ονή* vergleicht sich der form nach sehr genau sk. *svād-a-na-m* gustatio. concret sind *ἀκόνη* wetzstein, zu wz. *ak* wozu auch *ἄκανος* und dessen oben verzeichnete sippe, *ἀμπεχόνη* umwurf, vgl. *ὄχανον ὀχάνη*, *βελόνη* spitze, nadel, wz. *βαλ*; *ὀθόνη περόνη σφενδόνη* sind als homerisch oben genannt. *ὠλένη* (mit *ε*) ellenbogen *Ὤλενος* vergleichen sich dem lat. *ulna* got. *aleina* ahd. *elina πῆχυς* Curt. 336 (wz. *ar al* biegen Fick 14).

Wir haben das griechische suffix *ana* mit seinen differenzierungen durch eine grosze anzahl von nomina hindurch verfolgt und haben das, was anfangs über die bedeutung dieses suffixes bemerkt war, durchweg bestätigt gefunden. um diesen teil der untersuchung abzuschliessen, geben wir hier eine übersicht der bildungen mit diesem suffix, so weit ihr ursprung und somit auch ihre bedeutungsentwickelung sicher bestimmbar ist. active bedeutung als nomm. agentis haben *Ϝεδανό* erfreuend (fliessend?) *Ϝραδινό Ϝροδανό* schwankend *σφεδανό* zuckend *σφενδόνη*, *Ϝικανό* zureichend *πιθανό* überredend (auch pass.) *σκεπανό* bedeckend (auch pass.) *στεγανό* bedeckend (auch pass.) *Ϝεανό Ϝεᾶνό* bekleidend *λιχανό* leckend *οὐρανό* deckend *λίτανο* bittend (?) *βάσκανο* bezaubernd (?) *θάρσυνο* wagend *δρέπανο* (*η*) schneidend *τρύπανο* (*η*) bohrend *θύσανο* sich bewegend *στέφανο* (*η*) umschliessend *χόϜανο* giessend (?) *κάτανο* verbergend *πύανο* nährend (?) *ῥάφανο* wachsend (?) *χόδανο* kackend *διάκονο* laufend *γλύφανο* aushölend *δόκανο* (*η*) haltend *θήγανο* schärfend *κόπανο* hauend *ὄργανο ἐργάνη* arbeitend, machend *ὄψανο* sehend *ὄχανο* (*η*) haltend *πήγανο* glänzend (?) *πλήγανο* schlagend *τήγανο* schmelzend *φώγανο* röstend *χάσκανο* klaffend *γέρανο* schreiend *ὀθόνη* bekleidend *κορύνη* mordend *ἀρυσάνη* schöpfend *βυκάνη* tönend *ἑρκάνη ὀρκάνη* einschliessend *ῥυκάνη* reissend *ἀκόνη* schärfend *ἀμπεχόνη* umfassend *βελόνη* treffend. passive bedeutung haben dagegen *αὔονο* verbrannt *βάλανο* gegessen, essbar *ἐδανό* gegessen, essbar *εὔσανο* verbrannt *κάγκανο* gedörrt (?) *κτέανο* erworben (?) *λάγανο* geröstet (?) *λεκάνη* ausgehölt *λείψανο* übrig gelassen *μηχανή* wirkend *ξόανο* geschnitzt *ὀρφανό* beraubt (?) *πιθανό* überredet, leichtgläubig *πέλανο* geschüttelt (?) (auch act.) *πλόκανο πλεκτάνη* geflochten *πόπανο* gebacken *πάτανο* ausgebreitet *περόνη* durchbohrt *πλάτανο* ausgebreitet *πλάθανο* (*η*) dass. *πτισάνη* gestossen *σαργάνη* gestreckt (?) *σκεπανό* be-

deckt (auch act.) στεγανό bedeckt (auch act.) τρώξανο gegessen, essbar τύμπανο geschlagen φρύγανο gedörrt χλιδανό verweichlicht (?) ὠλένη gebogen. auch darauf sei uns gestattet bei dieser gelegenheit noch hinzuweisen, dasz, wie sich bereits oben ein parallelgehen von nominalbildungen auf *ana* mit solchen auf *na* ergab, in derselben weise nomina auf *ana* neben verben mit nasalischer praesensbildung stehen, die ja auch, wie wir oben nachgewiesen haben, auf nominalbildungen mit suff. *na* zurück gehen. so οὐρ-α-νό-ς (**var-a-na*) neben *var vṛṇōti vṛṇāti* (**var-na*), στέφ-α-νο-ς (**stabh-a-na*) neben *stambh stabhnōti stabhnāti* (**stabh-na*), γέρ-α-νο-ς (**gar-a-na*) neben *gar gṛṇāti* (**gar-na*), πιθανό-ς (**badh-a-na*) neben *badh badhnāti* (*badh-na*), πάτ-α-νο-ν neben πίτ-νη-μι (**pat-na*), πλήγ-α-νο-ν neben πλήγ-νυ-μι, φώγ-α-νον (**bhāg-a-na-*) neben φώγ-νυ-μι (*bhag-na*), ἑ-α-νό-ς (*vas-a-na*) neben ἕννυμι (*vas-na*), θάρσυ-νος neben *dhṛš dhṛšnōti*, κορύνη neben *kar kṛṇōti*, πλόκα-νο-ν (**parka-na*) neben *park pṛ-na-k-ti* (**park-na*), πτισάνη (*pisana*) neben *piš pi-na-š-ti* (*pisna*), von einigen, deren etymologie zweifelhaft ist, abgesehen.

Dieses im griechischen, wie gezeigt, häufig genug verwendete nominalsuffix *a-na* α-νο nun erkenne ich in den praesensbildungen auf άνω wieder. ganz deutlich tritt der zusammenhang beider hervor in einigen verben, für die sich die entsprechende nominalbildung noch als lebendig in der sprache nachweisen lässt. so besonders in μελᾰ́νω *H* 64; der stamm des verbs μελανο- ist vollkommen identisch mit dem adjectivstamm μελανο- schwarz, das in der gewöhnlichen prosa blos mit abfall des themaauslautenden vocals als μελαν- erscheint, doch ist auch die volle form μέλανο-ς oder μελανός superl. μελανώτατος überliefert (Lob. Par. 139). die bedeutung des verbs ist streitig, da a. a. o. zwei lesarten existieren, μελάνει δέ τε πόντον und πόντος ὑπ᾽ αὐτῆς, im ersten falle (φρίξ subject) transit. schwärzen, im zweiten intrans. schwarz sein, werden. dasz nach der natur des suff. *ana* beide bedeutungen möglich sind, wird aus dem oben gesagten klar sein. das grundwort zu μέλανο d. i. *mala-na* ist im skr. *mala* schmutz, schwärze erhalten sowie im lat. *mălu-s*, auch das sk. kennt eine dem griechischen entsprechende weiterbildung mit suffix *na mali-na*, der auch das lit. *mėlyna-s* blau entspricht. natürlich ist an entstehung von μελάνω aus dem sehr nahe verwanten, aber doch anders gebildeten μελαίνω, wie sie schol. *H* 64 und höchst sonderbarer weise auch Leo Meyer II 73 vor-

tragen, nicht zu denken und mit recht schien dies schon Lobeck Rhem. 235 bedenklich. auch *μολύνω* beflecke gehört hieher und ist eigentlich nur eine differenzierung von *μελαίνω*. für *ὀλισθάνω* ist *ὀλίσθανος* schläfrig erhalten bei Galenos t. 12. p. 264 (Lob. Proll. 178). derselben art ist *θηγάνει· ὀξύνει* Hes., das Schneidewin in Aesch. Ag. 413 wo die hdschr. *θιγγάνει* haben einzuführen dachte; es steht daneben *θήγανον θηγάνη* (s. oben), wie neben *φασγάνεται· ξίφει ἀναιρεῖται* Hes. *φάσγανον*. endlich haben wir oben s. 84 auch *βρατάνει· ῥαΐζει ἀπὸ νόσου. Ἠλεῖοι* Hes. neben *βρατάναν· τορύνην* erwähnt; grdf. **varta-na* sich wendend. dasselbe verhältnis nehme ich trotz der abweichenden quantität des *α* für *ἱκ-ᾱ́-νω* neben *ἱκ-ᾰ-νό-ς* an; wie schon oben bemerkt, kann ich mich nicht entschliessen es für entstanden aus *ἱκανjω* zu halten (Benfey Wzll. II 330. Leo Meyer II 74), sondern glaube vielmehr dasz wir hier ein gleiches nebeneinandergehen von *ana* und *āna* anzunehmen haben wie im skr. und im griechischen noch bei *ἑᾰνό-ς* und *ἑᾱνός*.

Unter den verben auf *άνω* sind eine anzahl, welche secundären ursprung klar an der stirn geschrieben tragen. so zuerst die auf *τάνω*. wir haben oben s. 82 die wörter *ἀρτάνη βοτάνη πλεκτάνη* und *τρυτάνη* als solche genannt, die aus einer mit suffix *ta* (das gewöhnlich part. perf. pass. bildet) gebildeten grundform weiter gebildet seien. derselbe vorgang liegt vor bei *ἁμαρ-τά-νω βλασ-τά-νω βλυσ-τά-νω ὀπ-τά-νω*. das erste ist ausgegangen von **a-mar-ta ἄ-μαρ-το* unteilhaftig (w. mar *μερ* Curt. 619. Siegismund Stud. V 171; anders Benary KZ. IV 50 Kuhn KZ. XI 400) und diese grundform liegt in der schwächung zu *ἁ-μαρ-τε-* noch vor in *ἁμαρτή-σομαι* u. s. w. für *βλασ-τά-νω* liegt das grundwort noch vor in *βλασ-τό-ς βλάσ-τη* keim (wz. *vardh* wachsen, also grdf. **vardh-ta *vradh-ta*, vgl. Curt. 483. Siegismund Stud. V 166) so wie in *βε-βλάσ-τη-κα* und *βλαστέω* d. i. $\frac{\textit{vradh}}{\beta\lambda\alpha\sigma}$*-ta-ja-mi*. *βλυστάνω* (Lob. Rhem. 234) (nur bei Kirchenschr.) aus *βλυστό-ς*, dem part. von *βλύω βλύζω*. *ὀπτάνω* sehen (N. T.) aus *ὀπ-τό-ς*. ebenso sind offenbar secundären ursprunges die verba auf *θάνω*, weiterbildungen aus stämmen auf *θα-*, die wol eigentlich zusammensetzungen mit wz. *dhā* sind. diese wz. zeigt auch selbständig eine nasalierte praesensbildung im armen. *d-nĕl* niederlegen (= altb. *dā* sk. *dhā* Boett. Ar. 88). für eins dieser verba wenigstens ist die kürzere form noch deutlich er-

halten, nämlich für *ἐχ-θά-νο-μαι* in *ἔχ-θω*; vgl. *ἀπ-ήχ-θε-το* *ἐχ-θέ-ω ἀπ-εχ-θή-σο-μαι*. ebenso ist gebildet das nachhomerische *αἰσ-θά-νο-μαι* vgl. *αἰσθε* in *αἰσθήσομαι* u. s. w. (über die wz. vgl. Curt. 346. Fick 17). *δαρ-θά-νω* schlafen wz. *dar drā* (Hom. *ἔ-δρα-θον*) *dor-mio* ksl. *drĕ-ma-ti* schlafen (Curt. 61. 210 *θ* paragogisch, Fick 88 *dhā* tun); *δαρθα δαρθε-* in *κατα-δε-δαρ-θη-κώς*. *ὀλισ-θά-νω*, wofür das zu grunde liegende nomen *ὀλίσθανος* noch erhalten ist (s. oben) gehört nach Curt. 330 zu *λιτ glit*; *ὀ-λισ-θε* in *ὀλισθήσω*. eine dritte classe abgeleiteter verba sind die auf *σκάνω*. *ἀλυσκάνω* meide (impf. *ἀλύσκανε* χ 330) ist hervor gegangen aus dem stamme *ἀλυσκο ἀλυσκα* von *ἀλύσκω*, *ἀμβλισκάνω* aus *ἀμβλίσκω* (Lob. Rhem. 234); für *ὀφλισκάνω* lässt sich das einfache verb nicht mehr nachweisen, das durch inchoatives *σκα* hervor gegangen ist aus *ὀφλι* d. i. *ὀφλε* in *ὀφλή-σω ὤφληκα* (= *ὀφελ* in *ὀφείλω ὀφέλλω* = *ὀφελjω*). glossematisch ist *ἐνριγισκάνειν*, *ἐνριγοῦν* Hes. (Lob. Rhem. 234).

Die übrigen verba auf *άνω*, d. h. diejenigen, die aus einer einfachen durch suffix *a* aus der wurzel abgeleiteten grundform durch suff. *na* weiter gebildet sind, scheiden sich in zwei gruppen, solche ohne und solche mit nasal in der wurzelsilbe. wir führen zunächst die ersteren auf, sie mit ganz kurzen bemerkungen begleitend. *ἀλφ-ά-νω ἦλφ-ο-ν* wz. **arbh rabh* fassen, packen (Curt. 263. Fick 166. Siegismund Stud. V 209). *ἀζάνεται* trocknet aus intrans. h. Ven. 271, vgl. *ἄζω* dörre *ἀζαίνω* (trans.). *ἀλδάνω* (Lob. Rhem. 235) in *ἤλδᾰνεν* σ 70 ω 368, das freilich Kühner I 766 und Ebeling Lex. hom. s. v. zu *ἀλδαίνω* als aorist stellen; grundform in *ἄλδο-μαι* werde stark *ἀλδή-σκω* gedeihe Ψ 599. gehört das wort zu *ṛdhnōmi* (d. i. *ardh-nō-mi*) prosperare, amplificare, crescere? (freilich media!). *βρατάνει* s. oben. *ἐρυκάνω* ipf. *ἐρύκᾰνε* κ 429 und daraus erweitert *ἐρυκανόωσι* α 199 zu *ἐρύκω* z. b. Π 369. *ἠχάνω· πτωχεύω* Suid. habe ich oben s. 31 zu der durch alle sprachen nasalierung zeigenden wz. *agh* gestellt; davon zu trennen ist *ἤχανεν· εἶπεν* Hes., das ich bereits zu *ah* reden (wovon das pf. zu *bhrū* gebildet wird Benfey Vollst. gr. 833) gestellt hatte, als ich zu meiner freude dieselbe ansicht von Curtius Stud. V 208 ausgesprochen fand. *θηγάνω* s. oben. *ἱκάνω* ist oben besprochen; die grundform *ἱκα* in *ἵκω ἱκέ-τη-ς*; suffix *na* an die blosze wurzel gehängt (also verhältnis wie bei *tarpa-na* und *τερπ-νό-ς* u. s. w. s. oben) in *ἱκ-νέ-ο-μαι* und

(als *nu*) in καϑ-ίγ-νυ-μαι bei Hippokr. (Curt. Erläut.[2] 122), das Lobeck Rhem. 209 und nach ihm Kühner I 837 zu ἵζω stellen. der stamm dieses ἵζω (= σι-σεδ-jω) hat die bildung ἱζάνω (ἵζᾰνον ω 209) veranlaszt; wz. ἑδ *sad*, daraus durch suff. *na* part. *san-na*, vgl. ἵννεν. ἐκαϑέζετο Hes. d. i. ἕδ-νυ-μι. vgl. auch lit. *sod-inù* setze, pflanze, abulg. *sedą* inf. *sěsti* sich setzen. ἰσχάνω (ἰσχᾰνέτην u. ἰσχᾰνει *P* 747 ἴσχᾰνε halte an dich *τ* 42) aus ἴσχω, vgl. ἰσχαίνω. weiterbildung ist ἰσχανάω, bildung aus der bloszen wurzel mit suff. *na* ὑπ-ισχ-νέ-ομαι. κευϑάνω (nur *Γ* 453 ἐκεύϑᾰνον sie verbargen) aus κεύϑω, wz. κυϑ, vgl. sk. *kuhana* gefäsz (**kudh-a-na*) und κυνϑάνει· κρύπτει Hes.; ich kann indes κευϑάνω nicht für aus κυνϑάνω entstanden halten, sondern halte steigerung und nasalierung hier wie anderweit, entgegen der auffassung von Joh. Schmidt, für parallele, aber von einander unabhängige lautliche vorgänge. κῑχάνω, episch κῐχάνω, das sich ἱκάνω zur seite stellt; gewöhnliche messung κῑχᾰνω; Hesych. hat κιγχάνω (vgl. Ellendt Lex. Soph. I 959) woraus viell. κῑχάνω durch ausfall des nasals und verlängerung der vorher gehenden silbe entstanden ist. κιχε- in κιχήσομαι. wz. ist unsicher, Fick[2] 28 stellt es zu *çak çaknōti çakjati* vermögen, helfen zd. *çaç çaçaiti* stark sein (? Justi ‚geben, lernen'), gr. κίκ-υ-ς kraft, lit. *kankù kàk-ti* wohin gelangen, genügen, hinreichen, was doch noch sehr zweifelhaft ist, obwol die nasalierung des indischen und litauischen immerhin ein interessantes zusammentreffen ist (grundf. **kak-na* u. **kakh-ana*). κυδάνω steht *Ξ* 73 transitiv (κυδάνει verleiht ruhm), dagegen *Υ* 42 Ἀχαιοὶ κύδανον hatten ruhm intransitiv, während κυδαίνω blos transitiv ist. ein dem stamm κυδ-α-νο paralleles κυδ-νό-ς ist zweifelhafte lesart Hes. O. 255 th. 328 und Hes. bei Ath. III 116 C für κυδρός. μελάνω s. oben. οἰδάνω transitiv (*I* 554 οἰδάνει macht anschwellen *I* 646 οἰδάνεται schwillt) οἰδε in ion. οἰδέω schwelle vgl. οἰδάω Plut. ᾤδη-σα; als wz. hat Fick KZ. XXI 5 *id* nachgewiesen, die innere nasalierung zeigt in *indu* tropfen, funke, *indra* der schwellende. ὀσφράνομαι ist spätere nebenform von ὀσφραίνομαι, vgl. ὀσφρή-σω ὀσφράομαι. versuche über die etymologie bei Pott Wzw. II, 4, 7. φασγάνομαι s. oben. φυζάνω bei Leo Meyer II 74 beruht auf einem irrtum, denn bei Hesych. steht φυζάναι· φυγεῖν. δειλιάσαι, vgl. Lob. Rhem. 81.

Nach allem bis jetzt entwickelten wird es nur natürlich erscheinen, wenn ich für die zweite classe der verba auf άνω, die einen nasal in

der wurzel haben, einen andern weg der entstehung annehme als die sprachforscher bisher getan haben. ich kann weder die entwickelungsreihe *λαβνω: *λαμβνω λαμβάνω (so Benfey Kz. Skrtgr. 83) noch die andre von J. Schmidt Voc. 32 vorgeschlagene *λαβνω *λαβανω λαμβάνω als richtig anerkennen; denn beide erklärungsversuche legen dem α nur einen rein mechanischen lautwert bei, während wir es durchweg als integrierenden bestandteil eines nominalstammes nachgewiesen haben, ausserdem nimmt die zweite erklärung einen sprung des nasals an, wie er sonst nicht nachzuweisen ist. ich gehe aus von wz. λαβ d. i. *labh*. dasz diese wz. von alters her verbindung mit dem nasal eingegangen ist, hat neuerdings J. Schmidt Voc. 118 ausführlich gezeigt: *pra-lambha-ntē* caus. *lambha-jāmi* ahd. *limphan*. dasz hier der innere nasal aus einer ursprünglichen suffigierung entstanden ist (*labh-na*), ist nach dem oben erörterten zweifellos. jedenfalls konnte nun aus *labh lambh* ein nominalstamm *lambha* gebildet werden, und aus einem solchen ist λαμβα-νο erweitert, das genau dem sk. *lambha-na-m* finden, erlangung entspricht. ganz auf dem nämlichen wege sind die indischen participia der 7. classe wie *jun̄gāna* d. i. *jun̄ga-na* entstanden; auf demselben wege die oben namhaft gemachten nominalbildungen τύμπα-νο-ν (*pra-stumpa-ti*) σφενδό-νη (*spanda-ti*) κάγκα-νο-ς μάγγα-νο-ν. noch für einige andere verba läszt sich mit derselben evidenz, wie für λαμβάνω, der nachweis führen, dasz sie von nasalisch flectierten wurzeln ausgegangen sind. so für θιγγάνω. dies entspricht lat. *fingo* (Curtius 166), ind. *dih* bestreichen, grundf. *digh*; im lat. *fingi-mus* ist die zu grunde liegende nominalform θιγγα, aus der θιγγάνω erweitert ist, erhalten (grundf. *dingha-na*). anders freilich Fick 86, der verwantschaft mit *fingo* leugnet und sk. *dagh* reichen bis an, got. *tekan* berühren vergleicht; auch hier bietet sich die participialform *dagh-na* als anknüpfungspunkt für θιγγάνω dar. δαγκάνω wird Et. M. 245, 28. 450, 14 angeführt und durch neugr. δαγκάω δαγκόνω gesichert; δαγκα- entstanden aus δακ-να, das in δάκνω vorliegt; hierüber und über dessen nasalierte verwandten s. oben s. 45. λιμπά-νω (Thuk.) wz. λιπ (λείπω) entspricht in seinem ersten teile dem stamme des lat. *linquo* (*linqui-mus*), wo der nasal ebenso in die wurzel getreten ist wie im sk. *ṙik ṙi-na-k-mi* mache leer, nur mit dem oben schon berührten übergange zur *a*-conjugation; die beiden zu grunde liegende form **ṙik-na* liegt vor im got. *af-lif-nan* περιλείπεσθαι. λίχ-νο-ν worfel, das

Curtius 406 nach Pictet II 117 hieher gestellt hatte, ist davon zu trennen nach Bugge Stud. IV 335, und λείψανον lässt sich wegen des anfanges nicht vergleichen. πυνθά-νο-μαι (πυθ πε-πύθ-οιτο Ζ 50) entspricht ind. *budh bōdhāmi budhjē*, das vedisch auch nach der 9. classe *budhnāti* flectiert; die grundform dafür *budh-na* ist identisch mit *budhna* boden und *budhnāti* ist eigentlich, wie Kuhn KZ. II 467 bemerkt hat, auf den boden, die beine bringen; auch kennt das ind. eine participialbildung *budhā-na* wachsam. in *bundha* ist der nasal in die wz. gedrungen, wie im lit. *bundù* inf. *budĕti* wachen, lit. *bùd-inu* wecke, und dies **bundha* liegt πυνθά-νομαι zu grunde. auch τυγχά-νω (τυχ ἔτυχ-ον τυχε τετύχηκα) geht auf eine wurzel zurück, die nach ausweis des abulg. *tuk-nạ-ti* figere und (mit innerem nasal) lit. *tenkù tèk-ti* zu teil werden *tinkù* tauge, passe *tìnkas* es trifft sich eine nasalische praesensstammbildung aufzuweisen hat; denn *tak tik tuk* sind, wie Curtius 198 f. gezeigt hat, nur modificationen derselben wz. *tak.* mit demselben suffix *a-na*, nur ohne innern nasal, ist gebildet abulg. *is-tuk-a-nŭ* γλυπτόν simulacrum sculptum. (vgl. lit. *táik-inu* passe an.) φυγγάνω neuion. att. und poet. nebenform von φεύγω haben Schleicher Ksl. 123 und Curtius 172 mit abulg. *běgati* fugere zusammen gestellt, das in *běg-nạ-ti* und seinen zahlreichen compositis eine praesensbildung mit suffix *na* zeigt. allerdings ist zunächst der vocal abweichend, und darum hat Fick 133 *běgati* samt lit. *bĕgu bĕgti* zunächst mit sk. *bhag̍ bhag̍ati* sich wohin begeben, fliehen verglichen, während φεύγω φυγγάνω zu zk. *bhug̍ bhug̍a-ti* beugen gehört. allein es kann keinem zweifel unterliegen, dasz dieses *bhag̍* und *bhug̍* eigentlich identisch sind, so dasz jene vergleichung ihre volle berechtigung behält. zum überflusz zeigt *bhug̍* in seinem partic. *bhug-na* ebenfalls die grundform zu φυγγά-νω, und noch genauer erscheint diese mit eingetretenem nasal im zd. *bug̍ bung̍a-ĩñti* wegtun, ablegen, reinigen, das Justi Hdb. 214 nicht ansteht mit *bhug̍ bhug̍ati* zu vergleichen, ‚da zwischen der bedeutung beugen und wegtun wol eine vermittelung zu denken ist'. ja ich trage auch kein bedenken *bhañg̍ bha-na-kti* Fάγ-νυ-μι brechen, zerbrechen mit dieser wurzel zu vereinigen, der die grundbedeutung ‚beugen' zukommt; das brechen hat ein biegen zur voraussetzung. vgl. *bhañgura* gebogen, gekrümmt. χανδάνω wz. χαδ (ἔ-χαδ-ον χαδ-έειν Ξ 34 erweitert aus χα, s. oben), nasaliert in κέχανδα Ψ 268 und lat. *prehendo* = *prae-hendo.* (*praeda* aus **prae-henda* nach Schmidt Voc. 109. Corssen II² 715, anders Cur-

tius 179.) worauf die wz. *gadh gandh* fassen bei Fick 56 beruhe, weisz ich nicht; BR. II 651 kennen blos ein mit *miçrîbhâva* (mischen) erklärtes *gadh*. ἐρυγγάνω brülle (ἤρυγον ἐρεύγομαι) zeigt nasal. praesens im abulg. *ryg-na-ti* ἐρεύγεσθαι.

Diese beispiele werden genügen um den nicht zu verkennenden zusammenhang zwischen nasalischen praesensstammbildungen und den griech. praesentien auf άνω mit vorher gehendem nasal zum bewusstsein zu bringen und im verein mit unsern bisherigen ausführungen unsre ansicht über die entstehung dieser praesensbildungen zu stützen. ich lasse die übrigen folgen. ἁνδάνω gefalle wz. ἁδ *svad svadâmi* gusto ἅδε in ἁδήσω, zeigt suff. *ana* auch in sk. *svâd-a-na-m* gustatio (*svâd* aus *svand?*) ἑδ-ανό-ς lieblich (? vgl. oben) ἡδ-ονή lust. (Fick² 328.) J. Schmidt Voc. 120 nimmt für ἥδομαι ursprung aus ἁνδ-ομαι an, was Delbrück KZ. XXI 84 bestreitet. κυνθ-άνει κρύπτει Hes. ist samt κευθάνω und sk. *kuh-a-na* oben s. 89 erwähnt worden. κλαγγάνω κλαγ in ἔ-κλαγ-ον h. 19, 14 κλάζω, nasaliert in κλάγξω u. s. w. κλαγγή κλαγγέ-ω; vgl. κλαγγαίνεις Aesch. Eum. 126 (von Grashoff Zf.Mt. II 1061 in -άνεις geändert, da von allen solchen verben nie eine nebenform auf αίνω vorkäme!). diesem analog ist ἐκκραγγάνω bei Suid. (κράζω vgl. Lob. Rhem. 235), dem der nasal des von Fick 48 verglichenen *krank-iù kránk-ti* krächzen entspricht. λανθ-άνω lateo λαθ ἔ-λαθ-ον ληθ-άνει η 221 macht vergessen λαθε- in ἀ-λάθη-τος (sehr spät) λήθη; unsichere vergleichung mit sk. *rah* verlassen bei Fick 164. λαγχάνω λαχ λάξομαι Hrdt. 7, 144 λάξις 4, 21, gew. λήξομαι. ἔ-λαχ-ον. λυγγάνω = λύζω λυγ schlucke Lob. Rhem. 80 λυγγ- schlucken. μανθάνω hat Kuhn bekanntlich mit sk. *math mathnâ-ti mantha-ti* umrühren, feuer erzeugen verglichen, besonders gestützt auf Προμηθεύς und dessen thurin. nebenform Προμανθεύς (Kuhn Hrbk. d. feuers 17), die dem ind. *pra-mantha-s* entspricht, und die vergleichung wäre interessant, da in *mantha-ti* das grundnomen für μανθά-νω vorläge. allein die unmöglichkeit den sinn beider wurzeln genügend zu vereinigen haben Pott KZ. VIII 190. Curtius 301 vermocht *math* und das gewisz dazu gehörige Προμηθεύς von μανθάνω zu trennen. eine weiterbildung von μαν *man* freilich, wie etwa δαρθάνω von *dar* und die andern oben s. 88 zusammen gestellten kann μανθ, wie Curtius will, darum nicht sein, weil das ν in der tempusbildung nicht erscheint, sich also als ein den jetzt besprochenen ana-

loges der praesensstammbildung eigenthümliches element charakterisiert. wol aber ist stamm *μαϑ* weiterbildung aus *ma*, der ursprünglichen form der wurzel *man*, und entspricht zunächst zd. *vi-madh* ärztlich behandeln (= lat. *med-eor*) *madh-a* heilkunde, weisheit, wissenschaft (Curtius 280. Fick 146. Spiegel Altb. gr. 37). nasalierung zeigt die wurzel noch in *μενϑ-ήρη φροντίς*, *μενϑήραις μερίμναις* Hes. lit. *mand-ru-s* = ahd. *muntar* abulg. *mądrŭ φρόνιμος* so wie im lat. *mentiri* (Corssen Beitr. 117). *ἐκ-φλυνδ-άνω* (Lob. Rhem. 234) zu *φλυδ φλυδάω φλύζω*, erweitert aus *φλύ-ω* Hom.

Auf einige andere fragen, welche diese verba betreffen, wie z. b. ob das in der tempusbildung einiger von ihnen (wie *λήψομαι λήξομαι δήξομαι*) erscheinende *η* aus *an* entstanden sei, wie J. Schmidt Voc. 118 ff. behauptet, ebenso das *η* in nebenformen wie *ἥδω* neben *ἁνδάνω*, *λήϑω ληϑάνω* neben *λανϑάνω*, was von Schmidt Voc. 120 ebenfalls behauptet wird, ferner ob die nebenformen mit gesteigertem wurzelvocal (es sind *ἐρεύγο-μαι* neben *ἐρυγγάνω*, *κεύϑω κευϑάνω* neben *κυνϑάνω*, *πεύϑομαι* neben *πυνϑάνομαι*, *τεύχω* neben *τυγχάνω*, *φεύγω* neben *φυγγάνω*, wozu noch *ἐρεύϑω* neben *ἐρυϑαίνω* zu fügen ist) ebenfalls auf die nasalierten formen als auf ihren ursprung zurück zu führen sind — ebenfalls eine ansicht J. Schmidts Voc. 133 — darauf hier einzugehen liegt auzserhalb des bereiches unserer aufgabe. dasz grade dieser teil der sonst so glänzenden ausführungen Schmidts mannichfacher modificationen bedarf, unterliegt wol keinem zweifel, und ich habe schon mehrfach im laufe der untersuchung gelegenheit gehabt zu bemerken, dasz ich mich in diesem punkte lieber der entgegenstehenden ausführung von Delbrück in seiner recension des Schmidtschen buches anschliesse, wonach letzteres von anfang an verschiedene parallelbildungen gewesen sind.

Hingegen müssen wir für den fortgang unserer untersuchung notiz nehmen von andern nebenformen einer grossen zahl der verba auf *άνω*, nämlich denen auf *αίνω*. es finden sich nämlich neben einander *ἀλφάνω ἀλφαίνω*, *ἀζάνομαι ἀζαίνω*, *ἀλδάνω ἀλδαίνω*, *ἰσχάνω ἰσχαίνω*, *κυδάνω κυδαίνω*, *μελάνω μελαίνω*, *οἰδάνω οἰδαίνω*, *ὀλισϑάνω ὀλισϑαίνω*, *κλαγγάνω κλαγγαίνω*, *λυγγάνω λυγγαίνω*. es kann keinem zweifel unterliegen, dasz diese formen auf *αίνω* d. i. *αν-jω* hervorgegangen sind aus jenen grundformen auf *ανο* dadurch, dasz sich der schlussvocal des suffixes in der bekannten weise abstumpfte, wie z. b.

in *μελαν* neben *μελανο.* dadurch entstanden grundformen auf *αν*, die sich mit dem praesensbildenden *ja* zusammen setzten. bestätigt wird diese auffassung durch einige verben auf *αίνω*, die zwar keine verben auf *άνω*, aber nominalformen mit suffix *ana* neben sich haben, in derselben weise, wie wir oben verba auf *άνω* neben nominalbildungen auf *ana* nebenher gehen sahen. es sind *βάσκανο-ς βασκαίνω*, *ἕλκανο-ν ἑλκαίνω* (bin verwundet), *λίτανο-ς λιταίνω*, *κάγκανο-ς καγκαίνω*, *πέπανο-ς* (s. 67) *πεπαίνω*, *λάχανο-ν λαχαίνω*, *τάργανο-ν ταργαίνω*, *αὐονή αὐαίνω*, *φλεγμονή φλεγμαίνω*; für *τερσαίνω* (grundf. **tars-a-na*) lässt sich ausser got. *ga-thaurs-an(a)s* auch zd. *tarš-na* (sk. *tṛšna*) durst, für *περκαίνω* (*περκανο*) wenigstens *περκ-νό-ς* vergleichen. von nicht geringem interesse für die vorliegende frage ist es ferner, dasz im neugriechischen fast alle verba der zweiten abteilung derer auf *άνω*, die noch einen nasal in der wurzel zeigen, ohne nasal in diese bildungsweise übergegangen sind, wofür wir ohne zweifel anknüpfungspunkte schon im alten vulgärgriechisch anzunehmen haben. so steht für das alte *λαμβάνω* neugr. *λαβαίνω*, d. h. für die grundform *lamba-na laba-na λαβανο* und dies gekürzt zu *λαβαν λαβάνjω.* ebenso *λαθαίνω* fehle, irre, für *λανθάνω*, *λαχαίνω* für *λαγχάνω*, *μαθαίνω* für *μανθάνω*, *παθαίνω* für das überlieferte (Lob. Rhem. 69) *πανθάνω* = *πάσχω παθ* vgl. *πένθος*, *τυχαίνω* für *τυγχάνω.* vgl. Mullach Gr. d. vulgspr. 262.

Nun ist freilich die zahl der eben angeführten verben auf *αίνω* klein gegen die ungeheure menge der übrigen, neben denen keine formen auf *ανο-* nachzuweisen sind. das tut indes der schlagenden richtigkeit jener vergleichungen keinen eintrag, und überdies zeigen sich manche brücken, die uns die vermittelung mit jenem gros erleichtern. zunächst haben wir neben grundformen auf *an*, die gewisz aus *ana* verkürzt sind, *ἀφραίνω εὐφραίνω* (*ἄ-φρον εὔ-φρον* Verf. in Curtius Stud. V 83) *μελεδαίνω μελεδών* (*-ώνη*, *-ωνό-ς*, *āna* neben *ana!*), *πιαίνω πιον*, *ποιμαίνω ποιμεν*, *τεκταίνω τεκτον.* ferner stehen eine anzahl verba auf *αίνω* neben nominalformen auf *ματ*, die, wie ich a. a. o. s. 64 ff. nachgewiesen habe, so häufig nebenformen auf *μαν* besonders in der zusammensetzung haben; dasz diese auf *ma-na* zurück gehen, ist sehr wahrscheinlich. so *ἀσθμαίνω* Hom. *δειμαίνω κυμαίνω* H. *λυμαίνω* H. *θαυμαίνω* H. *ὀνομαίνω* H. *πημαίνω* H. *πωμαίνω σημαίνω* H. *σπερμαίνω φλεγμαίνω χειμαίνω.* mit ziemlicher wahr-

scheinlichkeit sind dazu, als zu verlorenen grundformen auf *ματ* gehörig, zu stellen *ἀλυσθμαίνω ἐριδμαίνω* H. (**ἔριδμα* wird geschützt durch *ἔρισμα Δ* 48) *ὁρμαίνω* H. *πρημαίνω* H. *σκυδμαίνω* H. (*σκύζω*). übrigens liegt, wenn man diese verben auf *μαίνω* mit den übrigen auf *αίνω* und besonders *ἀλυσθμαίνω* mit *ἀλυσθαίνω*, *ἐριδμαίνω* mit *ἐριδαίνω* vergleicht, der gedanke nicht fern, dasz sich suffix *μαν μανο* und *αν ανο* ähnlich zu einander verhalten wie im altind. die participialsuffixe *māna* und *āna*. damit ist freilich der directe zusammenhang zwischen verben auf *αίνω* und stämmen auf *ανο αν* erschöpft. was von solchen verben noch übrig ist, das hat neben sich teils nominalbildungen auf *as ες* (*ἀσελγαίνω δυσμεναίνω δυσχεραίνω ὑγιαίνω; εἰδαίνομαι θαμβαίνω κερδαίνω κηδαίνω κηραίνω* [über *κηρες-* s. Verf. Stud. V 87] *κυδαίνω* H. *κυαίνω λιπαίνω οἰδαίνω περαίνω*, dazu *πειραίνω* H. [*πεῖραρ*])*), teils solche auf *a* (adjectiva auf *ο ἀγριαίνω ἀκολασταίνω ἀλασταίνω ἀλιτραίνω ἀνοηταίνω ἀργαίνω αὐαίνω* H. (vgl. *α᾿ονή*) *γλισχραίνομαι δειλαίνω δοκιμαίνομαι ἐχθραίνω θερμαίνω* H. *ἰσχναίνω κοιλαίνω κυλλαίνω κυρταίνω λεαίνω* H. *λευκαίνω* H. *λιραίνω λορδαίνω μαργαίνω* H. *μωραίνω ξηραίνω* H. *πικραίνω πολιαίνω ῥυσαίνω σικχαίνω σιλλαίνω σιμαίνω τρυφεραίνω ὑγραίνω χαλεπαίνω χλωραίνω χωλαίνω ψυχραίνω ὠχραίνω* (zusammen 36); substantiva auf *ο θυμαίνω κοταίνω κραδαίνω* (?) H. *κροταίνω κυκλαίνω ληραίνω λιστραίνω λιμαίνω μυδαίνω πυρεταίνω ῥυπαίνω ὑδεραίνω ὑδραίνω* H. *χολαίνω* (14); substantiva auf *η ἀλαίνω ἀρεταίνω ἰθαίνω καλχαίνω λεσχαίνω λυσσαίνω ὀργαίνω κατα-σιγαίνω ὑφαίνω* (9); (*ὁρμαίνω* ist schon oben aufgeführt); zwei, *γλυκαίνω* und *λιγαίνω* H. stehen neben grundformen auf *υ*. mit den verben auf *τ-ά-νω* lassen sich vergleichen *ἀλυκταίνω ἀκταίνω ἀλιταίνω ὑπερ-ικ-ταίνοντο ψ* 3 *κρυσταίνω;* ohne nachweisbares nomen sind gebildet *ἐρυθαίνω τετρεμαίνω* (zur reduplication vgl. *τιταίνω τετραίνω πιμπλάνω ἰσχάνω ἰσχαίνω*) *κροαίνω* H. *διαίνω* (Pott I[1] 282) *ἀναίνομαι* (vgl. s. 53) *μιαίνω παπταίνω* H. *πορσαίνω* (*πορσύνω*) *χλιαίνω*. für einen teil dieser verba mögen gewisz nominalbildungen auf *ανο* als mittelstufe anzusetzen sein; aber ich

---

*) Zu grundformen auf *as* gehören auch, ohne dasz ihre bildung hinreichend klar wäre, μενεαίνω zu μενες, βλεμεαίνω zu βλεμες- in ἀβλεμές· ἀσθενές, ἀβλεπές, φαῦλον; ἀβλεμής· ἄτολμος ἀτερπής παρειμένος, οἱ δὲ κακός; ζαβλεμέως· μεγάλως πεποιθώς Hes. cf. Eust. 892, 2. schol. V. M 42. für βρεμεαίνων· ἠχῶν vermutet M. Schmidt βλεμεαίνων· αὐχῶν.

bin weit davon entfernt dies für alle diese in frage stehenden bildungen zu behaupten und die macht der analogie zu verkennen, welche auch ohne die existenz solcher grundformen nach dem vorbilde einer beliebten art der verbalbildung neue verba formen konnte. ihr analogon hat diese erscheinung in den neugriechischen verben auf *όνω* (Mullach 250) wie *φανερόνω χρυσόνω δι-ορθόνω ἐλαφρόνω μαλακόνω μεγαλόνω* u. s. w., die von grundformen auf *o* gebildet werden und zum teil altgriechischen auf *ύνω* entsprechen. ich stehe nicht an dies *όνω* für identisch mit dem altgriechischen *άνω* zu erklären, so dasz sich das themaauslautende *a* hier zu *o* gesenkt hat. wir haben also in *λευκόνω* (grdf. *λευκ-ανο-*) die vorstufe des alten *λευκαίνω* d. i. *λευκ-αν(ο)-jω.* auch hier haben begreiflicher weise die nominalformen auf *ανο* oder *ονο* nicht durchweg existiert, sondern die verba sind zum teil nach der analogie einer sonst beliebten bildung (wie sehr die praesensbildung mit *νω* im vulgärgriechischen beliebt war, darüber vgl. oben) entstanden. charakteristisch ist aber, dasz dies *όνω* ganz wie altgriechisch *άνω* nur im praesens und imperf. erscheint, also ein rein praesensstammbildendes element ist, während *αν* in *αίνω* mit dem stamme verwachsen ist.

Die verba auf *ύνω*, die wir eben vergleichungsweise erwähnten, gehören ebenfalls eng mit denen auf *άνω* und *αίνω* zusammen. dem suffix *υνο* begegneten wir bereits bei unserer behandlung des suffixes *ανο* als einer modification, wenn man so will, desselben; d. h. es ist auf dem wege entstanden, dasz das suffix *na* an eine grundform auf *u* antrat. so z. b. in *Θάρσῠ-νο-ς κορῠ́-νη τορῠ́-νη* (letzteres auch mit *ῡ*). neben *Θάρσυ-νο-ς* sehen wir das schon homerische verbum *Θαρσύνω*, das in derselben weise daraus hervorgegangen ist wie die verben auf *αίνω* aus grundformen auf *ανο*, d. h. durch abstumpfung von *Θαρσυνο* zu *Θαρσυν* und praesensbildung mit *ja.* ganz in der nämlichen weise steht neben *τορῠ́νη τορύνω* d. i. *τορῠ̆νjω* umrühren (wie die wechselnde quantität des *υ* in dem nomen zu erklären sei, ist nicht ganz klar. vielleicht ist das verhältnis wie bei *ἑᾰνός* und *ἑᾱνός*). interessant ist bei *Θαρσύνω* das parallelgehen der nasalischen praesensbildung der wurzel *dharš dhṛšnōti* d. i. *dharš-nu*, ganz wie bei den verben auf *άνω;* und da wir oben s. 8 aus andern gründen für wz. *tar* eine nasalische praesensbildung glaubten erschliessen zu dürfen, so schliesst sich auch *τορύνειν* grundf. *taru-na* jenem **tar-na* (cf. *τόρνο-ς*) sehr treffend an. so hat sich denn nun diese bildung auf *ύνω* auch bei grundformen auf *υ*

festgesetzt, wo wir keine nominalen weiterbildungen auf *υνο υν* mehr nachweisen können. freilich müssen manche vorhanden gewesen sein, von denen wir keine kunde haben, denn die analogie braucht eine anzahl von vorbildern, an die sie ihre neuschöpfungen anlehnt. wir können uns von der art dieser erweiterungen eine vorstellung machen aus *τέρυ-* (*τέρυ· ἀσθενές, λεπτόν; τέρυας ἵππους ... τοὺς ἀσθενεῖς; τερύ-σκετο· ἐτείρετο* Hes.) neben *τερύ-νη-ς* (*τετριμμένος ὄνος, καὶ γέρων*), das dem sk. *taru-na-s* zart genau entspricht; wz. ist *tar* wie in *τορύνη*. ebenso hat mit recht Leo Meyer II 75 aus dem homerischen *ἰθύν-τατα* auf ein *ἰθυν-* (*ἰθυνο-*) neben *ἰθύ-ς* (= sk. *sādhu* J. Schmidt Voc. 35 nach Roth KZ. 19, 216) geschlossen (vgl. auch *θαμύ- θαμύντεραι· πυκνότεραι* Hes.), wozu sich dann *ἰθύνω* stellt. die übrigen verba auf *ύνω*, die neben grundformen auf *υ* stehen, sind *ἀμβλύνω βαθύνω* H. *βαρύνω* H. *βραδύνω βραχύνω δασύνω εὐθύνω εὐρύνω* H. *ἡδύνω θηλύνω κρατύνω* H. *μωλύνω ὀξύνω παχύνω πλατύνω πληθύνω πραύνω ταχύνω τραχύνω ὠκύνω* [worauf gründet sich *ταΰνειν* bei Fick 81, das zu *ταΰς· μέγας, πολύς* Hes. gehören würde?]. nun hat aber, ganz wie bei den verben auf *αίνω*, die analogie noch weiter um sich gegriffen. zunächst finden wir verba auf *ύνω*, denen blos nominalbildungen auf *ες* zur seite stehen: *αἰσχύνω ἀλγύνω καλλύνω μηκύνω ἐντύνω* H. freilich können wir vielleicht auch hier noch nomina auf *υ* voraussetzen, wie ein solches aus *ἐντύειν* für *ἐντύνειν* fast mit gewiszheit folgt, und wie neben *βάθες* ein *βαθύ*, neben *εὖρες* ein *εὐρύ*, neben *ἧδες* ein *ἡδύ*, neben *κράτες* ein *κρατύ*, neben *πλῆθες* ein *πληθύ* steht, so dürfen wir vielleicht auch neben *αἶσχες ἄλγες κάλλες μῆκες* ein *αἰσχύ ἀλγύ καλλύ μηκύ* ansetzen, eine annahme, die durch *αἰσχίων αἴσχιστος, ἀλγίων ἄλγιστος, καλλίων κάλλιστος* im vergleich mit *βαθύ-ς βάσσων βάθιστος, βραδύ-ς βραδίων βράδιστος, βράσσων βράχιστος, γλυκίων γλύκιστος, ἡδίων ἥδιστος, κρείσσων κράτιστος, θάσσων τάχιστος* nur unterstützt wird. eine grosze anzahl dieser verben steht neben grundformen auf *ο*, nämlich *ἁβρύνω ἁδρύνω ἀμαλύνω ἐλαφρύνω κακύνω λαμπρύνω λεπτύνω μαλακύνω μεγαλύνω μικρύνω ὁμαλύνω σεμνύνω σκληρύνω σμικρύνω σφοδρύνω φαιδρύνω* von adjectiven (alle nachhomerisch!), *ἀμαθύνω* H. zu *ἄμαθος*, *θολύνω* zu *θόλος* schmuz, *παλύνω* H. zu *πάλη* feines mehl. in einer kürzeren verbalen nebenform ist die grundform auf *υ* enthalten bei *ἀρτύ-ω ἀρτύνω* (vgl. auch *ἀρτύς· σύνταξις* Hes.), *κορθύω κορθύνω, ἱδρύω ἱδρύν-*

θην; zu φορύνω menge vgl. φορυ-τό-ς kehricht, auswurf. δηθύνω H. hat nur das adverb δηθά neben sich, zu ἀλεγύνω H. und ἀμαλθύνω H. lassen sich gar keine nominalformen stellen, ebenso wenig zu ὀρο-θύ-νω, das an die bildungen auf θάνω θαίνω erinnert.

Dasz endlich auch die zweite modification des suffixes *ανο*, nämlich *ινο*, bei der praesensbildung mit *ja* vertreten ist, zeigen die bereits oben s. 51 zusammen gestellten ἀγίνειν ὀρίνειν ὠδίνειν, wo sich wenigstens für das letztere in ὠδίν die zugehörige nominalbildung noch nachweisen lässt.

Kurz erwähnt mag an dieser stelle noch werden, dasz weiterbildungen auf άω, wie sie oben von verben auf νημι besprochen wurden, auch von verben auf άνω existieren, wie ἰσχανάω zu ἰσχάνω, ἐρυκανάω zu ἐρυκάνω; ἑλκανῶσα (oder nach Lob. Rhem. 155 ἑλκανόωσα) ἡλκωμένη Hes. zu ἑλκαν-jω; μηχανάω ist wol denominativ von μηχανή wie die mehrzahl der verben auf άω; dagegen setzt das alte δεικανάω ein *δεικάνω voraus, das sich zu δείκ-νυ-μι verhält wie πυνθάνομαι zu *budh-nā-ti* u. s. w. näher hierauf einzugehen versagen wir uns um die untersuchung nicht noch weiter auszudehnen. vgl. Curtius Verbum I 260.

Wir haben uns geraume zeit blos auf dem boden des griechischen bewegt, und gewisz wird die ganz besondre ausdehnung, die diese art der praesensstammbildung und ihre ableitungen in dieser sprache gewonnen haben, das wol rechtfertigen. indessen haben wir schon oben angedeutet, dasz spuren dieser bildungsweise sich auch im sanskrit nachweisen lassen. eine sehr wertvolle reliquie ist, wie auch Ascoli Studj ario-semit. art. sec. hervor gehoben hat, die vedische stammbildung *iṣ̌-ana* z. b. 2. 3. sg. ipf. *iṣ̌-ana-s iṣ̌-ana-t* (Schleicher Comp. 757) med. *iṣ̌ananta* (BR. I 822), die unleugbar den verben auf άνω ganz analog ist. den engen zusammenhang mit den übrigen nasalen praesensbildungen beweist auch hier der umstand, dasz die regelmässige flexion der wurzel *iṣ̌nāti* ist. ebendahin hat Schleicher a. a. o. mit recht die imperative der consonantischen wurzeln der 9. classe auf *ānā́* gestellt; z. b. *aç açnāti açānā́*, *grabh gṛhnāti gṛhānā́*, *stabh stabhnāti stabhānā́*, *bandh badhnāti badhānā́*. die dehnung des *a* ist der oben besprochenen im particip vollständig analog. es ist eine schwer zu entscheidende frage, ob wir diese imperative für reste einer einst die ganzen specialtempora durchdringenden stammbildung anzusehen haben oder ob diese bildung von vornherein auf den imperativ beschränkt war,

was die meinung Ascolis ist, der vocative eines nomen agentis darin erkennt. auf jeden fall aber sind sie ein beweis von dem engen zusammenhange, der auch im altindischen zwischen nominal- und verbalbildung und speciell zwischen suffix *ana* und den stammbildungen mit *na* sich aufzeigen läszt. aber die analogie mit dem griechischen geht noch weiter, auch die verba auf *αίνω* d. i. *ανjω* haben ihre genau entsprechenden correlate im sanskrit. es sind dies die denominative auf *anja-ti* von grundformen auf *ana*, wie sie bei Benfey Vollst. Gr. s. 105 §. 227. s. 107 §. 235 zusammen gestellt sind. für eine kann ich sogar ein genau congruentes griech. verbum beibringen, nämlich für *iš-anja-ti* antreiben, erregen, das zu jenem *iš-nā-ti iš-ana-s* gehört und buchstabe für buchstabe dem griech. *ἰαίνω* d. i. *ἰσανjω* entspricht (Fick[2] 22), während *ἰάομαι* mit sk. *išajati* identisch ist, ein umstand, der die existenz dieser art der verbalbildung für die indogermanische ursprache mit evidenz erweist. *damanjati* Rv. 10, 99, 6 zähmen gehört zu *dam-a-na-s* lat. *dom-i-nu-s;* das daneben stehende griech. *δάμ-νη-μι* erweist auch hier den so oft berührten zusammenhang dieser verschiedenen bildungsweisen. *kar-an-ja-ti* sich bewegen (BR. II 968) zu *kurana* m. fuszsoldat, mn. fusz (d. i. der gehende) n. das gehen. *kuran-jati* stehlen Pan. 3, 1, 27 zu *kurana* das stehlen (BR. II 1044, danach ist Bopp Vgl. gr. III[2] 125 zu berichtigen, der im ganzen hier das richtige gesehen hat). *turanjati* sich beeilen, vedisch, zu *turana* eilig, behende (BR. III 363; auch hier hat Bopp a. a. o. unrichtiges). *taran-jati* übersetzen, zu *tarana* m. flosz, boot, n. das übersetzen. *pṛtanjati* bekämpfen, feindlich angreifen Rv. 1, 32, 7 u. ö. zu *pṛtanā* f. kampf, treffen *pṛtana* n. feindliches treffen, heer. *bhuranjati* zucken, rührig sein, zu *bhurana* rührig, beiname der Açvin (BR. V 310). *bharanjati* zu *bharana* erhaltend, nährend. *brahmanjati* beten, andächtig sein (BR. V 133) zu *brahman* d. i. *brahmana*. und einige andere zum teil nicht belegte. hier ist überall das völlig analoge dieser bildungsweise mit dem griechischen ganz klar. aber ich gehe noch einen schritt weiter und suche einer etwas mehr verhüllten gestaltung ebenfalls zusammenhang mit diesem kreise zu vindicieren. das eben genannte *daman-jati* zähmen hat eine nebenform *damājati* bezwingen z. b. Rv. 6, 47, 16. ich stehe nicht an beide für ihrem ursprung nach identische bildungen zu halten, so dasz in der zweiten der nasal geschwunden sei und deh-

nung des vorher gehenden *a* bewirkt habe. in dieser weise fällt ein merkwürdiges licht auf eine anzahl praesensbildungen auf *āja*, die in ihrem durchgängigen zusammenhange mit praesensbildungen auf *na* schon längst die aufmerksamkeit der forscher erregt haben (Benfey Vollst. gr. s. 360. Or. u. occ. III 217. Kuhn Kz. II 394. Ludwig A-decl. s. 150). es sind *açājati gṛbhājati puṡājati prījājati pruṡājati mathājati muṡājati skabhājati stabhājati çrathājati* neben *açnāti gṛbhnāti puṡnāti prīnāti pruṡnāti mathnāti muṡnāti skabhnāti stabhnāti çrathnāti*; dazu noch *ṛdhājati* neben *ṛdhnōti*; *dabhājati* neben *nabhnāti* (Ludwig a. a. o.), *vasājati* neben *Fεσνυμι*, das obige *damājati* neben *δάμνημι* und *kṛpājati* und *çabhājati*, wo keine entsprechenden *na*-bildungen mehr nachweisbar sind. Benfey Or. u. occ. I 423 ff. III 217 ist der enge zusammenhang dieser *āja-* mit den *nā*-bildungen nicht entgangen, und er sucht ihn in der weise zu erklären, dasz er für beide einen gemeinsamen ursprung aus einer bildung mit *nǎja* annimmt, woraus die 9. classe durch abfall des *ja*, die formen mit *āja* durch ausfall des *n* entstanden seien. ich brauche nicht darauf hinzuweisen, wie unmöglich einmal die hier für eine so alte sprachperiode angenommenen lautlichen vorgänge sind (denn die von Benfey a. a. o. angeführten analogieen sind z. t. wie griech. *νώνυμος*, wo gar kein *ν* ausgefallen ist, unzutreffend, teils, wie ved. *tatē* = *tatanē* in ihrer erklärung streitig und jedenfalls vereinzelt), und wie andrerseits die bildungen auf *nāja* ohne zweifel aus denen auf *na* abgeleitet sind. wir haben bereits für das griechische die verben auf *νάω νέω* in diesem sinne erörtert, und indische verba wie *hṛṇāja* neben *hṛṇā*, *paṇāja* d. i. *parṇāja* *περνάω* sind in ganz derselben weise zu erklären. es liegt die gefahr sehr nahe bildungen, die ihrem äusseren habitus und ihrer bedeutung nach so grosze ähnlichkeit zeigen, auch aus dem nämlichen etymologischen quell herleiten zu wollen, und bei diesem bestreben kann es natürlich nicht ausbleiben, dasz lautliche ungeheuerlichkeiten statuiert werden, um die gewaltsamsten übergänge zu vermitteln. am weitesten geht in dieser beziehung wol A. Ludwig, der z. b. (A-decl. s. 152) jene bildungen mit *āja* dazu benutzt um die identität der indischen 4. und 9. classe, d. i. der praesensstammbildung mit *na* und *ja* zu beweisen! weil *puṡnā puṡāja puṡja* von wz. *puṡ* gebildet werden, sind *puṡna* und *puṡja* identisch, und in folge dessen denn auch *kṡubhnā* und *kṡubhja*, *tubhnā* und *tubhja*,

δαμνη und *damja* u. s. w. bei allen wurzeln, die eine doppelte art der praesensbildung zeigen. man übersieht bei diesem verfahren, das hand in hand mit ganz ähnlichen bestrebungen auf dem gebiete der nominalbildung geht und das als eine der grössten verirrungen der neueren sprachwissenschaft bezeichnet werden musz, vollständig, dasz es der sprache von anfang an freistand ihre verschiedenen pronominalstämme beliebig mit den wurzeln zu vereinigen, und wir werden, glaub' ich, keinen fehlschlusz machen, wenn wir annehmen, dasz bei der loseren verbindung, in der wurzel und pronominalstamm damals standen, die zahl der praesensbildungen (wenn man diesen ausdruck für jene periode schon brauchen darf) grösser war als sie sich später in den einzelsprachen erhalten hat. es konnte gewisz von *bhar* ausser *bi-bhar* und *bhara* auch *bhar-na* (vgl. armen. *bar̊-na-l* aufheben) und *bhar-ja* gebildet werden. wir benutzen bei dieser gelegenheit das beliebig gewählte paradigma *bhar* um das verhältnis der verschiedenen nasalischen praesensbildungen, wie wir es im vorhergehenden dargestellt haben, zu veranschaulichen. das einfache suffix *na* mit der bloszen wurzel vereinigt gibt *bhar-na-mi* (*δάμ-νη-μι*), dasselbe mit dem durch suffix *a* geformten nominalstamme *bhara* zusammengesetzt *bhara-na-mi* (*ἱκα-νο-μι ἱκάνω*); beide bildungen weiter zusammengesetzt mit *ja bhar-na-ja-mi* (*δαμ-να-jo-μι* d. i. *δαμνάω*) und *bhara-na-ja-mi* (*δεικα-νά-ο-μαι*); das letztere verkürzt zu *bhara-n* und mit *ja* combiniert *bhara-n-ja-mi* (*dama-n-ja-mi* **δαμαίνω*). mit einem nasal nichts zu tun haben hingegen die bildungen *bhar-ja-mi* und *bhara-ja-mi* (*δαμα-jo-mi* d. i. *δαμάω*).

Wir kehren noch einen augenblick zu den verben auf *āja* zurück, die in der von uns versuchten erklärung das auffallende ihres verhältnisses zu den praesensbildungen auf *na* verlieren und sich dem wunderbar zusammen schliessenden organismus dieser bildungsgruppe sehr angemessen anschliessen, und machen den versuch noch einigen verben eine ähnliche entstehungsweise zu vindicieren. wz. *pi*, wovon das particip *pī-na* fett, feist, dick gebildet ist, hat unzweifelhaft einst eine flexion **pi-nu* gehabt, die in der weiterbildung mit *a pinv pinva-ti* strotzen erhalten ist. eine andere participialbildung dazu ist *pjāna*, d. i. gewisz **pi-a-na*, und damit bringe ich die praesensbildung *pjājatē* schwellen, strotzen (BR. IV 735) = *pjan-ja-te* in enge verbindung. somit stellt sich dies verb in enge beziehung zu dem griech. *πῑαίνω*, mit dem es freilich der länge des *ῑ* halber nicht identisch sein kann;



πῖον (z. b. *Λ* 40) entspricht wahrscheinlich ind. *pîvan*. dagegen dürfte *μαραίνω* mit ind. *mlâjati* mache welk, verlösche zusammen fallen, das für *malâjati malanjati* zu stehen scheint; denn das dazu gehörige particip ist *mlâna* (BR. V 933) schmutzig, schwarz, dunkelfarbig, vielleicht auf éine grundform mit **malana* skr. *malina* gr. *μέλανο* zurück gehend. vgl. auch Curtius 297. *δραίνω* *K* 96 (geschäftig sein) würde sich zu *drâjati* stellen, d. i. *dranjati*, particip *drâṇa*, wenn auch dies wie *drâti*, mit dem es Curt. 214 zweifelnd verglichen hat, die bedeutung laufen, eilen hätte (so bei Westergaard), allein BR. III 801 kennen von *drâjati* nur die bedeutung schlafen.

Es bleibt uns noch übrig einen kurzen blick auf die armenische und litauische praesensbildung mit *ana* zu werfen, von der wir oben behaupteten, dasz sie der griechischen so sehr entspricht. das armenische (vgl. Fr. Müller Beiträge zur conjugation des armen. verbums Sitzgsber. der Wiener acad. 42. bd. 1863 s. 327 ff.) hat die beiden praesensbildungen, die der ind. 5. und 9. classe entsprechen, in seinen verben auf *na-* (*ne*) und *nu-* bewahrt, und für einzelne lassen sich die ebenfalls nasalisch gebildeten praesentia der verwanten sprachen genau vergleichen. so entspricht *har̂-ne-l* aufstehen dem sk. *ṛṇôti* gr. *ὄρνυμι*, das damit auf eine wz. zurück gehende *ar̂-nû-l* fassen auch in der bedeutung ziemlich genau gr. *ἄρ-νυ-μαι*. *kar̂-ne-l* mischen ist *κίρ-νη-μι* (Bopp Vgl. gr. II² 351); *ba-na-l* öffnen wz. *bhâ* erinnert an *φαίνω*, *φανjω*, *g-na-l* gehen wz. *gam* an *βαίνω βανjω*; *l-nû-l* füllen entspricht ind. *pṛ-ṇâti pûrṇa* voll altb. *pĕrĕnô* lat. *plêno-* u. s. w.; *z-nĕl* erzeugen ist zd. *zan* ind. *ǵan* d. i. wol *ga-n*; dasz *d-nĕl* niederlegen an die griech. verba auf *θάνω* erinnert, wurde schon erwähnt; ein dem armen. *bar̂-na-l* aufheben entsprechendes ind. *bhar bhṛṇâti* ist unbelegt, vgl. aber neugr. *φέρνω*. daneben existieren nun eine anzahl praesentia auf *anĕ-m*, von denen ich freilich keins nachweisen kann, das sich mit einer griech. bildung auf *άνω* berührt, bei denen es aber ebenfalls höchst interessant ist, wie sie mit den nasalierten praesensbildungen der verwanten sprachen hand in hand gehen. so steht *bek-anĕ-l* brechen neben skr. *bha-na-k-ti* *Fάγ-νυ-μι*, *buǵ-anĕ-l* nähren neben sk. *bhu-na-k-ti* lat. *fungor*; *ôǵ-anĕ-l* salben entspricht sk. *anak-ti* lat. *ungo*; *gt-anĕl* finden sk. *vinda-ti*, *ĕl-anĕl* aufsteigen, weggehen sk. *ṛṇôti* *ὄρνυμι* (F. Müller Beitr. zur lautlehre des armen. Sitzgsb. 42, 257); *harz-anĕ-l* fragen = altb. *pereç* hat im sk. nur das nomen *praç-na* frage neben

sich, die dazu gehörige verbalbildung ist im goṭ. *fraihnan* fragen erhalten. *bus-anil* wachsen, sprossen stellt Windischmann Grundl. der armen. spr. (nach Pott II 4, 440) zu *puš-nā-ti* gedeihen, gerathen. *mĕṙ-ani-l* sterben (eine passiv. form, *i* = *ja* Bopp Vgl. gr. III 84) setzt viell. ein akt. *mĕṙanĕl* töten voraus, das dem ind. *mar mṛṇāti* zermalmen, zerschlagen entspräche (oder ist *mĕṙanil* grundf. *maranja* = *μαραίνω*?). einige verba dieser classe sind weitergebildet mit dem eig. inchoativen *ćh* = sk. *k̗h* = gr. *σκ*, z. b. *mĕϱ-an-ćhel* sündigen; sie sind, nur mit umgekehrter reihe der bestandtheile, zu vergleichen mit den griechischen verben auf *σκάνω.*

Was das litauische betrifft, so können wir im allgemeinen auf Schleichers Compendium 3. aufl. s. 360 und im besondern auf das vollständige verzeichnis in seiner Lit. gramm. s. 163 ff. verweisen. es handelt sich um die causativen verben auf *inu* inf. *inti* (seltener *enu énti*). Schleicher hat mit recht dies suffix = *ana* gesetzt und z. b. für *táikinu* passe an als grundform **taik-anā-mi* angenommen. auch hier lässt sich häufig noch zusammenhang mit andern nasalierten praesensbildungen aufzeigen, so bei *táikinu* und *tinkù tìkti* taugen, passen, *tùkinti* fett machen und *tunkù tùkti* fett werden, *kákinti* gelangen lassen und *kankù kàkti* gelangen (*κιχάνω*?), *jaukìnti* gewöhnen und *jùnkstu jùkti* gewont werden, *mìginti* einschläfern und *už-mingù -mìgti* einschlafen, *szùtinti* brühen und *szuntù szùsti* brühheisz werden, *bùdinti* erwecken und *pabundù -bùsti* erwachen (*πυνθάνομαι budhnāti*), *sodìnti* setzen und *ἱννύω ἱζάνω*, *lipìnti* kleben machen *limpù lìpti* aufkleben u. s. w. allein es ist keine frage, dasz diese im litauischen ausserordentlich häufige bildung sich durch analogie weit über ihr ursprüngliches bereich hinaus erweitert hat und ganz in ähnlicher weise auch zur denomination verwendet worden ist (z. b. *aúksinti* vergolden von *áuksas* gold, *báltinti* weiszen von *báltas* weisz) wie die griech. verben auf *αίνω.* bei gewissen wurzeln (Schleicher Gr. 165) tritt nicht *in*, sondern *din* an, das Schleicher (Comp. a. a. o.) auf *dhā* tun zurück geführt hat, so dasz diese verba auf *dinu* in vergleich gestellt werden könnte mit den griech. auf *θάνω*, mit denen sie in der bedeutung allerdings nicht zusammen treffen, so dasz ein gemeinsamer ursprung gewisz nicht angenommen werden kann. überhaupt weist die scharf ausgeprägte causative bedeutung dieser verben, ferner der umstand, dasz suffix *inu in* hier nicht blos praesensstammbildend ist, sondern die ganze tempusbildung durchdringt (*táikinu*

praet. *táikinau* u. s. w.), endlich die fast gar nicht nachzuweisenden berührungen mit den nasalischen verbalbildungen andrer sprachen darauf hin, dasz wir es hier nicht mit einer gleich den griech. verben auf *άνω* armen. auf *anĕ-m* mit einer auf urindogermanisches sprachgut zurück gehenden formation, sondern mit einer litauischen neubildung zu tun haben, von der wir nicht mehr zu sagen vermögen, inwieweit ihre keime mit jenen etwa zusammen laufen.

Wenn wir zum lateinischen übergehen, so werden wir finden, dasz die annahme einer engeren graeco-italischen verwantschaft aus der art und weise, wie beide sprachen in der verwendung der in rede stehenden praesensstammbildung überein stimmen, keine bedeutende stütze für sich entnehmen kann. denn die praesensbildungen mit *na* und *nu*, die das griechische so eng an die beiden arischen sprachen, und nur an diese anschliessen (enger fast noch als an das sanskrit an das altbaktrische, da beide die indische schwächung des *na* zu *nī* in den schwachen personen nicht teilen), sind dem lateinischen in dieser weise ganz fremd, während sich die im lateinischen überaus häufige mit in die wurzel eingeschobenem nasal im griechischen, wie wir oben sahen, gar nicht findet; nur die auf eine kleine zahl von wurzeln beschränkte bildung mit *no*, das als gewöhnlicher stammauslaut behandelt und nach der sogenannten bindevocalischen conjugation flectiert wird, teilt es mit dem griechischen. wir sind weit davon entfernt auf eine solche einzelheit ein entscheidendes gewicht legen zu wollen, zumal nach den klaren auseinandersetzungen von J. Schmidt (Die verwantschaftsverhältnisse der indog. sprachen, Weimar 1872), von dem man nicht wird leugnen können, dasz es nach der negativen seite hin die frage über den stammbaum der Indogermanen aus der welt geschafft hat, wenn auch in bezug auf das positive verhältnis noch viele fragen offen bleiben.

Von den verben auf *no*, die das suffix *na* als gewöhnlichen praesensstammauslaut behandeln, wie wir dies im prākrt. und im griechischen bereits besprochen haben, wie es in gleicher weise im armenischen und litauischen so wie im gotischen der fall ist, haben nur sehr wenige in nasalischen praesensbildungen der verwanten sprachen ihr correlat. so vor allem *ster-no*, das dem sk. *stṛ-nāmi stṛṇōmi*, zd. *çtar* gr. *στόρ-νῡ-μι* genau entspricht, grdf. *star-na*. ferner *li-no* schmieren = sk. *lī līnāti* sich anschmiegen (Curtius 328; anders Corssen I² 177

zu *litera* ahd. *slim* wz. *sli*), wozu ich auch das żemaitische, früher wol allgemein gebräuchliche (Schleicher Hdb. d. lit. s. 240) *lë-nu* für *lë-ju* giesse und *lý-n* es regnet stelle (ebenso Fick[2] 170). das glossematische ἀλίνω = ἀλείφω (Lob. Rhem. 122) wird ebenfalls hierzu gehören. dem vedischen *inōti invati* lit. *einù eiti* gr. αἴνυμαι (oben s. 6) entspricht *ī-no* in den altlateinischen formen *ob-ī-nu-nt prod-ī-nu-nt red-ī-nu-nt*, wo die länge der steigerung des litauischen (und griechischen) entspricht und vielleicht selbst aus steigerung hervorgegangen ist. die formen sind zusammen mit den ebenfalls altlateinischen, nicht über das 6. jahrhundert hinaus nachzuweisenden *dānunt explēnunt solīnunt nequīnont ferīnunt inserīnuntur* besprochen von Ritschl Mon. ep. tria p. 17, Schweizer-Sidler in der anzeige davon KZ. II 380 f. und Corssen Ausspr. I 420. die erklärung Schweizers, der in diesen formen wiederholung der pluralendung *nt* erkennt, ist natürlich fehlerhaft, aber auch Corssen hat die verschiedenartigkeit der bildung in jenen verben nicht genügend hervor gehoben. unmittelbar an die (vocalische) wurzel ist das stammbildende *na*, das wir unmöglich verkennen können, angeschlossen ausser in *°īnunt* in *nequīnont* und *dānunt*. wz. *da* geben zeigt zwar nasalische praesensbildung sonst nirgends, doch finden sich nominalbildungen mit suffix *na* in allen sprachen; abulg. *da-nĭ* abgabe griech. δάνες (δανείζω, mit *nas*), sk. *dā-na-m* das geben zd. *dā-na* n. lat. *dō-nu-m* lit. *dů-ni-s* gabe *pa-dů-na-s* m. untergebener. davon zu scheiden sind *solī-nunt* und *inserī-nuntur*, in denen *na* an eine grundform auf *a* gefügt ist, so dasz die verba genau den griechischen auf ἄνω entsprechen und sich zu **solēre* und *serēre* verhalten wie κευθάνω zu κεύθω: zu *solinunt* hat Festus p. 351 M. (solino idem ait esse [Messala augur] consulo) die erste person erhalten; über etymologie und bedeutung s. Hainebach Ueber consul u. consulere Giessen 1870. an den abgeleiteten stamm *ferī* (*ferīre*) ist *na* angeschlossen in *ferīnunt*, das Schleicher Comp.[3] 772 irrthümlich zu *bhar* tragen gezogen und gleich *bhara-na-nti* gesetzt hat. für *ex-plē-nunt* ist der zu grunde liegende nominalstamm noch erhalten; *plē-no* entspricht sk. *prā-na- pūr-na* voll zd. *perena* abulg. *plŭ-nŭ* lit. *pil-na-s* (Curtius 249. Corssen I 442. Kuhn KZ. II 396), die länge des *ē* in *plē-* neben *par pal* erklärt sich wie in θνη neben θαν und andern metathesen, so dasz wir wol *ple-nunt* und *prnāmi* d. i. *par-nā-mi* gleich setzen dürfen. in derselben weise, nur mit suffix *ja* weiter gebildet ist *carīnare* schimpfen, schelten, dessen

grundwort in dem plautin. *cārere* (darüber Pott II 4, 360) krämpeln (*lanam*) vorliegt (*carere carinere carinare*); die wz. sieht Corssen I 522 in *skar* schneiden, vgl. sk. *kīr-na-s* verletzt. das wort verhält sich zu den vorigen wie δεικανάομαι zu den verben auf άνω und die scheidung Schweizers und Corssens von denselben ist unberechtigt, das wort ist nicht mehr denominativ als die andern. dagegen ist allerdings *coquīnare* von *coquīna* davon zu trennen. über *frūnīscor* Non. p. 78 d. i. *frug-nī-scor* s. Corssen II 284.

Wie in *lino* und den eben besprochenen formen ist das praesensbildende *na* an eine vocalische grundform angeschlossen nur noch in *sino*, über dessen etymologie und verhältnis zu *pōno* oben s. 9 eine vermutung geäussert wurde. an consonantische wurzeln ist *na* ausser in *sterno* noch getreten in *cerno*, dessen verhältnis zum griech. κρίνω oben s. 49 erörtert wurde, in *sper-no* wz. *spar* trennen (wozu σπαρ-νό-ς selten, ahd. *sparran* schliessen, sperren u. s. w. Corssen I 475; anders Curtius 259, vermittelnd Fick 215) und *tem-no* verachte, das ich zu *temere* blindlings, wz. *tam*, *tamas* finsternis u. a. (Curtius 478. Fick 77) stellen möchte, blind gegen etwas sein (*contemnere* etwas gering anschlagen, sich nichts aus etwas machen, z. b. mortem, dolorem); denn vermittelung mit τέμνειν, wie sie Benfey II 245 andeutet, dürfte unmöglich sein, und Potts I[1] 254 erklärung (wiederholt Wzw. II 4, 114) aus *ati-man* darüber hin denken fällt demselben spruche anheim wie seine andern erklärungen aus aphaerierten praepositionen.

Verdunkelt ist die nasalische praesensbildung durch assimilation des nasals in *vello*, das, wie Corssen II[2] 158 wahrscheinlich gemacht und besonders durch die analogie des auf dieselbe wz. *var* zurück gehenden *vol-nus* (suffix *nas* s. oben) gestützt hat, für *vel-no* steht. in derselben weise scheint *cello* aus *cel-no* zu erklären (zu κέλλω Pott II[2] 3, 176), wo lit. *kàl-na-s* berg (zu *kél-ti* heben, = *collis*, **col-nis* hügel? [Curt. 141] vgl. *celsus*) die entsprechende nominalbildung ist. endlich haben wir einen überrest der alten bildungsweise mit *nu* anzuerkennen in *sternuo*, wo der stamm *ster-nu*, der dem griech. πτάρ-νυ- entspricht (oben s. 35) weiterbildung durch suffix *a* erfahren hat, ganz wie bei den griechischen verben auf νύω.

Die weitaus grössere masse der lateinischen verben mit nasaliertem praesensstamme wird aber von denjenigen gebildet, die die nasalierte wurzel durch suffix *a* zum nominal-, d. i. praesensstamme gestalten.

wir haben diese art der praesensbildung bereits im sanskrit und prākṛt kennen gelernt (s. 19 ff.) und auch ihren ursprung und ihr verhältnis zu den übrigen nasalbildungen bereits erörtert. es bleibt uns daher hier nur übrig die hieher gehörigen lateinischen verba zu verzeichnen und einige genauere vergleichungen zu geben. von ganz besonderem interesse ist es, dasz bei einigen wurzeln sanskrit und latein hier eine merkwürdige art der übereinstimmung zeigen, nämlich bei *bhuṅǵati fungor*, *piñçati pingo* (*tuṅǵati tungo*), *muñkati mungo*, *lumpati rumpo*, *juṅǵatē jungo*. *lumpa-ti* z. b. ist vollständig identisch mit *rumpi-t*. aus dem griechischen lässt sich in dieser genau entsprechenden weise nur vergleichen *τέγγω* mit *tingo* und *fingo* mit *θιγγάνω*, *pre-hendo* mit *χανδάνω* nach der oben von uns aufgestellten theorie. was wir ferner ebenfalls auch schon beim sanskrit zu bemerken gelegenheit fanden, dasz oft der nasal mit der wurzel in der weise verwächst, dasz er dann die ganze tempusbildung durchdringt, das findet auch im lateinischen bei der grösseren zahl dieser verba in mehr oder minder ausgedehnter weise statt, nämlich bei *ungo cingo tendo fingo fungor* (*pre*)*hendo*, *iungo lambo lingo mingo mungo nanciscor ningo pando pingo pinso plango pungo scando stinguo* und *distinguo tingo uṅgo*. bei der folgenden besprechung der einzelnen verba stellen wir diejenigen voran, denen in den verwanten sprachen auch nasalierte praesensbildungen zur seite stehen; im übrigen ist zu bemerken, dasz die mehrzahl der wurzeln auf gutturale ausgeht, auf dentale nur *findo fundo scindo tundo pando tendo prehendo* (*frendo* und *accendo* sind wol anders zu erklären, *mando* ist dunkel), auf labiale blos *cumbo rumpo lambo*, auf einen zischlaut *pinso*.

Wir beginnen mit den oben aufgezählten, die im skr. genau entsprechende vertreter haben. *fungor* ist *bhuǵ bhuṅǵati* (neben *bhunakti bhuñktē*) Fick 139. *pingo* haben Curtius 151. Corssen I 80 mit *piç* (= *pik*) *piçāmi* schmücken verglichen, aber diese wurzel zeigt nach BR. IV 728 auch die entsprechende nasalische bildung *piñçati piñçatē*, vgl. auch das nasalsuffix in lit. *pisz-nu-s* prächtig. Fick 124 trennt es von dieser wurzel und stellt es zu sk. *piñga* braun *piṅgara* goldfarben *πίγγαν· νεόσσιον. Ἀμερίας. γλαυκόν* Hes. wz. *piṅg*. indessen wie lat. *pig* zu ig. *pik* verhält sich *mug* in *mungo* zu *muk* in *muḱ muñkati*, losmachen, loslassen, das trotz der allgemeineren bedeutung gewisz mit recht von Curtius 148, Corssen I 542 verglichen worden ist. das *k* liegt in *mūcus* schleim vor (*ū* aus *un?* vgl. *sūcus* und lit. *sùnkti* eine

flüssigkeit seihen). nasalische praesensbildung hat auch das altbulg. *mok-nq-ti* nass werden. *rumpo* ist *lup lumpati* zerbrechen, rauben; die andern vergleichungen, alle ohne nasal, s. bei Curtius 240, Corssen I 545, Fick 173. *iungo* entspricht der nebenform *juńgatē* für das gewöhnliche *junakti* und prakr. *ni-uńgedi* (s. 21). innere nasalierung noch in lit. *jungiù* einspannen *junga-s* joch (neben lat. gr. *iugum* *ζυγό-ν*). über *ζεύγ-νυ-μι* s. 32. für *tango* st. *tag* (*τε-ταγ-ών*) sind zwei vergleichungen aufgestellt, die beide das vorhandensein der nasalischen praesensbildung schon für die ursprache erweisen würden, mit sk. *tuǵ tuńǵati* anstossen, schlagen, got. *stigquan stagq* stossen (Fick[2] 209, dessen weiteren combinationen s. 409 ich mich indessen nicht anzuschliessen vermag) und mit zd. *thańǵ thańǵajēińti* anfügen, bändigen, anschirren (Schmidt Vocal. 44). aus dem ausgefallenen nasal ist auch der lange vocal des got. *tēkan* (Schmidt a. a. o.) so wie vielleicht des sk. *tāǵat* plötzlich zu erklären. über *tago* u. s. w. s. Curtius de aoristi latini reliquiis Kiel 1857 p. 4 (wieder abgedruckt in ‚Stud.' V 429 ff.) mit zustimmung von J. Schmidt Vocal. 110 f. anders Corssen I 261. hieher gehört endlich auch *scando* = sk. *skand skandati* steigen, fallen, wo der nasal, wie im lateinischen, die ganze tempusbildung durchdringt; indogerm. *skand* folgt auch aus *σκάνδαλον* stellholz lit. *skeztù* sinke.

Der indischen 7. classe entsprechen *ungo* = *ańǵ anakti;* nasal auch in *unguen*, *unguentum* (über das *u* Corssen I[2] 86) ahd. *anco* butter. das armenische hat bei dieser wurzel eine *ana*-bildung, *ōǵanēl* salben, vgl. sk. *ańǵ-ana* das salben. *findo fid* = *bhid bhi-na-d-mi bhinttē* spalten, teilen; über das verhältnis von *bhēdati* dazu s. s. 23. got. *beitan*. Fick[2] 139. *linquo lic* = *rik ri-na-k-mi rińk-mas* räumen, leeren, preisgeben, hinterlassen; *qu* für einfaches *k* s. Corssen I 69. dazu *λιμπάνω* got. *af-lif-na-n* s. 90. *scindo scid* = *k'hid k'hinadmi* abschneiden, scheiden, vernichten, zerstören; die grundform *skidna* (vgl. pass. *k'hinna*) ist erhalten im gr. *σκίδνημι σκίδ-νᾰ-μαι* (s. 43), vgl. auch *σκεδάννυμι*. nasalierung zeigt auch zd. *ćcińd* zerschneiden gr. *σχινδαλμό-ς* splitter, dagegen steigerung got. *skaida* scheide lit. *skëd-žu* scheide lat. *caedo*. Corssen I[2] 376. Curtius 222. in der zusammenstellung von *vinco vic* mit sk. *vik vinakmi* aussondern, durchschütteln, trennen schliesse ich mich Ebel KZ. IV 205 an (anders Curtius 126. Corssen Beitr. 61, zweifelnd Pott II 4, 591), das mittelglied der bedeutung sehe ich in *εἴκω* (*Fικ*, Curtius a. a. o.), also *vincere* weichen ma-

chen. *pinso pis* (*pis-tor*, *pis-um* erbse), auch *pīso* mit langem vocal statt *in* = sk. *piš pinašmi* zerreiben, zerstampfen. Curtius 249. Pott II 4, 432.

Folgende verba haben im griechischen entsprechende praesensbildungen, und zwar zumeist nach der 5. classe mit *nu* νυ: *frango frag* in Ϝρήγ-νυ-μι Ϝραγ (Curtius 476. Corssen I 397 f. oben s. 35) *pango pag* in πήγ-νυ-μι παγ (oben s. 34), von nominalbildungen vgl. *pignus*. *ango* in ἄγχνυμαι wz. *agh*, über deren vielfache nasalierung oben s. 31 gesprochen worden ist. *plango* in πλήγνυμι (s. 35), vgl. griech. πλαγγ in ἐπλάγχθην πλαγκτό-ς von πλάζω. got. *flēkan* beklagen zu *plango* wie *tēkan* zu *tango*. J. Schmidt Voc. 74. 120 möchte auch die länge des vocals in πλήσσω πληγή lat. *plāga* aus nasalierung erklären. dasz die zusammenstellung von *pando* mit πίτνημι wegen der verschiedenen consonantenstufe bedenklich ist, so sehr auch die bedeutung dazu verlockt, wurde s. 43 bemerkt; indessen auch die combinationen von Corssen I 479 sind sehr gewagt. dagegen entsprechen sich *fingo* und θιγ-γά-νω (s. 90), *pre-hendo* und χανδά-νω (s. 91) in demselben verhältnisse, denen sich noch *linquo* und λιμπάνω anschliesst.

Für *ningo*, *mingo* und *stringo* kann ich nur aus dem litauischen sprachkreise entsprechende nasalische praesensbildungen nachweisen, für ersteres das nach Nesselmann s. 490 bei Memel gebräuchliche praesens *sninga* es schneit (neben dem gewöhnlichen *snēgù snìg-ti* schneien); nasal auch in *ninguis*; für *mingo mēzù mýzti* mingere, das, wie J. Schmidt Voc. 78 sehr wahrscheinlich gemacht hat, für *męzù mįzti* steht und im lettischen *mîfnu* = *minfnu* sein analogon hat, eine form, die darum noch merkwürdiger ist, weil sie die mittelstufe bewahrt hat, die, wie wir oben ausgeführt haben, für die entstehung aller dieser verba mit innerem nasal anzunehmen ist: *mingo* = **mig-no* **mingno*, und dies ist *minfnu*. Schmidt a. a. o. s. 123 erklärt auch ὀ-μῖχ-έω aus ursprünglichem nasal. *stringo* entspricht dem in der bedeutung wol damit zu vermittelnden, von J. Schmidt Voc. 55 nachgewiesenen *stringu strigti* hinein stossen = lett. *strîgu* d. i. *stringu* einsinken. der nasal der wurzel (*strang string strung* s. J. Schmidt Voc. 54. 161) ist mindestens schon europäisch, wie στραγγεύω στραγγάλη στλεγγίς anord. *stringr* funis ahd. *strang* ir. *sreang* erweisen.

Für andere wurzeln lässt sich, wenn auch nicht die nasalische praesensbildung, so doch das alter des nasals durch vergleichung der

sensformen dieser verba kann ich indessen nicht beistimmen, nach ihm ist z. b. *dvig-na* entweder aus *dvig-nva* (grdf. *dvig-nv-ā-mi*, vgl. *ṛ-nv-a-ti*), also aus *nu* mit suffix *a* erweitert, oder aus *dvig-nu-na* (grdf. *dvig-nu-nā-mi*), also mit doppelter suffixbildung, entstanden. ich kann meinen glauben an so gewaltsame vorgänge nicht bekennen und halte an der alten, eben erwähnten erklärung fest, wonach *dvig-na* = *dvig-nā-mi*, *dvigneši* = *dvig-na-si* ist, formen, die auf einer stufe mit δάκ-νω δάκνεις d. i. δάκ-νε-σι, *sterno sternis* d. i. *sternesi* grdf. *star-na-si* stehen. jene formen auf *nu* aber erklären sich aus einem nebeneinandergehen beider suffixe, was ja auch im sanskrit und zend der fall ist. in einigen conjugationsformen dieser slawischen verba lässt sich allerdings eine doppelte nasalierung nicht in abrede stellen. das *na* ist nämlich fast durchweg aus dem praesensstamme in die ganze übrige flexion eingedrungen (ausgenommen *sta-na sta-ti* und die alten formen des einfachen aorists, z. b. *dvigu*) und erscheint dann in der form *na* (z. b. inf. *dvig-na-ti* aor. I. *dvig-na-ch-ŭ*) d. i. *nan*. ich sehe hierin eine nochmalige anfügung des suffixes *na*, also *na-na*, und abfall des *a* wie bei den griechischen verben auf αίνω d. i. αν(ο)-jω; es vergleichen sich damit die griechischen verben auf άνω mit vorher gehendem nasal in der wurzelsilbe, nur dasz bei diesen die zweite anhängung des nasalen suffixes geschah, als das erste *na* bereits die oben erörterte affection der wurzelsilbe herbei geführt hatte, d. h. als aus μαϑ-νο bereits μανϑ-ο geworden war; die grundform *math-na-na* entspricht sonst genau dem für *dvig-na-ti* voraus zu setzenden *dvig-na-na-*. was nun die engere berührung mit dem germanischen ausmacht, ist der umstand, dasz in beiden sprachen diese art der praesensbildung auch zur denomination verwendet worden ist. vgl. Schleicher Comp.[3] 357. J. Schmidt KZ. XIX 286. Verwantschaftsverh. s. 8. ausgegangen sind auch diese denominativen verben zunächst von participien auf *na*. wir sahen, dasz solche überhaupt der ganzen nasalischen praesensbildung zu grunde lagen, und der unterschied von den indogermanischen und gotisch-slawischen bildungen besteht nur darin, dasz dort das suffix *na* noch active und passive bedeutung hatte, während hier, entsprechend dem verhältnismässig späten entstehen dieser verba, die bedeutung auf die passive beschränkt ist und demgemäsz auch die bedeutung der dazu gehörigen verben eine passive ist. so wird von got. *bindan* wz. *bandh* ein part. *bund-na gebil-

det (das eigentliche particip fügt suffix *na* an den geformten stamm *bunda*, *bunda-na-* nom. *bundans*, s. Bopp Vergl. gr. III² 126), davon das verb *and-bundnan* gelöst werden. diese bildung hat sich aber auch an adjectivstämme angelehnt, und so wird z. b. von *full-s* (d. i. *fulla-*) voll gebildet *full-nan* voll werden (eigentlich mit doppeltem *na*, denn *fulla* ist = *ful-na*, zd. *pere-na* lit. *pil-na-s* abulg. *plŭ-nŭ*). über die flexion dieser gotischen verben (*full-nō-da*) s. Leo Meyer Got. spr. s. 486 und dagegen J. Schmidt KZ. XVIIII 287. ebenso im slawischen *u-tich-na-ti* still werden zu *tichŭ* ruhig, *sŭchnati* trocken werden zu *suchŭ* (lit. *sausas* sk. *çuš* zd. *huš*) trocken; *dŭchnati* wehen zu *duchŭ* hauch. *u-žas-na-ti* erstaunen = got. *us-geisnan* J. Schmidt Voc. I 56. 86. *na-mek-nati* und *na-mok-na-ti* nass werden *mrŭknati* σκοτίζεσθαι u. s. w. das eindringen des nasals aus dem suffix in die wurzel wiederholt sich auch bei diesen denominativen: im litauischen erscheinen solche denominativa mit in den praesensstamm eingeschobenem nasal (Schleicher Comp.³ 357. Lit. hdb. I 239 f.), wie *plinkù plìkti* kahl werden, von *plìka-s* kahl.

Indessen fehlt es in diesen sprachen nicht an praesensbildungen, die sich enger als diese an die mit suffix *na* gebildeten praesensstämme der verwanten sprachen anlehnen. das gotische hat freilich nur das eine *fraihnan* fragen gerettet, das Kuhn KZ. II 397 mit sk. *praç-na* die frage und dem umbrischen *pers-nī-* in den imperativformen *persnīmu persnīmumo* (Schleicher Comp.³ 775) verglichen hat, wozu ich armen. *harzanem* fragen füge. altn. *freg-na* ags. *freg-nan*. s. auch Pott II² 4, 317. aus dem altbulgarischen erwähne ich *běg-na-ti* fliehen, dessen verhältnis zu φυγγάνω *bhuǵ* u. s. w. oben besprochen ist, vgl. auch lit. *bēg-ùna-s* läufer. *vyk-na-ti* lernen, vgl. lit. *jùnkstù jùnkti* gewohnt werden mit innerem nasal, sk. *úk* (Fick² 23); *po-gas-na-ti* exstingui gr. σβέν-νυ-μι (Fick² 62, doch s. oben s. 35); *drŭz-na-ti* wagen sk. *dhrš-nō-mi* (Curt. 232. Miklosich Rdd. 25; gegen diese zusammenstellung Schleicher Ksl. 117 f. wegen des *z*; vgl. Pott II² 4, 423). *du-na-ti* hauchen sk. *dhu dhunōti* θύνω. *zi-na-ti* hiscere gr. χαίνω d. i. χα-ν-jω s. oben. *pri-lĭp-nati* adhaerescere sk. *lip limpati* bestreichen (?) *po-mě-na-ti* und *po-me-na-ti* sich erinnern *man ma-nu-tē*. *pla-na-ti se* verbrennen, sk. *par pr-na-mi* eig. sprühen, strömen, überschütten, dann füllen, s. Cur-

8

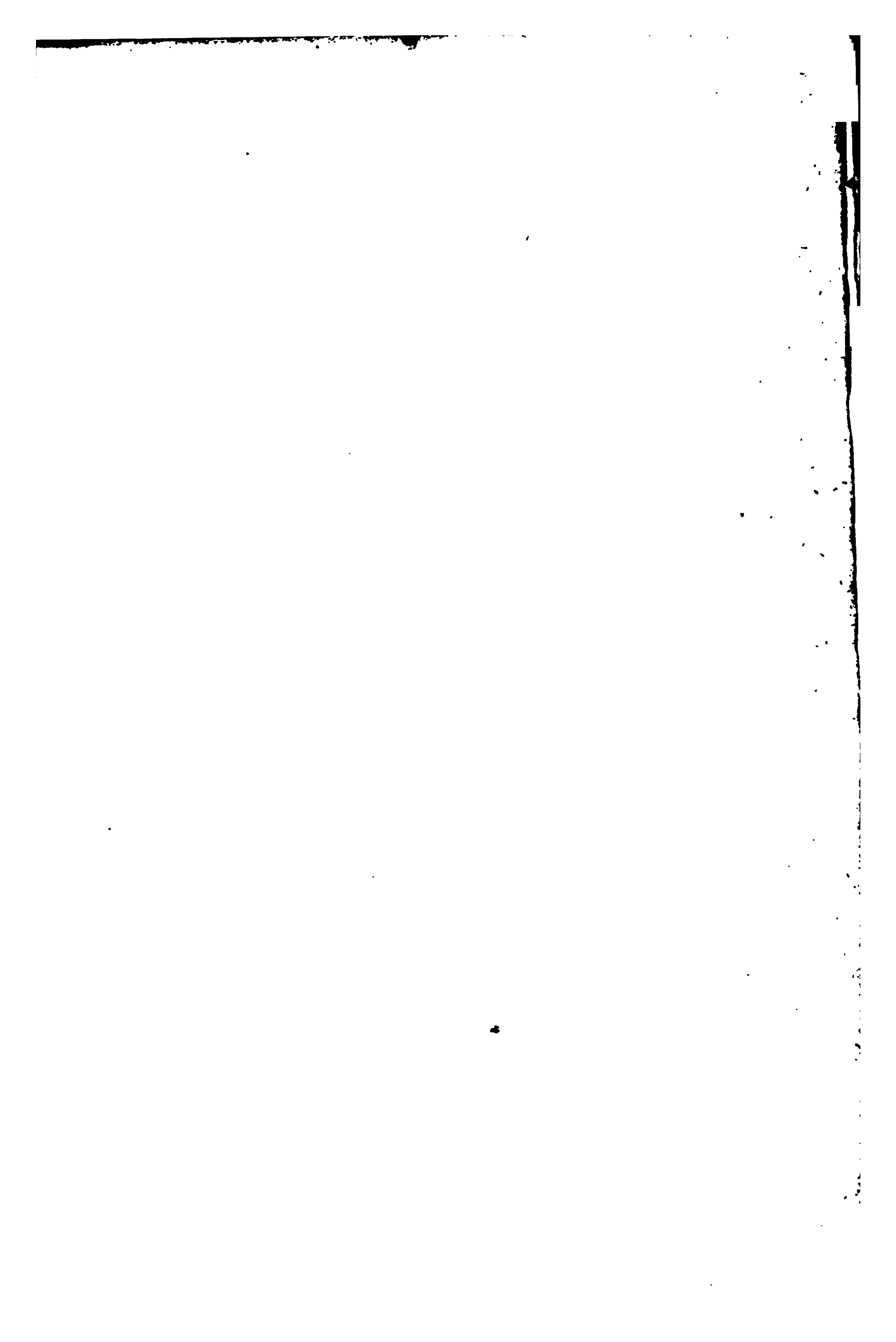
tius Stud. IV 228 f. *ryg-na-ti* ἐρεύγεσθαι vgl. ἐρυγγάνω. *do-stig-na-ti* gelangen sk. *stigh stighnōti* schreiten (Fick 213). *sta-na sta-ti* vgl. kretisch σταννω u. s. w. s. 40. *tuk-na-ti* figere τυγχάνω. lit. *tenkù tèkti* s. 91.

Auch das litauische kennt das praesenssuffix *na*, das auch hier als gewöhnlicher praesensauslaut behandelt wird, s. Schleicher Comp.[3] 784. Hdb. d. lit. spr. I 239 f. *einù ei-ti* gehen wurde bereits mit *inōti* lat. *-īnunt*, *stáun* er steht mit abulg. *stana*, *lënu* mit lat. *lino* verglichen; *gu-nu guti* treiben hat Fick[2] 65 zu *ǵu ǵunāti* treiben, erregen gestellt. auch diese art der praesensbildung hat ihr eigentliches gebiet überschritten und bildet denominativa (*karaliaúnu* könig sein), wie die schon erwähnten mit innerem nasal und mit suffix *ana* lit. *-inu*.

Griechisches Wortregister.

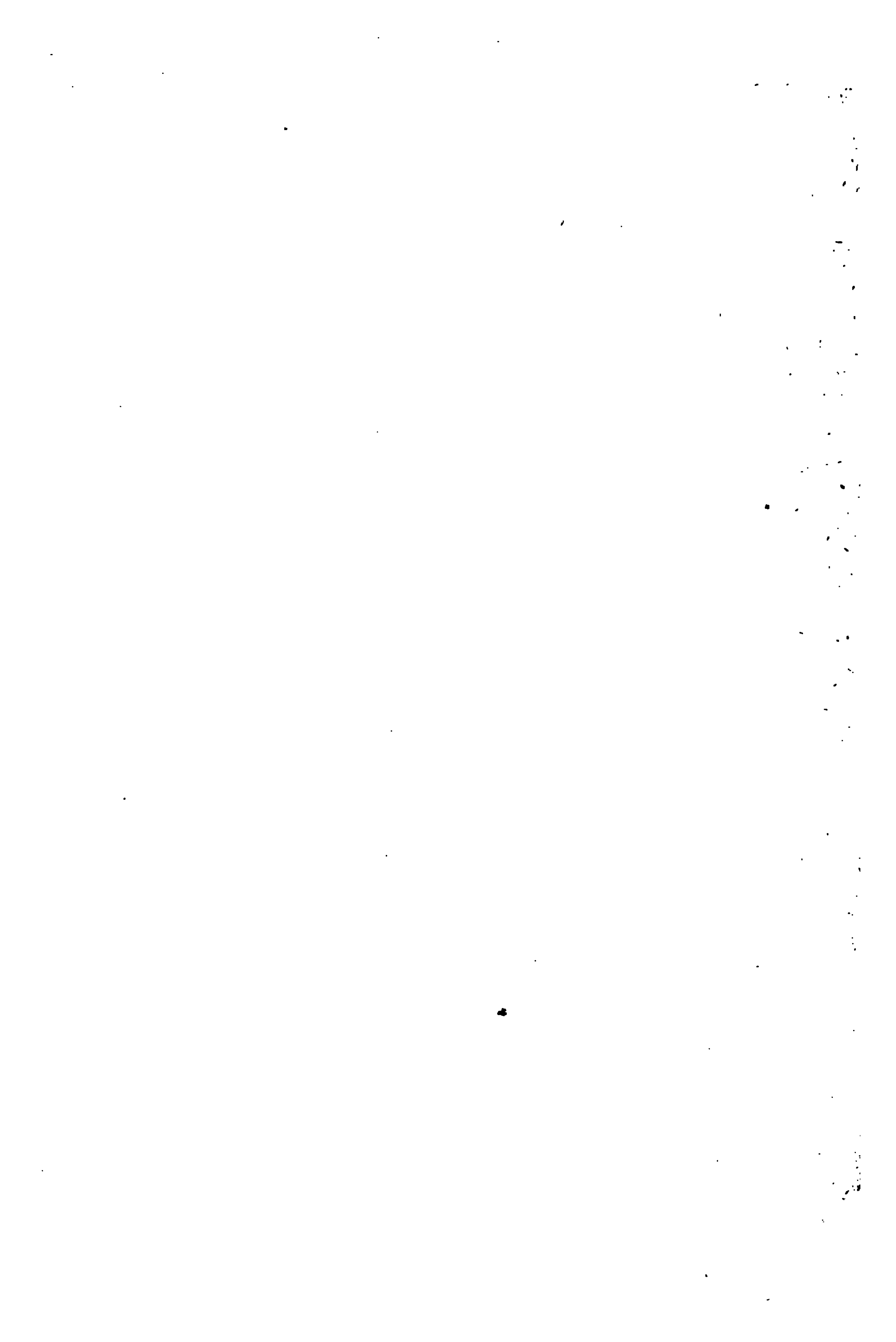


Druck von Fr. Frommann in Jena.





Druck von Fr. Frommann in Jena.



Druck von Fr. Frommann in Jena.

